

# Grünberger Wochenblatt.

Erscheinung: täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle über den Ausgabebeleg abgeholt 1.50 RM. wöchentlich 3 Pf., ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM. durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.85 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einmalige 30 Ziffern breite Zeile kostet 20 Pf. — Die Reklamezeile (30 Ziffern breit) kostet 80 Pf. Fernsprecher Nr. 2 101 und 102. Postfach-Konto Breslau 123 42. Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt- und Sparkasse Kreis-Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

## General von Schleicher bei der Kabinettsbildung.

Entspannung der innenpolitischen Situation. — Drei Verhandlungsaufgaben. — Kein Kampf, sondern ein Verständigungskabinet. — Kanzler- u. Kabinettsnennung bereits heute zu erwarten. — Außenpolitische Beschleunigungsgründe.

Die Beauftragung des Generals von Schleicher mit der Neubildung des Reichskabinetts hat in politischen Kreisen ganz allgemein das Gefühl einer starken Entspannung der Situation ausgelöst, die in den letzten Tagen durch das dauernde Hin und Her der Stimmungen und Gerüchte bis zum äußersten von Nervosität und Unbehagen erfüllt war. Bezeichnend ist der Eindruck der Beauftragung in Zentrumskreisen, wo erklärt wird, daß die Partei die personelle Zusammensetzung und die sachliche Zielsetzung eines Kabinetts Schleicher abwartet, daß die Beauftragung des Generals aber doch als ein Fortschritt zu werten sei. Die Gefahren, die sich aus der psychologischen Situation bei einer Wiederbetraung des Reichskanzlers von Papen ergeben hätten, sind abgewendet, weil der Reichspräsident bei seiner Entscheidung in Abwägung aller Inponderabilien die sachlichen Gesichtspunkte allem anderen voranstellte.

General von Schleicher hat nun die Besprechungen über die Neubildung des Kabinetts bereits gestern mittag begonnen. Mittags stand schon fest, welche Mitglieder des alten Kabinetts auch in der neuen Regierung wiederkehren werden. Darüber hinaus handelt es sich bei den Besprechungen des Herrn von Schleicher nun um drei Fragenkomplexe:

Das ist: 1. die Basis einer einheitlichen Wirtschaftspolitik und die entsprechende Gestaltung bei der Besetzung der drei wirtschaftlichen Ministerien. Es steht offensichtlich im Zusammenhang mit diesem Problem, wenn General von Schleicher gestern mittag die Führer der Christlichen und der Freien Gewerkschaften, Herrhard Otte und Theodor Leipart, empfangen hat. Auf der gleichen Linie liegen Besprechungen mit Dr. Warmbold und Freiherrn von Braun, die ebenfalls stattfanden. In der Presse sind bisher die Namen des Präsidenten der Pommerischen Landwirtschaftskammer, von Flemming, und des Präsidenten der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft von Pommern, von Knebel-Döberitz, genannt worden. Es scheint aber, daß Herr von Flemming mit Rücksicht auf eine Entscheidung, die eine ihm nahestehende landwirtschaftliche Organisation vorgelegt hat, bereits zu erkennen gegeben hat, daß er die Leitung des Reichsernährungsministeriums nicht übernehmen könne. In diesen Dingen ist vorläufig noch alles offen. Immerhin zeigt sich wohl schon, daß die vielumstrittene Kontingenzierungsfrage durch die augenblickliche handelspolitische Entwicklung ziemlich gegenstandslos wird. Im übrigen soll dieser Fragenkomplex der drei wirtschaftlichen Ministerien ja auch unter maßgebender Beteiligung des Reichsbankpräsidenten behandelt werden. Dr. Luther ist augenblicklich nicht in Berlin, sondern in München, wo er in der Technischen Hochschule am Sonnabend vormittag einen Vortrag hält.

## Volksbegehren auf Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht?

Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. erfährt, ist die Prüfung des sozialdemokratischen Volksbegehrens auf Befestigung der sozialpolitischen Ermächtigung der Septemberverordnung der Regierung Papen selbst im Reichsinnenministerium abgeschlossen. Die Entscheidung liegt nunmehr nur noch beim Kabinettsrat, das über die endgültige Zulassung oder Nichtzulassung des Volksbegehrens zu beschließen hat.

Inzwischen sind — wie bereits mitgeteilt — in Bayern durch den Frontkriegerbund Unterschriften für ein Volksbegehren auf Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht gesammelt worden. Wie aus München gemeldet wird, sind rund 20 000 von den Gemeinden als gültig bestätigte Unterschriften mit dem Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens jetzt dem Reichsinnenministerium übersandt worden. Da nach den gesetzlichen Vorschriften mindestens 5000 Unterschriften vor-

handen sein müssen, sind somit die technischen Voraussetzungen für die Zulassung des Volksbegehrens erfüllt. Auch dieses Volksbegehren wird eine umfangreiche Prüfung, an der in diesem Falle auch das Auswärtige Amt beteiligt werden muß, notwendig machen. Nach den geltenden Bestimmungen werden Volksbegehren nicht zugelassen, wenn sie Fragen des Etats und der Finanzen betreffen. Das kommt bei einem Volksbegehren auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kaum in Frage. Trotzdem werden die zuständigen Stellen auch bei diesem Antrag vor eine neue schwierige Frage gestellt, da einer Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Versäufel Vertrag und internationale Abmachungen entgegenstehen.

Auch über dieses Volksbegehren wird jedenfalls der Reichsinnenminister allein die Entscheidung treffen, sondern sie, wie bei dem sozialdemokratischen Begehren, dem Kabinettsrat überlassen.

Er kann also frühestens Sonnabendabend wieder in Berlin sein. Eine Klärung dieser Probleme ist also frühestens erst im Laufe des Sonntags zu erwarten. Inzwischen wird General von Schleicher übrigens wohl auch die Frage der Neubesetzung des Reichsarbeitsministeriums behandeln.

2. muß die zukünftige Behandlung der Preußenfrage geklärt werden. Hier sind nach Auffassung politischer Kreise die hauptsächlichsten Schwierigkeiten. General von Schleicher ist keineswegs für die Wiederherstellung des Dualismus Reich-Preußen. Auf der anderen Seite spielen hier aber die Möglichkeiten einer Verständigung mit den Nationalsozialisten hinein. Unter diesen Umständen rechnet man eigentlich nicht mehr damit, daß etwa der neue Reichsinnenminister Dr. Braht gleichzeitig Preußischer Ministerpräsident werden könnte. Vielmehr hat man den Eindruck, daß in absehbarer Zeit eine der größten Parteien des Preussischen Landtages angehende Persönlichkeit zum Preussischen Ministerpräsidenten gewählt werden wird.

Es besteht also von Preußen aus schon ein gewisser Zusammenhang mit der dritten Aufgabe in den Verhandlungen des Generals von Schleicher, und zwar mit denen, die einen Konflikt mit dem Reichstag zu vermeiden suchen. Diese Besprechungen, die ja in erster Linie mit dem Reichstagspräsidenten Göring geführt werden sollen, werden wohl erst beginnen, wenn über die Fragen der eigentlichen Kabinettsbildung einigermaßen Klarheit geschaffen ist. Die Absicht zu dieser Frühlingnahme läßt bereits den Charakter der neuen Regierung deutlich erkennen: Es handelt sich nicht um ein Kampf, sondern um ein Verständigungskabinet. Dafür spricht übrigens auch die Tatsache, daß die Verfassungs-

probleme und die übrigen innenpolitischen Streitfragen möglichst in den Hintergrund rücken und den großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Vorrang gegeben werden soll.

Siehe auch 1. Beilage 1. Seite: „Die voraussichtliche Regierung Schleicher.“

Wie C.N.B. erfährt, rechnet man in unterrichteten Kreisen bereits für heute mit der offiziellen Ernennung des Generals von Schleicher. Es ist auch möglich, daß die Minister am heutigen Sonnabend bereits ernannt werden. Ob das Kabinetts heute schon vollständig wird, hängt davon ab, ob sich inzwischen bereits eine Verständigung über die Grundlagen der künftigen Wirtschafts- und Handelspolitik zwischen dem Reichswirtschaftsminister Warmbold und dem Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun ergibt. Sollte es ihnen gelingen, eine gemeinsame Plattform zu finden, so werden heute wenigstens die Kabinettsmitglieder ernannt werden, deren Wiederkehr schon feststeht. Es wird übrigens in diesem Zusammenhang noch einmal bestätigt, daß Dr. Braht das Reichsinnenministerium übernimmt. Die Beschleunigung der Kabinettsnennung hat ihren Grund offenbar in der außenpolitischen Lage.

Freiherr von Neurath wird am Sonntag wieder nach Genf reisen. Vorher wird das neue Reichskabinetts schon am heutigen Sonnabend eine Kabinettsitzung abhalten, in der der Außenminister über die aktuelle Genfer Fragen Bericht erstatten wird. Unabhängig von den Ernennungen werden übrigens die Besprechungen über das Wirtschaftsprogramm im einzelnen weitergeführt werden. Die Bemühungen des Generals von Schleicher müssen sich ja auch noch auf die Neubesetzung des Arbeitsministeriums erstrecken. Im Zusammenhang mit den sozialpolitischen Fragen hatte er übrigens außer den Gewerkschaftsführern Leipart und Otte auch einen der Führer des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Habermann, empfangen.

Zu dem Empfang des Geheimrates Eugenberg beim Reichspräsidenten wird von unterrichteter Seite betont, daß diese Besprechung harmonisch verlaufen sei.

## Besprechung der Minister.

Berlin, 3. Dezember. In unterrichteten Kreisen erwartet man die Ernennung des neuen Kanzlers und seines Kabinetts, nachdem General von Schleicher dem Reichspräsidenten über seine bisherigen Verhandlungen Bericht erstattet hat, erst für den späteren Nachmittag. Heute mittag findet die übliche Abschiedssitzung des alten Kabinetts statt, in der Reichskanzler von Papen seinen Mitarbeitern danken wird. Im Anschluß an diese Sitzung des alten Kabinetts treten die Minister, die der neuen Regierung angehören werden, zu einer Besprechung zusammen. Nach seiner Ernennung wird sich das Kabinetts übrigens heute nur mit der außenpolitischen Frage beschäftigen, weil ja Freiherr von Neurath morgen nach Genf zurückkehrt. Fragendwelche Beschlüsse oder sonstigen Maßnahmen des Kabinetts sind heute nicht zu erwarten. Die Besetzung der drei wirtschaftlichen Ministerien war heute mittag noch offen, dagegen stehen alle übrigen Personalien fest, so auch das Verbleiben des Reichsministers Dr. Föhr im Kabinetts.

## Vor dem Reichstags-Zusammentritt. — Die Präsidentenwahl.

Im Reichstagsgebäude sind die Vorbereitungen für den Empfang der neuen Volksvertreter abgeschlossen. Im Plenarsaal hat man sich diesmal auf ganz wenige Veränderungen beschränkt, um an den Ausgängen mehr Raum zu schaffen. Im übrigen hat man die Zahl der Sitzplätze nicht in dem Maße vermindert, wie die Zahl der Abgeordneten zurückgegangen ist, so daß eine Anzahl von Plätzen in Zukunft frei bleiben wird. Im „Reichsanzeiger“ sind am Freitag die Namen der 584 Abgeordneten veröffentlicht worden. Die Annahmeerklärungen liegen jetzt sämtlich vor und das Wahlergebnis ist endgültig festgestellt. Damit ist nicht gesagt, daß sich in den nächsten Tagen nicht noch kleine Verschiebungen bei den einzelnen Parteien ergeben werden. So liegt jetzt schon eine Mitteilung vor, daß der nationalsozialistische Abg. Kirchheim sein Mandat niederlegt, so daß an seine Stelle der frühere Abg. Woltersdorfer treten würde.

Zum Zusammentritt des Reichstagsplenums haben jetzt auch die meisten Fraktionen Sitzungen anberaumt. Am Montag nachmittag treten bereits das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei zusammen. Die Deutschnationalen haben somit ihre für Sonnabend in Aussicht genommene Fraktionsitzung erneut verschoben. Die übrigen Fraktionen werden am Dienstag vor dem Plenum zusammentreten. Vor der Plenarsitzung finden am Dienstag vormittag auch die beim ersten Reichstags-Zusammentritt üblichen Gottesdienste für die evangelischen und katholischen Abgeordneten statt.

Die konstituierende Reichstagsitzung leitet der nationalsozialistische Alterspräsident Bismann. Bismann hatte sich für die letzte Plenartagung des Preussischen Landtages wegen einer leichten Erkrankung entschuldigt. Er dürfte inzwischen wieder so weit hergestellt sein, daß er die Alterspräsidentenschaft des Reichstages übernehmen kann.

Die erste Aufgabe des neuen Reichstages ist die Wahl seines Präsidiums. Die Nationalsozialisten werden den bisherigen Präsidenten Göring vorschlagen, dessen Wahl, sofern sie nicht schon im ersten Wahlgang erfolgt, zum mindesten im zweiten Wahlgang gesichert ist. Die Sozialdemokraten werden den früheren Präsidenten Lohse in Vorschlag bringen, während die Kommunisten im ersten Wahlgang für den Abg. Torgler stimmen wollen. Die Kommunisten wollen auch diesmal ihre Bereitwilligkeit erklären, im zweiten Wahlgang für Lohse zu stimmen, um die Wahl eines nationalsozialistischen Präsidenten zu verhindern. Da das Zentrum aber ohne Zweifel den Posten des Präsidenten der stärksten Fraktion zubilligt, besteht für die Wahl Lohses keine Aussicht. Dagegen steht noch nicht fest, ob auch diesmal wieder ein Präsidium ganz ohne Sozialdemokraten gewählt wird. Bizepräsident würde auch wieder der Zentrumsabg. Esser werden, während die Wiederwahl des deutschnationalen Bizepräsidenten Graf wesentlich von der Haltung abhängen dürfte, die die Deutschnationalen bei der Wahl des Präsidenten Göring einnehmen werden.





## NSDAP. will Kabinett Schleicher nicht tolerieren.

Auf Befragen teilt die Pressestelle der NSDAP. mit, daß die NSDAP. jegliche Tolerierung des Kabinetts von Schleicher klar und unzweideutig in Uebereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung ablehne. Sie beziehe sich auf den von Adolf Hitler zur Lösung der Regierungskrise verbreiteten Vorschlag, der allen den einzig möglichen Weg aufzeige, ein Kabinett der nationalen Konzentration zu bilden, das gleichzeitig durch den Willen des Volkes untermauert und von ihm getragen werde.

## Der Gewerkschaftsring zur Regierungsbildung.

Der Vorstand des Freiheitlich-Nationalen Gewerkschaftsringes veröffentlicht eine Erklärung, in der gefordert wird, daß mit der Notverordnungspartei der letzten Zeit, durch die die Arbeitnehmerschaft einseitig und unerträglich belastet werde, radikal gebrochen werden müsse. Wenn ein Ausweg aus dem sozialen und wirtschaftlichen Elend gefunden werden solle, dann müsse die parteipolitische Verhetzung und Krisenmacherei durch systemvolle Aufbauarbeit ersetzt werden.

Weiter wird verlangt: Verkürzung der Arbeitsbeschäftigung, Aufhebung der Lohnkürzungsverordnung vom 5. September, Befreiung der sozialpolitischen Generalvollmacht in der Notverordnung vom 4. September, Verbesserung der Sozialleistungen und Aufgabe der Abriegelungspolitik auf dem Gebiete des Handels.

## Englische Stimmen zur Betrauung Schleichers.

Die Betrauung des Reichswehrministers, Generals von Schleicher, „des starken Mannes Deutschlands“, wie die Blätter ihn nennen, wird in der gesamten Presse viel beachtet und zustimmend aufgenommen. „Star“ unterstreicht, daß die Wahl eines Soldaten durch den Reichspräsidenten, um Deutschland durch eine seiner schwersten Krisen hindurchzuführen, eine Periode der Unsicherheit, der Agitation, der Intrige und Manöver beende.

### Die Pariser Presse

urteilt über die Berufung Schleichers zurückhaltend, sieht aber in ihr ein Zeichen innerpolitischer Entspannung.

Die Deutsche Reichsbahn verzeichnet im Monat Oktober eine durch Betriebsmaßnahmen nicht gedeckte Mehrausgabe von 11,6 Millionen RM.

Die argentinische Regierung hat ihren Botschafter in Paris, Sebretón, zum Vertreter Argentiniens beim Internationalen Gerichtshof in Haag ernannt.

§ Die Zeitungssymphonie. Der amerikanische Komponist Ferdinand Grové hat eine Symphonie vollendet, die der modernen Programm-Musik neue Wege eröffnen will. Das Grundthema der symphonischen Dichtung bildet die Zeitung von heute. Grové nennt seine Symphonie „Tabloid“, nach dem Namen jener amerikanischen Blätter, die der französischen Boulevardpresse ähneln. Das allen vier Sätzen gemeinsame Hauptmotiv der Symphonie lehnt sich dem Rhythmus der Schreibmaschine an, wie denn auch das Grundmotiv die Tempobezeichnung trägt: „Rhythmus der Schreibmaschine.“

# Die Schuldner-Noten und ihre Wirkung.

Möglichkeit einer Sonderbehandlung Englands, jedoch kein amerikanisches Kompromiß. — Isolierung Frankreichs? Reparationen und freiwillig aufgenommenen

Das französische Außenministerium gibt den Wortlaut der Note bekannt, die die französische Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet hat. In ihr heißt es u. a.:

Die französische Regierung halte eine Neuregelung der Schuldfrage für so dringend, daß man es nicht begreifen würde, wenn die Ausführung eines nicht mehr den Verhältnissen entsprechenden Abkommens statfinden müßte, obgleich eine Revision grundsätzlich zugelassen sei. Auf Ersuchen des deutschen Reichspräsidenten habe Präsident Hoover im Mai 1931 vorgezogen, während eines Jahres sämtliche Schulden einschließlich der Reparationen auszusparen. Damit habe die amerikanische Bundesregierung festgestellt, daß sie an ein Schuldammortatorium nur unter der Bedingung denke, wenn eine entsprechende einjährige Vertagung aller zwischen den Regierungen schwebenden Schuldverpflichtungen stattfinde. Diese Initiative habe, was von der französischen Regierung betont worden sei, allen bestehenden Abkommen Abbruch getan und namentlich das Funktionieren des Youngplans ausgezehrt. Es wäre äußerst ernst, wenn die in Lausanne so liebevoll erzielte Regelung jetzt wieder in Frage gestellt würde. Die Wirtschaftsdpression, die zum Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten führt, habe sich seit dem Frühjahr v. J. verschärft. Diese Depression könne nur noch größer werden, wenn die Zahlung der zwischen den Regierungen schwebenden Schulden wieder aufgenommen werden sollte, bevor eine allgemeine Regelung platzgreife. Trotz eines Budgetdefizites von fast 500 Millionen Dollars, dessen Ausgleich bereits dringende Maßnahmen erfordert habe und weiter erfordern werde, habe Frankreich freiwillig auf einen jährlichen Beitrag von annähernd 85 Millionen Dollars durchschnittlich im Interesse des Wiederaufbaues der Weltwirtschaft verzichtet. Die leichte Besserung, die nach dem Lausanner Vertrag eingetreten sei, habe die Hoffnung der Völker auf eine die gesamte Welt umfassende Regelung zum Ausdruck gebracht. Die damals verzeichnete Aufhebung würde jedoch nicht andauern können, wenn die demnächst fälligen Schuldentilgungen eingefordert werden würden. Namentlich sei darauf hinzuweisen, daß die französische Regierung nicht glaube, das amerikanische Volk könne ein Interesse an der Ausführung einer Verpflichtung haben, deren strikte Anwendung noch mehr Chaos und Elend in der Welt anrichten würde.

Von diesen Erwägungen ausgehend, habe die französische Regierung am 11. November um einen Aufschub des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember ersucht. Wenn sie um eine nochmalige Prüfung ihrer Bitte unter Berücksichtigung der oben angeführten Erwägungen nachsucht, so glaube sie, nicht nur eine nationale, sondern eine internationale Pflicht zu erfüllen. Zum Schluß der Note wird der Antrag auf Aufhebung des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember erneuert.

# Berliner Pressestimmen zur Beauftragung Schleichers.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont, daß das Kabinett Schleicher nicht den Charakter eines Kampfkabinetts, sondern den einer Uebergangslösung haben wird, an deren Ausgang die Einführung der nationalsozialistischen Bewegung in den Staat stehen müsse, die leider in den letzten Wochen gescheitert sei. Der bisherige Reichswehrminister dürfe sich nicht damit begnügen, die Gefahren zu vermeiden, die sich in diesen Tagen drohend erhoben, sondern er werde von Anfang an sein Kabinett auf das Ziel der Versöhnung Hindenburgs mit Hitler einzustellen haben. Das bedingt ein sachliches Programm und eine Personalauswahl, die beide zwar die überparteiliche, präsidiale Struktur des neuen Kabinetts betonen, gleichzeitig aber ihm im Volke eine breite Unterstützung sichern und der Opposition keine zerstörenden Formen gestatte.

## Was soll ich schenken?

Für viele eine schwere Frage!

Wir wollen es Ihnen erleichtern.

Wir werden Ihnen an dieser

Stelle laufend Vorschläge ma-

chen und zwar mit Rücksicht

auf die schweren Zeiten werden

wir Sie gerade an die Kleinig-

keiten erinnern, die wenig kosten

und doch viel Freude machen,

Dinge, die jeder braucht und die man

doch so leicht vergisst.

Beachten Sie also bitte bitte bis zum

Fest diese Stelle Ihrer Tageszeitung

und Sie werden unterm Christbaum

glückliche Gesichter sehen!

„Am Montag bringen wir  
den ersten Vorschlag.“

Das „Tempo“ nennt das Kabinett Schleicher, das mit dem Auftrag zur Regierungsbildung bereits als bestehende Tat-

sache zu betrachten sei, eine völlige Neuerung in der deutschen Politik. Zum ersten Male werde die Leitung aller politischen Geschäfte und die Verantwortung für die gesamte Reichspolitik in den allerengsten formellen und inneren Zusammenhang mit der Wehrmacht gebracht.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Betrauung Schleichers müsse auch von denen mit Genugtuung aufgenommen werden, die dem kommenden Kabinett Schleicher ohne Illusionen gegenüberstünden. Ein Kabinett Schleicher könne bei den unsicheren Verhältnissen im Reichstag zunächst nur als eine Notlösung auftreten, als ein Versuch, für eine Kombination das Vertrauen zu erwerben, das sich Herr von Papen so gründlich verschert habe. Je deutlicher Schleicher den Trennungsstrich gegen das System Papen ziehe, umso größer werde seine Aussicht sein, die schmale Chance zu erweitern, mit der er sein Kabinett beginne.

Der „Vorwärts“ nennt das Kabinett Schleicher ein umgebautes Kabinett Papen, in dem nur einige leichte personelle Veränderungen vorgenommen seien. Ganz selbstverständlich werde dieses Kabinett auf allerhöchster Ebene dem Mißtrauen weitertragen, das die Regierung Papen auf sich geladen habe. Ganz selbstverständlich werde die Sozialdemokratie den allerhöchsten Kampf weiterführen gegen jeden, der den verhängnisvollen Papen-Kurs fortzusetzen gedente. Trotzdem könne gesagt werden, daß der Sturz Papens im Kampfe gegen das herrschende System einen ermutigenden Anfangserfolg darstelle. Die Regierungskrise sei bis auf weiteres beendet, die Staatskrise dauere fort und die Wirtschaftskrise, ihr vulkanischer Untergrund, bestohe weiter.

Der „Volksanzeiger“ würdigt rückhaltend die Persönlichkeit Papens und sagt, ob die Kanzlerschaft Schleichers nunmehr als eine Fortsetzung oder eher als ein Rückschlag gegenüber dem Kurs Papens erscheinen werde; der Name Papens werde aus der Entwicklung nicht ebenso fortzudeuten sein, wie so mancher anderer Name. Ein Kabinett Schleicher sei einsteilen auch ein reines Präsidialkabinett. Daß ein Kabinett Schleicher in sachlichen Dingen, in den heute so entscheidenden Fragen der Wirtschaft, etwa wesentlich andere Wege als das Kabinett Papen folgte gehen können und wollen, sei trotz des Namens Warmbold kaum vorstellbar. Da zu sei es zu ausschließlich auf den Namen Hindenburg gestellt, der sich mit dem Wirtschaftsprogramm Papens ja reißlos eins erklärt habe.

Die „Vossische Zeitung“ unterstreicht, daß das Kabinett Schleicher mit verhältnismäßig Mitteln versuchen werde, innerpolitisch einen Zustand der Ruhe zu schaffen, in dem die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung zumindest nicht gehemmt werde. General von Schleicher habe, wie berichtet wird, vom Reichspräsidenten vor der Annahme des Auftrages keine besonderen Vollmachten verlangt. Er scheine zu hoffen, daß es ihm trotz der abweisenden Haltung der Nationalsozialisten gelingen werde, den Reichstag nach der Konstituierung und der politischen Aussprache zu einer freiwilligen längeren Vertagung zu bewegen.

Der „Deutsche“ ist der Ansicht, daß der Verständigungs-kurs, den Schleicher steuern wolle, in seinen Grundzügen klar sei, die Verhandlungen mit den Führern der Parteien und Gewerkschaften hätten genügend Aufschluß darüber gegeben. Er werde sich für die Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung einsetzen, ebenso für die Streichung der Entlassungsprämie und für eine Revision der Tariflohnsetzung. Es sei auch nicht daran zu zweifeln, daß das Kabinett Schleicher den Kurs des Landwirtschaftsministers Braun nicht weiterführen werde.

Der „Nachrangriff“ führt aus, wir können in Ruhe abwarten, wie es Herrn von Schleicher gelingen wird, nicht nur sein Kabinett zusammenzustellen, sondern vor allen Dingen auch sich mit den verschiedenen politischen Gruppen auseinanderzusetzen und dann wirklich etwas zu leisten. Herr von Schleicher will sich einerseits auf die freien Gewerkschaften, andererseits auf das Zentrum und die Bayerische Volkspartei mit den Christlichen Gewerkschaften und endlich auf die Deutschnationalen stützen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Gegensätze in diesen Gruppen so groß sind, daß das Fundament des Schleicher-Kabinetts sehr bald zusammenbrechen wird. Wie Herr von Schleicher den Konflikt mit dem Reichstag vermeiden will, ist und bleibt ein ungelöstes Rätsel. Die Deutschnationalen sind vor die Zwangslage gestellt, entweder mit dem Zentrum und den roten Gewerkschaften zusammen das Kabinett von Schleicher zu stützen oder aber in Opposition zu geben.

Von besonderem Interesse ist die Meinung der „Germania“, die von einem „neuen Anfang“ spricht. Das Blatt sagte, die Aufgabe, vor der das neue Kabinett stehe, ergebe sich zwangsläufig aus der Tatsache, daß zwar eine Regierungskrise beendet worden sei, aber die Staatskrise über sie hinaus noch andauere. Die neue Reichsregierung müsse alles unterlassen, was die ungeheuren Spannungen, die sich fast zu entladen drohten, noch weiter verschärfen könnte. Das schließe einen Verzicht auf Versäufelungsversuche ebenso ein, wie die Zusage einer wirklich sozialen Politik, die sich ganz auf die dringenden Aufgaben des Winters mit seiner ungeheuren Arbeitslosennot konzentriere. Die Tendenzen der neuen Regierung bewegten sich vielleicht in der Richtung, die wir für ihre Arbeit als notwendig und einzig möglich bezeichnet hätten. So schreibt das Blatt, wir vergehen diese Eindrücke und warten ab, ob sie in der persönlichen Zusammensetzung des Kabinetts und vor allem in seinen Taten bestätigt werden. Bis dahin werde eine ruhige Wachsamkeit am Platze sein, die später, wenn Ziel und Wille der neuen Reichsregierung deutlich erkennbar geworden seien, einer anderen Betrachtung weichen möge.

§ Neue Werke bekannter Autoren. „Sorgen haben die Leute“, das von dem verstorbenen Forscher-Larrinaga zusammen mit Bernheim verfaßte Stück, gelangt — mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle — am Berliner Theater in der Stresemann-Straße zur Aufführung. — Victor Wittners Komödie „Ein Herr Herbst“ wurde vom Deutschen Volkstheater in Wien zur Aufführung erworben. — Ralph Arthur Roberts spielt die Titelrolle in dem neuen Lustspiel von Leo Venz, das im Theater in der Wehrstraße in Berlin herauskommt. — Das Berliner Staatliche Schauspielhaus bringt Richard Dutschinsky's neues Schauspiel „Annie“ zur Aufführung. — „Gunderl Peter Liebe“, von Geza Herczeg und Robert Klein, Musik von Mischa Spoliansky, gelangt am Theater des Westens in Berlin zur Aufführung. — Der Oesterreicher Alexander Vernet-Solonia arbeitet gegenwärtig an einem Stück aus der preussischen Geschichte: „Die Vikom'schen Vetter“. — Georg Kaisers neues Stück betitelt sich „Der Silbersee“, ein Wintermärchen in drei Akten, zu dem Kurt Weill die Musik geschrieben hat. Das Werk — ein Stück für Schauspielbühnen, in das einige geschlossene Musikstücke (Nieder, Duette, Chöre und Orchesterstücke) organisch eingebaut sind — wird noch im Laufe dieser Spielzeit an mehreren deutschen Bühnen zur gleichzeitigen Aufführung kommen.

Im Staatsdepartement lehnt man einen Kommentar ab, verheißt jedoch nicht die tiefe Beforgnis, die ein starres Beharren auf Aufschub und des Kongresses auf Zahlung auf die gesamte internationale Finanzwirtschaft haben dürfte. Man hat sich noch nicht entschieden, ob und wann man die Noten der europäischen Schuldnerstaaten beantworten werde; und die Entscheidung liegt letzten Endes beim Kongreß, dem Hoover vermutlich diese Frage in einer Sonderbotschaft vorlegen wird.

Washington, 2. Dezember. Staatssekretär Stimson erklärte heute, als er aus einer langen Kabinettsitzung kam, in deren Verlauf die Schuldfrage erörtert worden war, es sei möglicherweise nicht erforderlich, die neuen Noten Englands und Frankreichs zu beantworten.



# 1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 284.

Sonnabend/Sonntag, den 3./4. Dezember 1932.

## Die voraussichtliche Regierung Schleicher.

Die langwierige Regierungskrise hat gestern mit der Betrauung des Reichswehrministers von Schleicher ihr Ende gefunden. Wenn auch die endgültige Zusammensetzung der Regierung erst in den nächsten Tagen feststehen wird, nimmt man doch in politischen Kreisen folgende Ministerliste als wahrscheinlich an:



Chancellor n. Reichswehr:  
von Schleicher



Außeres:  
von Neurath



Innere:  
Dr. Brüning



Wirtschaft:  
Prof. Brüning



Justiz:  
Dr. Brüning



Finanzen:  
Graf Schwerin-Krosigk



Ernährung:  
von Flemming



Arbeit:  
Prof. Brüning



Post und Verkehr:  
von Rübenach



Minister  
ohne Geschäftsbereich:  
Papen



Reichskommissar  
für Arbeitsbeschaffung:  
Dr. Brüning

### Die Zahlungen am 15. Dezember. Eine Gesamtübersicht.

Aus einer Gesamtübersicht ergibt sich, daß am 15. Dezember an die Vereinigten Staaten zu leisten haben von den vormaligen reparationsberechtigten Mächten Großbritannien 30 Millionen Dollar als Kapital und 65 Millionen Dollar als Zinsen, insgesamt 95 Millionen Dollar. Frankreich zahlt rund 19 Millionen Dollar an Zinsen, Belgien 2,1 Millionen und Italien 1,2 Millionen Dollar. Von den sonstigen Schuldneren haben an die Vereinigten Staaten zu zahlen Polen rund 4,4, die Tschechoslowakei 1,5 Millionen Dollar. Dazu kommen noch kleinere Beträge von Estland, Finnland, Lettland, Litauen und Ungarn. Griechenland hat die am 1. Juli 1932 und am 1. Januar 1933 fälligen Raten für 2 1/2 Jahre aufgeschoben. Polen, Estland und Lettland haben für die Kapitalzahlung den Aufschub angemeldet. Die Tschechoslowakei hat nicht die Möglichkeit, vor dem 15. Juni 1933 einen Aufschub zu erklären.

Insgesamt haben die Vereinigten Staaten am 15. Dezember einen Betrag von rund 125 Millionen Dollar zu erwarten.

### Der „Angriff“ abermals verurteilt.

Berlin, 2. Dezember. In der Lage des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gegen den „Angriff“ auf Unterlassung der weiteren Verbreitung des Parteibefehls vom September d. J. über den Boykott der sog. bürgerlich-nationalen Presse wurde heute die Entscheidung verkündet. Der „Angriff“ wurde verurteilt, diese Boykottaufrufung bei Vermeidung einer Geldstrafe für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung künftighin zu unterlassen.

### Deutscher Weinbrand

**Kaetsch**

Seine der ältesten und größten Weinbrennerien Deutschlands

Marke Goldlese Mk. 7.50

allererstes Spitzenzeugnis

Marke Ravität Mk. 4.20

und Zwischenpreislagen:

Gold-Silber-Weiß-Spezial

### Das Ersuchen Klagges' um Verbot

der „Vossischen Zeitung“ abschlägig beschieden.

Berlin, 2. Dezember. Wie ENB. erfährt, ist das Ersuchen des Braunschweigischen Ministers Klagges um Verbot der „Vossischen Zeitung“, wegen Veröffentlichung eines Artikels „Klagges untergräbt die Hochschuldiziplin“ abschlägig beschieden worden.

# Sie vergessen ganz



daß Sie eine 3 1/3 Pfg.-Cigarette rauchen — so gut schmeckt Ihnen „Constantin No. 23“. Der Wert dieser Cigarette liegt eben höher als ihr Preis, das merkt jeder Raucher bei jedem Zug.

## CONSTANTIN

### No. 23

3 1/3

Im neuen Großformat!  
mit Gold- und auch ohne Mundstück



# General-Verammlung des Bundes Schlesischer Industrieller.

Der Bund Schlesischer Industrieller hielt gestern in Breslau seine Generalversammlung ab. Anstelle des nach längerer Tätigkeit an der Spitze des Bundes auscheidenden Vorsitzenden Generaldirektor Dr. h. c. Hildebrand, Illerthal (Kreis Girschberg), wurde Kommerzienrat Dr. Schwerin-Breslau gewählt. Oberpräsident Graf Degenfeld überreichte dem scheidenden Vorsitzenden ein Handschreiben des Reichspräsidenten, das ihm den Dank für sein segensreiches Wirken für die schlesische und die ganze deutsche Industrie ausdrückt.

Generaldirektor Hildebrand wurde in Würdigung seiner großen Verdienste um die schlesische Industrie zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden des Bundes gewählt.

Syndikus Dr. Baier-Breslau legte in seinem Referat „Unter Kampf um die Existenzgrundlagen der schlesischen Industrie“ an Hand wirtschaftsstatistischer Zahlen — höhere Arbeitslosigkeit, geringere Steuerkraft und geringere Sparfähigkeit als im Reichsdurchschnitt — eingehend die Not Schlesiens dar, die Sondermaßnahmen als Ausgleich unvermeidlicher Notlage erforderlich mache.

Dann sprach Geheimrat Kaftl-Berlin, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, über „Aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik“. Er vertrat die Auffassung, daß viele Anzeichen dafür gegeben seien, daß in Deutschland und in der Welt der tiefste Punkt

der Krise überschritten sei, behandelte das letzte Regierungsprogramm und führte aus, daß unter den gegebenen Verhältnissen das System der Steuerentlastungen als durchaus berechtigter und wirksamer Versuch zur Wiederbelebung der Wirtschaft gewertet werden müsse. Die Wirtschaft brauche aber Ruhe und abermals Ruhe in der Politik.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird dann festgestellt, daß die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 eine Grundlage für die Erfüllung derjenigen Forderungen bilde, die die Wirtschaft immer wieder erhoben habe. Die Durchführung der Diktate habe den Erwartungen nicht entsprochen und die schlesische Industrie vor weitgehendem Zusammenbruch nicht bewahren können. Gefordert wird Fortführung und Ausdehnung der Realsteuerentlastung auf ganz Schlesien, völlige Aufhebung der Industriebelastung in Schlesien, Berücksichtigung der besonderen Lage des Ostens in einem kommenden Finanzansatz, Ueberbrückung der Wirtschaftskrisen Schlesiens durch Ausnahmetarife der Reichsbahn — nötigenfalls aus Mitteln des Reichs — und durch beschleunigten Ausbau der Oberwasserstraße, unverminderte Fortsetzung der Kreditaktion der Bank für Deutsche Industrieobligationen, besondere Berücksichtigung Schlesiens bei Durchführung öffentlicher Aufträge und Arbeitsbeschaffungen. Schlesien bedürfe besonders rascher und wirksamer Hilfe, denn seine Kräfte seien erschöpft.

## Der „Vorwärts“ wird verwahrt.

Schreiben des Polizeipräsidenten an den „Vorwärts“.

Berlin, 2. Dezember. Die heutige Abendausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht ein an den Verlag des „Vorwärts“ gerichtetes Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten, das durch einen Aufsatz in der Abendausgabe des Blattes vom 29. v. M. veranlaßt wurde. Dieser Aufsatz, so heißt es in dem Brief, wendet sich in schärfster Weise gegen die Absicht des Reichspräsidenten, den bisherigen Reichskanzler von Papen erneut mit dem Kanzleramt zu betrauen. Als Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands will die Zeitung mit den Ausführungen dieses Artikels den Herrn Reichspräsidenten in der Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes der Kanzlerauswahl in der Richtung beeinflussen, den bisherigen Reichskanzler von Papen nicht zum zweiten Male zum Kanzler zu ernennen. Das, was die Zeitung schrieb, könne auch bei weitestgehender Nachsicht nicht mehr als zulässige Äußerungen sachlicher Kritik hingenommen werden.

Der Polizeipräsident erklärt abschließend, er würde berechtigt sein, den „Vorwärts“ zu verbieten, nehme von einem solchen Verbot in der Erwartung Abstand, daß sich der „Vorwärts“ fortan größter Zurückhaltung befleißigen werde. Der „Vorwärts“ wird schließlich nachdrücklich verwahrt.

Dazu erklärt das Blatt: Wir beantworten die Warnung mit einer Warnung. Wir warnen den Polizeipräsidenten nachdrücklich vor der Methode, die er mit seinem Schreiben zur Anwendung bringt. Das Blatt verwahrt sich dagegen, daß seine Ausführungen eine Beleidigung des Reichspräsidenten darstellen.

## Siedlung und Gewerkschaften.

Um das Reichsküstenbaugesetz.

Ernst Lemmer, der Generalsekretär des Gewerkschaftsrings, sprach im Rahmen des volkspolitischen Seminars der deutschen Bodenreformer unter Damaskos Leitung über „Gewerkschaften und Bodenreform“. Ausgehend von dem volklichen und kulturellen Wert bodenständiger Verankerung des Menschen zeigte er an Hand umfangreichen Materials die erschütternde Lage des deutschen erwerbslosen Menschen. Hier, in der Arbeitslosigkeit, liege überhaupt der Hauptberührungspunkt gemeinsamer Arbeit, wie sie ja schon immer von freiheitlich-nationaler Gewerkschaftsseite für die Bodenreform geleistet sei; Arbeit, die gerade jetzt verstärkt einleiten müsse, wo Agrarreaktion fast die ganze bodenreformerische Entwicklung zu befeuchten im Begriffe sei. Behebung der Arbeitslosigkeit sei nur über eine verstärkte Land- und Kleinsiedlung möglich, da ja auch bei Wirtschaftsbekämpfung ein hoher Prozentsatz nicht mehr dem Arbeitsprozeß eingegliedert werden könne. Die Frage der Arbeitszeitverkürzung sei überhaupt nur unter dem Gesichtspunkt zusätzlicher Nahrung durch Klein- und Vorstadtsiedlung diskutabel. Diese aber würden heute unterbunden durch den Bandmangel der Gemeinden. Hier müsse das Reichsküstenbaugesetz eingreifen, das den Gemeinden die Möglichkeit gibt, Land zum Steuerwert zu enteignen. Die Sabotage dieses Gesetzes, das vom Minister Dietrich gefördert, in zweimaliger Lesung vom Parlament mit überwältigender Mehrheit angenommen, sei geradezu beispiellos.

Lemmer forderte, den Reichspräsidenten zu ersuchen, diesen Entwurf, der Millionen von Menschen letzte Hoffnung auf Aenderung ihres entwürdigenden Daseins bedeute, endlich auf dem Wege der Notverordnung Gesetz werden zu lassen.

## Das Volkseinkommen in der Krise.

Schwund der großen Einkommen.

Das Statistische Amt hat eine Zusammenstellung über das deutsche Volkseinkommen veranlaßt und kommt zu der Feststellung, daß trotz des steilen Anstiegs der nominalen Ziffern auch vor Einbruch der Wirtschaftskrise das Wohlstandsniveau der Vorkriegszeit in Deutschland keineswegs wieder erreicht ist.

Inzwischen hat das Volkseinkommen durch die Wirtschaftskrise einen schweren Rückschlag erfahren. Für das Jahr 1930, in dessen Verlauf die Krise erst mit voller Schärfe einsetzte, kann noch ein nominaler Betrag von rund 70 Mrd. RM. angenommen werden, während nach den vorläufigen Ergebnissen für 1931 mit einem Absinken des Volkseinkommens auf etwa 57 Mrd. RM. gerechnet werden muß. Gegenüber dem Höhepunkt von 1929 bedeutet dies einen Nominalausfall von rund 25 v. H. Dieser wird allerdings zum Teil durch die Preisbewegung kompensiert, da der Lebenshaltungsindeks in der gleichen Zeit um fast 12 v. H. gesunken ist. Auch bei Berücksichtigung dieses Faktors verbleibt jedoch gegenüber 1929 ein Kaufkraftschwund des Volkseinkommens von 15 v. H. in der Gesamtsumme und von 16 v. H. je Vollperson. Dieser Ausfall wiegt um so schwerer, als auch 1929 das Vorkriegsniveau noch nicht wieder erreicht war. Nach dem Stande von 1931 liegt der Versorgungsgrad der deutschen Bevölkerung — gemessen an dem je Vollperson für Inlandszwecke verfügbaren Realeinkommen — um 6 v. H. unter dem Stande von 1925 und um 22 v. H. unter dem Vorkriegsniveau. Die Entwicklung von 1932 läßt sich noch nicht ausreichend übersehen, doch ist gegen 1931 mit weiteren erheblichen Ausfällen zu rechnen.

Im Jahre 1928, dem letzten Nachkriegsjahr, für das die Einkommensschichtung bisher feststellbar ist, entfielen auf die Stufen bis 3000 RM. rund neun Zehntel der Pflichtigen mit über drei Fünfteln der Einkommen. In den mittleren Stufen von 3000 bis 8000 RM. bezog knapp ein Zehntel der Pflichtigen knapp ein Viertel der Einkommen, während über 8000 RM. 1 1/2 v. H. der Pflichtigen etwa einem Siebentel der Einkommen gegenüberstanden. Stellt man diesen Zahlen die Vorkriegsdaten in Einkommensstufen vergleichbarer Kaufkraft gegenüber, so erscheint als hervorstechendste Veränderung der Schwund der großen Einkommen, der in allen Stufen über 16000 RM. zu einem absoluten und anteilmäßigen Rückgang geführt hat.

## Hinweise.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die proffessionelle Verantwortung. Achtung! Uhren, billig und gut, kauft man nur vom Spezialgeschäft, bei Leichten Katenzahlungen. Die Firma Merkur Verlanhaus GmbH, Berlin W. 35, gewährt für Armbands- und Taschenuhren in jeder Preislage weitestgehende Garantie, sogar kostenlose Reparatur. Die Uhr, die Sie für sich wünschen, finden Sie bestimmt in dem Gratis-katalog, den Sie noch heute anfordern wollen.

Wenn Schmerzen ... Logal. Ein prompt wirkendes, schmerzstillendes Mittel ist Logal. Glieder Schmerzen, gichtische, rheumatische und nervöse Schmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen werden nach vorliegenden Urteilen mit Logal-Tabletten erfolgreich bekämpft. Nicht weniger als 6000 Ärzte, darunter viele namhafte Professoren, dokumentieren laut notarieller Bestätigung die gute Wirkung des Logal.

## Zehn Jahre Heinkel-Werke.



Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens seiner Flugzeugwerke ist jetzt Ingenieur Ernst Heinkel, der bekannte Fluggeschäftsführer, von der philosophischen Fakultät der Universität Rostock zum Ehrendoktor ernannt worden.

## Eine Deckungsaffäre bei der Agfa.

Berlin, 2. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit: Seitens der J. G. Farben ist Strafanzeige und Strafantrag gestellt worden zur Prüfung, ob Angestellte der J. G. Farben (Agfa) bei der Vergebung von Druckaufträgen unzulässige Zuwendungen angenommen haben. Gegen einen Vermittler von Druckaufträgen der Firma J. S. Preuß und einem Angestellten der Agfa sind Haftbefehle wegen Verdunkelungsgefahr und Fuchtwortverstoß erlassen worden.

Wie hierzu bekannt wird, soll es sich bei diesen Zuwendungen um Beträge von insgesamt ungefähr 500 000 RM. handeln, die in den Jahren 1925 bis 1931 gezahlt worden seien.

## Ämtlicher Wetterbericht

der Deutschen Wetterdienststelle Breslau.  
Übermittelt durch die Wetterwarte Grünberg.



**Zeichenerklärung:** O wolkenlos, 0/8 bedeckt, 0/4 bedeckt, 0/2 bedeckt, 0/1 ganz bed. Regen, \* Schnee, A Graupel, M Hagel, T Gewitter, OO Dunst, E Nebel. Die Spitzen der Windpfeile liegen im Strahlensystem; die Befiedlung gibt die Windstärke an. Windstille: 0. Die Zahlen geben die Temperaturen in °C. Beispiele: 3/8 wolkenlos, leichter Ost, 3°; 2/15 1/4 bedeckt, Gewitter, mäßiger Südwest, 15°. 1/4 ganz bedeckt, Schnee, starker Nordwest, -4°. Schichtwettergebiete mit anhaltend Niederschlag, Gebirg mit Schauern, zusammenhängendes Nebelgebiet, Warmfront (aufsteigende), Kaltfront (einbrechende), Divergenzlinie. Fronten, die nur in der Höhe erkennbar sind, werden durch die gleichen Symbole mit offenen Feldern angedeutet. Nach ausgeprägter Fronten werden in durchlässiger Felder gekennzeichnet. Die Orte mit gleichem auf Meeresspiegel reduziertem Luftdruck sind durch feine, gezogenen Linien (Isobaren) verbunden. Hochdruckgebiete sind durch III, Tiefdruckgebiete durch II gekennzeichnet. Die Luftdruckwerte in mm-Quecksilber sind in dreistellige Zahlen angegeben. Zur Nummerierung der Zyklogen dienen die offenen arabischen Ziffern mit lateinischen Großbuchstaben.

## Witterungsbeobachtungen vom 2. 12. und 3. 12.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Seewindrichtung u. Seewindstärke 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr abends	739.6	+ 3.2	94	S 1	10	—
7 Uhr früh	780.9	+ 3.1	97	S 2	10	—
1 Uhr nachm.	783.5	+ 7.2	68	SW 4	9	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 2.0.

Die Böhnlage hält in unserem Bezirk noch an. Im Westen gibt die Störung 61 A zu Regenfällen Veranlassung. Auch unser Bezirk dürfte bald von ihr berührt werden.

## Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Zeitweise aufströmender südwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, einzelne Regenfälle, ziemlich mild.

## Wie wird das Wetter am Montag sein?

Allgemein wenig Änderung.



# 2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 284.

Donnerstag/Donnerstag, den 3./4. Dezember 1932.

## „Selbst uns helfen!“

### Ein Aufruf der Winterhilfe Niederschlesien.

Die Winterhilfe Niederschlesien, unterzeichnet: Schlesischer Städtetag, Mittelschlesischer Landkreistag, Niederschlesischer Landkreistag, Landgemeindevorstand Niederschlesien, Landeswohlfahrtsamt der Provinz Niederschlesien, Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Christliche Arbeiterhilfe, Pfälzischer Wohlfahrtsverband, Jüdischer Wohlfahrtsverband für Niederschlesien, Niederschlesisches Rotes Kreuz, Schlesischer Provinzialverband für Innere Mission, erläßt folgenden Aufruf:

Jetzt kommt der Winter! Jetzt ruft die Winterhilfe! Sie wendet sich an alle mit der Bitte:

„Selbst uns helfen!“

Wir rufen auf jeden, der noch keine Sorge ums tägliche Brot hat, jeden, der noch in Kisten und Trüben Kleidung und Wäsche hat, jeden, der in einer warmen Stube sitzt, „Selbst uns helfen!“ Gebt, und wenn die Gabe noch so klein ist — denn viele Wenig bringen ein Viel —!

Wir rufen auf die Kreise der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Landwirtschaft:

„Selbst uns helfen!“

durch Sach- und Geldspenden, durch Preisnachlässe für die Notleidenden.

Wir rufen auf alle Menschen mit gutem Herzen: Helft, wo Ihr Not seht, auch unmittelbar.

An fast allen Orten bestehen die Arbeitsgemeinschaften für die Winterhilfe, die Spenden dankbar in Empfang nehmen. Für besondere Notstandsgebiete besteht die Winterhilfe Niederschlesien. Ihr Postfachkonto ist Breslau 31100. — Nur einmütiges Zusammenstehen wird uns auch über diesen schweren Winter hinweg helfen!

## Lokale Nachrichten.

Grünberg, 3. Dezember 1932.

\* **Kirchenpolitische Tagung in Breslau.** Auf der gesamt-kirchlichen Vereinigung der Freunde der Positiven Union, die die stärkste kirchenpolitische Gruppe in der Generalsynode und in den Provinzialsynoden ist, begrüßte nach dem Willkommen des Generalsuperintendenten D. Ränker Oberpräsident Graf Degenfeld die Gäste. Die wirtschaftliche und seelische Not stelle, so führte er u. a. aus, die Staatsbehörden vor besondere Aufgaben, die nicht gelöst werden können, wenn schweigend geworden ist, was nach christlicher Anschauung Grundlage aller Staatsordnung ist. Den Hauptvortrag hielt Pastor Vic. Dr. Bunzel (Breslau) über das Thema „Kirche und vaterländische Bewegung“; er besaß sie, wollte den Offenbarungscharakter des Evangeliums sichergestellt sehen gegenüber allen germanischen Religionsversuchen und die Kirche bewahrt wissen vor allen fremden Gesichtspunkten. In der geschlossenen Versammlung wurde die kirchenpolitische Lage besprochen, die durch die im neuen Jahr stattfindenden Wahlen zu den Provinzialsynoden vor aktuelle Aufgaben gestellt ist und durch die geistigen Kämpfe der Gegenwart auf das Ernsteste bestimmt ist. — Am Abend vorher hatte ein Familienabend im Elisabethsaal stattgefunden, auf dem D. Philipp, der Leiter der Berliner Stadtmision, den Festvortrag hielt. Er sprach über die Bedeutung Berlins nach den verschiedensten Seiten und von den unermesslichen Aufgaben der Kirche in der Großstadt. Pfarrer Vic. Bunzel (Zimpfen) ergänzte in erhellender Weise die Ausführungen für Breslau. An Hand von nüchternen Zahlen zeigte er, daß in Breslau die größte wirtschaftliche Not von allen deutschen Großstädten herrscht. Kirchliche Not muß leider Hand in Hand damit gehen. Präses Schulke beschloß den Gemeindevorstand, dessen Vorträge von dem furchtbaren Ernst der Zeit wie von der Kraft christlichen Glaubens ein lebendiges Zeugnis ablegten.

\* **Um die Oberpostdirektion Biegnitz.** Ueber die Frage der Auflösung von Oberpostdirektionen erfährt das „Liegner Tageblatt“ an unterrichteter Stelle folgendes: „Unter dem Kabinetts-Papier war in der großen Vorlage zur Vereinfachung der Verwaltung auch die Aufhebung mehrerer Oberpostdirektionen vorgesehen. Entsprechende Kabinettsbeschlüsse wurden jedoch in der Frage der Oberpostdirektionen nicht gefaßt. Man wollte erst mit den Ländern verhandeln. Dann kam der Rücktritt des Kabinetts-Papier, und die Verhandlungen gerieten ins Stocken. Entscheidende Beschlüsse sind erst unter einer neuen Regierung möglich. Wie bekannt ist, befindet sich in der ursprünglichen Vorlage über die Auflösung von Oberpostdirektionen „auch die Oberpostdirektion Biegnitz.“ — Das genannte Blatt bemerkt hierzu: Wie wir gestern ausgeführt haben, ist durch die Zurückstellung der Ausführung des ganzen Planes bis zur Erledigung der großen Reichs- und Verwaltungsreform Zeit gewonnen. Sache der interessierten Kreise wird es jetzt sein müssen, maßgebenden Einfluß in der Richtung zu gewinnen, daß die D.D. Biegnitz entgegen dem ursprünglichen Plan unserer Stadt erhalten bleibt!

\* **Die Oberpostdirektion bereitet sich auf die Verwinterung vor.** Die auf der Oberpost liegenden Taktik — zur Zeit 736 Fahrzeuge — sind bestrebt, durch Vorrücken bis Breslau-Rantern und dortige Abfertigung die Mitteloder zu gewinnen. Leider reicht aber der nach Breslau herankommende Leerraum nicht aus, um die Abfertigungsbedürfnisse in erhöhtem Maße zu befriedigen. Das Vorrücken dieser Fahrzeuge nach Breslau zur Abfertigung geht infolgedessen nur langsam vor sich. Von der Oberpostverwaltungen ist daher angeordnet worden, daß die Wasserpolizei die Fahrzeuge der einzelnen Schleusenhaltungen rangerecht vorrückt und entsprechend einordnet. Unter der verordneten Taktik ist an zwei Staubfahnen vor den Schleusen Linden und Biegnitz Brandschaden durch Selbstentzündung entstanden.

\* **Die Kleiderlampe der städtischen Winterhilfe hat am 1. Dezember ihr Einzug genommen.** Ein besonders gefirnierter Wagen fährt durch die Straßen. Von Helfern werden die Sachen aus den Wohnungen geholt. Die Sammlung wird noch bis zum 8. d. M. dauern. Gebt der Winterhilfe, was immer ihr aus euren Beständen entbehren könnt!

## Berein zum Schutz des Handels und Gewerbes in Grünberg.

Freitagabend hielt der „Berein zum Schutz des Handels und Gewerbes“ im „Schwarzen Adler“ seine

### General-Versammlung

ab. Der Vorsitzende, Stadtrat Kaufmann Otto Schulz, begrüßte die Mitglieder und Gäste und erstattete darauf den Jahresbericht 1932.

Es wurden im Geschäftsjahre 5 Vorstandssitzungen abgehalten, in denen die laufenden Geschäfte des Vereins erledigt wurden. Es wurde Stellung genommen zu allen Fragen, die die Wirtschaft betreffen, so z. B. das Zugabewesen.

Der Bericht brachte ferner zum Ausdruck, daß die erwartete Besserung 1932 nicht eingetreten sei, im Gegenteil eher eine Verschlimmerung der Wirtschaftskrise. Infolge der großen Arbeitslosigkeit und der stark gesunkenen Preise schrumpfte der Umsatz immer mehr zusammen, und die Wirtschaft mußte die betrübliche Tatsache feststellen, daß die Belastung durch Abgaben keineswegs mehr in einem erträglichen Verhältnis zur Rentabilität steht. So betragen z. B. die Berufsschulbeiträge, die vor 4 Jahren 20 v. H. der Gewerbesteuergrundbeiträge ausmachten, jetzt 53 v. H. plus 200 v. H. von der Gewerbesteuerkapitalsteuer. Ohne Erfolg seien Eingaben an die Stadtverwaltung und den Regierungspräsidenten geblieben, die sich mit Protesten befäßen. Infolge der hohen Abgaben sei es kein Wunder, wenn ein Betrieb nach dem andern zurückgeht.

Der Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes beteiligte sich im vorigen Winter an der Winterhilfe. Es konnten den Wohlfahrtsverwaltungen der Stadt und des Landkreises Grünberg insgesamt rund 2525 RM. zur Verfügung gestellt werden.

Für Kaufmann Curt Thomas, der Mitglied der Industrie- und Handelskammer Sagan wurde, trat im Laufe des Geschäftsjahres Kaufmann Renz in den Ausschuss für den Einzelhandel ein.

Zum Schluß des Berichtes gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine Regierung finden möge, die im Volke verankert, mit allen Kräften darangehen kann, die großen Probleme dieser schweren Zeit zu lösen, insbesondere

das der Arbeitslosigkeit, um die deutsche Wirtschaft, und damit das gesamte deutsche Volk, zum Aufstieg zu führen.

Zur Winterhilfe bemerkte der Berichterstatter noch, daß der Verein es in diesem Jahre infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage ablehne, eine Sammlung unter den Mitgliedern zu veranstalten. Der Verein steht auch auf dem Standpunkte, daß jeder Einzelne, der ein Einkommen hat, zur Verringerung der Not beitragen sollte. Dies wurde auch den Mitgliedern des Vereins ans Herz gelegt.

### Den Kassenbericht

erstattete Prokurist Kutik und teilte gleichzeitig mit, daß der Verein gegenwärtig 110 Mitglieder hat. Für den aus den Herren Kaufmann Tsch und Kaufmann Kleint bestehenden Kassenprüfungsausschuss beantragte nach vorhergegangener Prüfung der Kasse Kaufmann Kleint Entlastung des Rechnungsführers, die erteilt wurde.

### Aus dem Vorstand

schieden turnusmäßig aus die Herren Schulz, Kutik, Schiermaß, Pabel, Steinweg. Es erfolgte ihre einstimmige Wiederwahl. Einzugewählt wurden die Herren Kaufmann Gustav Staub und Drogeriebesitzer Traeger. Auch die bisherigen Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt.

Nach Erledigung der vereinsgeschäftlichen Angelegenheiten beschäftigte sich Bankvorsteher Arlt mit den

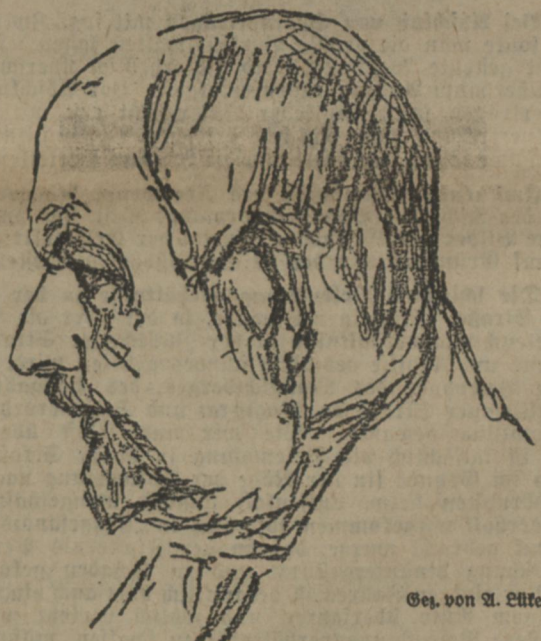
### Verwertungsmöglichkeiten der Steuergutscheine.

Vor allem hob der Vortragende hervor, daß zur Erlangung von Steuergutscheinen ein Antrag an das zuständige Finanzamt erforderlich ist, daß aber andere Verpflichtungen nicht bestehen. Die Steuergutscheine können bis 1934 verwahrt, mobilisiert oder bei der Reichsbank lombardiert werden. Der Hauptzweck der Steuergutscheine ist, die Wirtschaft zu beleben. Sie können zur Erhöhung des Kredites bei einer Bank verwendet werden, sind aber nicht zur Absicherung bestehender Kredite bestimmt.

Der Referent gab dann noch über die Verbuchung der Steuergutscheine Auskunft.

Mit Dank an den Referenten und die Herren, die sich in den Vereinsdienst gestellt hatten, schloß Stadtrat Schulz die Generalversammlung.

## Hermann Pfeiffer feiert seinen 70. Geburtstag.



Gez. von A. Elitz

### Hermann Pfeiffer.

Die Leser des „Grünberger Wochenblattes“ kennen Hermann Pfeiffer aus seinen Plaudereien aus Alt-Grünberg.

Er wurde am 3. Dezember 1862 als Sohn des Weinkaufmanns Moritz Pfeiffer in Grünberg geboren. Da er schon von frühester Jugend an große Vorliebe für Bücher und literarische Produkte an den Tag legte, erwählte er, nach Erlangung der mittleren Reife auf hiesigem Realgymnasium, den Buchhändlerberuf. Seine Lehrzeit absolvierte er in der Friedrich-Weiß'schen Buchhandlung, anfangs unter Hugo Edderström. Aus dieser Zeit stammt seine Freundschaft mit Paul Fischer, welcher in der gleichen Buchhandlung tätig war.

Nach beendeter Lehrzeit und mehr oder weniger längerem Aufenthalt in buchhändlerischen Betrieben in Breslau und Leipzig, folgte er einem Ruf als Redaktionssekretär an die „Allgemeine Zeitung“ in München. Dieser mehrjährige Aufenthalt in der schönen Harstadt war seiner weiteren schriftstellerischen Ausbildung sehr förderlich durch die engere Fühlungnahme mit damaligen bedeutenden Zeitgenossen, wie Dr. Jakobson, Hermann Bingg u. a.

Von München ging Hermann Pfeiffer nach Leipzig als Prokurist an eine der ersten Kommissions- und Verlagsbuchhandlungen, F. Volkmar, heute Firma K. F. Köhler und Amelang, wo er über 30 Jahre bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Verlegung in den Ruhestand in treuester Pfllichterfüllung und Hingabe an seinen Beruf tätig war. Seine Mußstunden widmete er schriftstellerischer Tätigkeit. Seine Bücher, „Probleme“, „Bastelfunkte“, „Liebhaberarbeiten“ u. a. m. erschienen in vielen Auflagen und legen Zeugnis ab von seiner unermüdbaren Schaffensfreude.

Daß Hermann Pfeiffer noch heute fest mit seiner lieben Geburtsstadt verwachsen ist, beweisen seine Aufzeichnungen aus der Vergangenheit in unserer Zeitung. Wir wünschen ihm noch viele Jahre ungekrühten Glückes im Kreise der Seinen!

\* Die Goldene Hochzeit können am 11. d. M. begehen der Eigentümer Ernst Schulz und Ehefrau, Scherendörfer Straße wohnhaft. Das Ehepaar erfreut sich noch verhältnismäßig guter Rüstigkeit.

\* **Der Plan der Angleichung der Amtsgerichtsbezirke.** Grenzen an die Kreis-Grenzen schneidet unabhängig von den schon getroffenen Verordnungen, die die Zuteilung anderer Ortschaften des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau betraf, gegenwärtig bei den beteiligten Behörden. Für den Landgerichtsbezirk Glogau kommt die Zuteilung der Ortschaften um Raumburg, die vom Kreise Sagan zum Kreise Grünberg geschlagen worden sind, an das Amtsgericht Grünberg in Frage. Eine Abänderung der Amtsgerichtsbezirksgrenzen Kontopp, Neusalz, Freytag wird nicht erwogen, wohl aber besteht die Möglichkeit, daß der Bezirk um Neusalz, der zum Amtsgericht Beuthen gehört, das jetzt zum Kreise Glogau gehört, entweder dem Amtsgericht Neusalz oder aber dem Amtsgericht Freytag zugeteilt wird. Die Vorarbeiten für die Angleichung der Amtsgerichtsbezirksgrenzen an die Kreisgrenzen sind noch in der Schwebe. Die Zuteilung der Ortschaften um Raumburg zum Amtsgerichtsbezirk Grünberg wäre aus finanziellen Gründen für die Inassen der in Frage stehenden Orte sehr zu begrüßen. Die Einwohner dieser wirtschaftlich und politisch nach Grünberg orientierten Gemeinden werden bei der vorstehenden Regelung durch Vermeidung von Doppelfahrten Zeit und Geld sparen. Sie haben also das größte Interesse in dieser Regelung und würden sie sicher freudig begrüßen.

\* **Amtsgerichtsrat Dr. Pilz scheidet aus Grünberg.** In diesen Tagen verläßt der Amtsgerichtsrat Dr. Pilz Grünberg, um sich nach Raumburg a. S., seinem Ruheort, zu begeben. Mit ihm scheidet nicht nur eine weit über Grünberg hinaus bekannte, sondern auch geachtete und beliebte Persönlichkeit aus unserem öffentlichen Leben. Herr Dr. Pilz war bis zu seiner Verlegung in den Ruhestand aufstrebender Richter, Vormundschaftsrichter und Vorsitzender des Jugendgerichtes. Besonders als Jugendrichter hat er eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Der Jugend war er ein väterlicher Freund, den Eltern und Erziehern ein stets dienstbereiter Berater und Helfer. Wie vielen Jugendlichen und deren Erziehern hat er in verständnisvoller Weise geholfen! Aber nicht nur unserer Bevölkerung war er ein Helfer und Berater, sondern auch den verschiedensten Wohlfahrtsorganisationen. Seine Zusammenarbeit mit den Jugendämtern muß geradezu als vorbildlich bezeichnet werden. Den ihm unterstellten Gerichtsbeamten war er ein wohlwollender Vorgesetzter. Sein Scheiden aus Grünberg, das ihm in seiner 23jährigen Tätigkeit eine zweite Heimat geworden ist, ruft allgemein größtes Bedauern hervor. Unsere besten Wünsche begleiten ihn zu seinem neuen Wohnort; mögen ihm nach seinem arbeitsreichen Leben noch viele Jahre der wohlverdienten Ruhe in dem schönen Raumburg a. S. beschieden sein.

\* **Die Gaubernsgruppe Schlesien der Reichsbewegung deutscher Techniker im G.D.M. hielt am 27. v. M. in Breslau ihre Gantagung ab.** Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Gangeschäftsführers Legethof: „Der Wirtschaftsgedanke in der Krise.“ Ausgehend von den Begriffen Kapitalismus — Marxismus — deutscher Sozialismus —, die im Brennpunkt der politischen Betrachtungen stehen, zeichnete der Redner in einem tiefgehenden geschichtlichen Überblick das Entstehen und die Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftsgedankens unter Herausstellung seiner Schattenseiten. Als Wirtschaftsziel müsse klar und deutlich die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse betrachtet werden. Die einseitige Belastung der breiten Volksmassen, der Angestellten und Arbeiter, haben uns erst zu diesem Tiefstand gebracht und nur eine gesunde, verantwortungsbewusste Sozialpolitik sowie Abkehr von jedem Geßalls- und Vohnabbau könne uns Rettung bringen. Stärkung der Kaufkraft, Kampf gegen jede Sozialreaktion, das seien die Aufgaben, für die sich die deutsche Angestelltenenschaft einzusetzen habe. — Aus dem anschließenden Geschäftsbericht des bernsamtlichen Leiters der Gaubernsgruppe, H. H. G. (Breslau), ging hervor, daß die Technikerbewegung im Gau trotz der Ungunst der Zeit, von der die technischen Angestellten besonders stark betroffen werden, stabil geblieben ist. — Vorstandswahlen und eine lebhaft ausgeführte Ansprache zu allen



Punkten der Tagesordnung beschloß die Tagung. Sie fand im Zeichen des Kampfes gegen sozialreaktionäre Pläne statt, von welcher Seite sie immer auch kommen mögen. Einig und geschlossen, bereit zum Einsatz für den freischheitlichen, sozialen Volksstaat: von diesem Gedanken leiten sich alle Teilnehmer.

\* **Elternabend der Volksschule 7/8.** Im Physikraum der Volksschule 7/8 wurde am Donnerstag ein gut besuchter Elternabend veranstaltet. Lehrer Henschel hielt einen groß angelegten, fesselnden Vortrag über die Geschichte des deutschen Handwerks. Eingehend schilderte er insbesondere das Leben in den Innungen. An Hand eines reichen Tatsachenmaterials wies er nach, daß alle Klagen der Gegenwart, über zu weit gehende Spezialisierung, einengende Bestimmungen, schweren Zugang zu den Berufen, Behrungsabschüttelung, Konkurrenz durch Frauenarbeit, Erschwerung durch Abgaben und Lasten, auch Lohnkämpfe, schon im Mittelalter zum Teil mit größerem Recht als heute, erhoben werden konnten. Dabei waren die Lebensverhältnisse damals nach gegenwärtigen Begriffen äußerst dürftig. Er schloß mit dem Hinweis auf die beiden größten Männer, die das deutsche Handwerk im Mittelalter hervorgebracht hat, den Nürnberger Schuhmacher Hans Sachs und den Bamberger Schuhmacher Jakob Döhme. Es wäre zu empfehlen, daß dieser tiefgründige, aufschlußreiche und interessante Vortrag vor einem größeren Kreise wiederholt würde. — An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Aussprache über Berufsberatung. Da der Berufsberater am Erscheinungsbild nicht hindert, verließ sie ziemlich ergebnislos. Einzelne Väter liefen gegen die Berufsberatung Sturm und bezeichneten sie als überflüssig. Wenn man sich aber die von Dr. Richter in der vorigen Versammlung vorgebrachte Tatsache, daß nachweislich etwa ein Drittel aller Menschen ihren Beruf gemischt hätten, vor Augen hält, wird man die Notwendigkeit der Berufsberatung, die ja keineswegs einen Zwang, sondern eine Hilfe darstellen will, nicht bezweifeln können. Streiten läßt sich über die zweckmäßigste Form. Dafür könnten gerade aus Elternkreisen wertvolle Anregungen kommen. Besonders geflag wurde von den Eltern über die Bevorzugung der Berufsanwärter mit höherer Schulbildung. Da der Zustrom zu den höheren Schulen infolge der wirtschaftlichen Not aufgehört hat, dürften sich auf diesem Gebiet aber zwangsläufig wieder normale Verhältnisse einstellen.

\* **Die Weihnachtsferien** beginnen in allen Orten Niederschlesiens mit höheren Lehranstalten am 22. Dezember (Schuljahr) und enden am 10. Januar (Schulbeginn).

\* **Vorträge über das Weltende.** In der Reihe seiner Vorträge, die Prediger Kuhl im Saale Eckenstraße 4 noch bis zum 2. Advent hält, sprach er gestern über das „Weltgericht“. Der Satz, die Weltgeschichte sei das Weltgericht, sagte nur eine Seite der Wahrheit, ja er bewies, daß die letzte, entscheidende Instanz vor Gott noch kommen müsse. Vorläufig freilich fallen schon jetzt Menschen und Völker durch Gottlosigkeit in Götzendienst und in geschlechtliche Entartung hinein. An erschütternden Beispielen aus dem Leben jenseitig der Vorträge die Märchen vom Väterchen, das vom Teufel aus nur so durch die Finger gerast, unter Menschen war gelte der noble Schein, Gott aber habe Augen wie Feuerflammen und fordere über jedes unnütze Wort Rechenschaft. Fast wie im Radiodienst sah schon die Griechen im Aether die Archive Gottes, die sich zur ewigen Scheidung öffnen würden. Vor dem Weltgericht, vor schmerzhaftem Nimmerwiedersehen selbst zwischen Mutter und Kind, könne nur der hingebende Glaube schützen und bewahren. Diese mahnende Botschaft umrahmten Männerchor und Gemischter Chor wieder durch ihre Gesänge.

\* **DMB-Frauengruppe.** Advent — die köstliche Zeit der Vorbereitungen und vielen Heimlichkeiten fürs nächste Christfest. Doch leider hat die furchtbare Gegenwart so manchem den Sinn dafür erlöst. Wer aber der Dezember-Monatsversammlung der DMB-Frauengruppe beigewohnt hat, dem mußte das Herz wieder warm werden, der mußte inne werden, daß das Christfest bald wieder zu den Menschen kommt, daß es eine Liebe gibt, die nie erlöschen kann. — Mit viel Wärme hatten Frauenhände wieder den Raum in ein Märchen verzaubert. Tannenbaum und Lichterglanz ließen jeden Alltag vergessen. In der einleitenden „Weihnachtsphantasie“ von Tourbier, die Fräulein Klee man auf dem Flügel ganz wundervoll wiedergab, wurden die zahlreich Anwesenden noch ganz besonders auf alle folgenden Ueberrassungen hingelenkt. Nach einer so recht von Herzen zu Herzen gehenden Adventsanrede der Vorsitzenden, Frau Rippa-Kadelbach, erfreuten Brigitte Kneumann, Inge und Ursel Lange, sowie Rita und Bella Schwieler mit ganz reizenden Gedichtvorträgen. Namentlich „Die vier Adventslichter“ von Agnes Hürder wirkten in ihrer weihnachtlichen Aufmachung so entzückend, daß sie noch einmal ihre Vorträge anzuhören mußten. Nun erfuhren die Teilnehmer der Adventsfeier die Entstehung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ in einem Melodram „Das Lied der Heiligen Nacht“, das Frau Siegert (Vortrag) und

Fräulein Glogge (Flügel) unvergleichbar schön zu Gehör brachten — für alle ein tiefes, heiliges Erleben. — Nach diesen geistigen Darbietungen folgte in einer längeren Pause eine Entspannung, Kaffee und herrlicher Christstollen taten das Ihre. Noch einmal wurden die Zuhörerinnen von wundervollen Sologefängen durch Fräulein Glogge und Fräulein Gerda Koritzer begleitet, die Fräulein Pfaffen der in bekannter Meisterhaftigkeit auf dem Flügel begleitete. Eine sehr nette Weihnachtsgeheimnisse „Die neue Mutter“, von Fräulein Schwalbe vorgelesen, sowie ein in schlesischer Mundart von Fräulein Schäfer wiedergegebenes Weihnachtsgedicht „Der Christbaum“ vervollständigten diese wohlgeungelungene Adventsfeier. Allen Mitwirkenden wurde aufrichtigster Dank zuteil. — Der Abend hat bestimmt seinen Zweck erfüllt, jeder nahm ein wenig Adventsfröhlichkeit mit nach Hause, ein wenig Freude für das Weihnachtsfest. Das gemeinsame Schlußlied „Du fröhliche“ tat noch das Seine hinzu.

\* **Der Reichsbahn-Mäßigkeitsverein Glogau** veranstaltete im 30. v. M. im Wartesaal des Bahnhofs Glogau eine gut besuchte Werberversammlung. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Reichsbahnrat Leopold, sprach der Geschäftsführer der Abteilung Verkehreswesen des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus über das Thema: „Mehr Gesundheit, mehr Geld, mehr Glück durch richtige Lebensweise.“ Der Vorsitzende zeigte zunächst die Bedeutung der Gesundheit als Grundlage für ein erfolgreiches Leben. Man solle noch mehr als bisher dahin streben, nicht krank zu werden. Eine Quelle vieler Krankheiten, vieler unnützer Ausgaben und damit mancher sorgenvoller Stunden sei die falsche Auswahl der Nahrungsmittel und Genussmittel und vor allem auch ihre ungewöhnliche Behandlung und Anwendung. Der Vortragende zeigte an einfachen Experimenten, wie man z. B. durch falsche Behandlung beim Kochen viele Nähr- und Gesundheitswerte einfach vernichte. Es handele sich dabei auch um erhebliche Geldwerte. Ohne besondere Mühe ließen sich durch entsprechende Methoden viele Hunderte von Mark im Jahre ersparen. Daß der Vortragende auch auf die Bedeutung des Alkoholkonsums zu sprechen kam, liegt auf der Hand. Der Zuhörer sei ein wertvolles Kraftmittel. Der daraus gewonnene Alkohol habe aber keinen Nährwert, auch führe sein Mißbrauch zu bedenklichen Krankheiten. Im Gegensatz dazu sei das „flüssige Obst“, das man ohne Apparate im Hausbrot auch aus Abfallstoffen herstellen könne, ein wahres Lebenselixier. Der Vortragende zeigte die Selbstherstellung des Obstsaftes. Die Leser unserer Zeitung, so teilt uns der Glogauer Mäßigkeitsverein mit, erhalten gern von dem Brandenburgischen Provinzialausschuß für gährungslose Fruchterzeugung, Berlin-Niederschlesien, Drahtstr. 26, kostenlos jede Auskunft, wie man „flüssiges Obst“ selber herzustellen kann. Der Redner gab zum Schluß auch noch an, wie man seinen Tageslauf gestalten sollte, um frisch, gesund und spannkraftig zu bleiben. Der reiche Beifall, der ihm gesendet wurde, zeigte, daß die Zuhörer seinen Ausführungen mit lebhaftem Interesse gefolgt waren. Ein Film der Deutschen Reichsbahn „Schwimmende Güterzüge“ beschloß den gut gelungenen Abend.

\* **Eine Amtswalter-Tagung der NSDAP.** Stadt- und Landkreis Grünberg, findet am 4. d. M. in Grünberg (Konzerthaus) statt.

\* **Bei Abschluß von Sparverträgen** mit sog. Zwecksparsparaten sollte man die größte Vorsicht walten lassen. Die in Aussicht gestellte Wartezeit wird oft erheblich überschritten, wenn überhaupt Auszahlungen erfolgen. Vor Abschluß von Sparverträgen sollte sich jeder Interessent erst mit seiner Berufsvertretung oder mit den örtlichen Bankinstituten in Verbindung setzen, die bereitwillig Auskunft erteilen.

\* **Im neuen Schaufenster des Fremdenverkehrsvereins**, der in der Nähe des Bahnhofsvorplatzes steht, sind zwei gelungene Bilder von Grünberg (Portal der Erlöserkirche und Bild auf Grünberg von der Wilhelmshöhe) ausgestellt.

\* **Die schlechten Beleuchtungsverhältnisse in der Zöllnerstraße.** Mit einer Eingabe, in der über die schlechten Beleuchtungsverhältnisse in der Zöllnerstraße geklagt und um Abhilfe des Uebelsandes gebeten wird, haben sich die Bewohner des Mangschlages, des Paggalls und der Zöllnerstraße an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gewandt. Wie wir uns selbst überzeugt haben, ist tatsächlich die Beleuchtung in dieser Straße, besonders im Grunde (in der Nähe der Abwiegung nach dem Gesundbrunnen bzw. Zuffenthal) äußerst mangelhaft. Es ist wiederholt vorgeschrieben, wie auch in „Eingangs“ zum Ausdruck gebracht wurde, daß in der Finsternis Personen die Bösigkeit hinuntergestürzt und zu Schaden gekommen sind. Vor einigen Jahren ist bekanntlich dort auch ein Mann von einem Auto überfahren und tödlich verletzt worden. Um bessere Beleuchtungsverhältnisse zu schaffen, müßte eine Lampe über der Straße angebracht werden. Die Laterne, am Wege nach dem Gesundbrunnen stehend, könnte entfernt werden, da diese völlig unzureichend ist. Die Kosten für Anbringung einer besseren Beleuchtung dürften auch nicht so erheblich sein, daß den Wünschen der zahlreichen Antrag-

steller nicht entsprochen werden könnte, zumal ja die andere Lampe außer Betrieb gesetzt werden kann. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird sich mit dem Gesicht der dortigen Anwohner zu beschäftigen haben.

\* **Der Untersuchungsrichter in Grünberg.** Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Zenft (Glogau), weilte am Mittwoch in Grünberg und vernahm in der Straßsack gegen den Obergerichtsvollzieher Kleinert wegen Amtsunterschlagung und gegen den Angestellten Weismann aus Grünberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung mehr als 20 Zeugen, die in das Amtsgerichtsgebäude bestellt waren. Unter Vorhalt des Ergebnisses der Zeugenvernehmung wird Weismann nochmals im Gerichtsgefängnis Glogau vernommen werden. Die Voruntersuchung gegen Kleinert ist durch die Grünberger Vernehmung zum Abschluß gekommen. Die Akten sind zur Anlageerhebung der Staatsanwaltschaft angeleitet worden.

\* **Obstbaum-Zählung und Obstertrags-Ermittlung.** Die Obstärzte schwanken im Ertrage von einem Jahre zum andern häufig sehr stark und bringen damit eine sehr nachteilige Unsicherheit in die Erzeugung, den Verbrauch und den Abzug der Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues. Deshalb ist eine Feststellung der jeweiligen Obsternte durch eine Obstertragsermittlung, der eine Obstbaumzählung vorausgehen hat, allseits als dringlich gefordert worden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher die Durchführung 1. einer einmaligen allgemeinen Obstbaumzählung in allen Gemeinden in der Zeit vom Dezember 1932 bis April 1933 und 2. eine besondere Ermittlung des Baumbestandes im Frühjahr 1933 und der Obsternte in den Hauptobstbaugebieten im September und Oktober 1933, die jährlich wiederholt werden sollen, angeordnet. Die richtige und zuverlässige Beantwortung der gestellten Fragen liegt im eigenen Interesse der Obstbauern und Gärtnereien.

\* **Lehrgang für Buchführung in der Landwirtschaft.** Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien eröffnet am Montag, dem 9. Januar 1933, um 9 Uhr im Hörsaal 1 der Landwirtschaftlichen Institute einen Lehrgang für die geordnete Buchführung landwirtschaftlicher Großbetriebe, in dem die Buchführung eines Wirtschaftsjahres von der Eröffnungsbilanz bis zur Ertragsberechnung an Hand eines Beispiels praktisch bearbeitet und durch Vorträge erläutert werden wird. Für den Lehrgang sind 12 hundertundeinzigende Werktage mit Unterrichtsstunden von 9 bis 13 Uhr vorgesehen. Die Teilnehmergebühr, die bei Eröffnung des Lehrganges zu entrichten ist, beträgt 20 RM, einschl. aller benötigten Vorbrude. Die Anmeldung zu diesem Lehrgang, an dem auch Damen teilnehmen können, wird rechtzeitig erbeten.

\* **Geflügelzucht-Vereinigung an der Landwirtschaftskammer Niederschlesien.** Der Leiter der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalten für Geflügelzucht in Ohlau-Baumgarten und Siedebach-Rothwasser, Tierzuchtbeamter Dr. Alberti, wird ab 1. November d. J., soweit es sein Dienst zuläßt, jeden Dienstag und Freitag von 9-12 Uhr, in der Hauptabteilung für Tierzucht, Breslau 10, Matthiaskplatz 5, II. Stock, Zimmer 103, Sprechstunden in Geflügelzuchtberatung abhalten. An den anderen Tagen steht Dr. Alberti jedem Landwirt in der Lehranstalt Ohlau-Baumgarten als Berater zur Verfügung. Vorherige rechtzeitige Anmeldung ist jedoch erwünscht.

\* **Zweite Zuchthähne-Versteigerung der Vereinigung Schlesienscher Geflügelzüchter.** Die erste Zuchthähne-Versteigerung im vergangenen Jahre in Bunzlau hat so großen Anklang gefunden, daß in diesem Jahre wieder eine derartige Veranstaltung sich als notwendig erweist. Die Vereinigung Schlesienscher Geflügelzüchter versteigert am 15. Dezember (im Anschluß an eine Rindviehversteigerung in Breslau-Hartlieb (Verband Schlesienscher Rindviehzüchter) ca. 50-60 Hähne aus besten Leistungszuchten Niederschlesiens. Zum Anlauf der Tiere stehen Staatsbeistellern zur Verfügung, so daß den Geflügelhaltern und Geflügelzüchtern weitestgehend der Kauf guter Leistungstiere erleichtert wird. Anfragen sind an die Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiaskplatz 5, zu richten.

\* **Provinzial-Sauermilchquarkprüfung.** Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien veranstaltet im Dezember d. J. eine Provinzial-Sauermilchquarkprüfung. Der Quark soll auf Geschmack, Geruch, Struktur, Säuregrad, Wassergehalt, Metallgehalt und Reifungsfähigkeit geprüft werden. Möglicherweise, die an dieser Prüfung teilnehmen wollen, müssen etwa 1 Ztr. Sauermilchquark in sauberer Buttertonne verpackt, fest eingestampft — ohne Kopf, ohne Bodenfalz — als Eilfracht einpenden. Der Abendtag wird noch bekanntgegeben. Eine besondere Gebühr für die Prüfung wird nicht erhoben. Es wird lediglich der Wert des eingedampften Quarks zur Bestreitung der Unkosten verrechnet. Werden Einsender an drei einander folgenden Quarkprüfungen mit 1. Preisen ausgezeichnet, so wird eine Ehrenmünze verliehen. Es wird gebeten, die Beteiligung an der Quarkprüfung sofort bei der Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiaskplatz 5, anzumelden.

\* **Die Mäuseplage** hat in letzter Zeit in einigen Gebieten des hiesigen Gegend zugenommen. Bei eintretendem Frostwetter ziehen sich die gefräßigen Rager von den Feldern in Scheunen und Wohnhäuser zurück und richten auch dort viel Schaden an.

## Deutscher Reichspost-Kalender 1933.

Zum 5. Male erscheint der Reichspost-Kalender, um uns durch das neue Jahr als interessanter Berater auf postalischem Gebiet zu leiten. In gemeinverständlicher Form, wie wir es von seinen Vorgängern bereits gewöhnt sind, läßt er uns im Laufe des Jahres einen Einblick tun in die weit verzweigte Organisation der Reichspost, mit der jeder fast täglich zusammenzuarbeiten hat, und in ihre Entwicklung, die darauf abzielt, dem Kunden den Verkehr mit der Post so weit wie irgend möglich zu erleichtern.

Das künstlerisch ausgestaltete Titelbild versinnbildlicht in siebenfarbigem Offsetdruck den Palet- und Päckendienst der Reichspost. Die folgenden 150 Blätter vermitteln knapp, klar und lebendig einen Einblick in das weltumspannende Arbeitsgebiet unserer Post. Kurz sind die Bilder durch entsprechenden Text erläutert. Alle Betriebszweige paradien vor unseren Augen: Brief- und Paketwesen, Luft-, Kraftpost, Schell- und Geldverkehr, Fernsprecher, Telegraph und Funk. Immer und immer wieder, und das ist das besonders Wertvolle an dem Kalender, erhält auch der Leser Aufschlüsse, wie er sich dieser Verkehrsformen und Einrichtungen am besten bedienen, wie er noch mehr aus der Post „herausholen“ kann. Einen besonders großen Raum nimmt das Kraftpostwesen ein, das sich nicht nur auf den reinen Personenverkehr beschränkt, sondern sich auch auf vielen Gebieten, z. B. Feuerwehr- und Sanitätswesen, als Helfer in der Not betätigt. Abgeschlossen wird der Kalender durch eine Gebührenübersicht.

Der in seiner Aufmachung recht schmeckende Kalender ist vom Konordia-Verlag Leipzig E. L. Göttschkestraße 6, zum Preise von 3,60 RM. mit Unterstützung des Reichspostministeriums herausgegeben worden. — (Grünberg).

## Schüleraufführung der Grünberger Musikschule.

Leitung: Musikdirektor Matthies.

Am Donnerstag, dem 1. Dezember, veranstaltete Musikdirektor Matthies im Stadtheater mit den Schülern der Mittel- und Oberstufe seine zweite diesjährige Musikaufführung, an der sich nicht nur die Angehörigen der Musikschüler, sondern auch viele Freunde der Musik eingefunden hatten. Der Musikabend nahm wieder einen sehr interessanten Verlauf, und mit ungeheurer Interesse folgten die Zuhörer den musikalischen Vorträgen. Während sie bei der ersten Schüleraufführung, für die Unterstützung, im weitestlichen Geleichen hatten, einen Einblick in die Unterrichtsmethode des Musikschulleiters zu nehmen, erlebten sie diesmal die Freude, ein Schülerkonzert im besten Sinne dieses Wortes entgegenzunehmen. Das kam besonders im zweiten Teil der Aufführung zum Ausdruck. Die in diesem Teile von der Oberstufe zu Gehör gebrachten Stücke waren durchweg Spitzenleistungen, die sich turmbach über das Niveau gewöhnlicher Schülerleistungen erhoben. Doch legten auch die Vorträge der Mittelstufe Zeugnis einer gründlichen Schulung ab, so daß man ihnen mit Interesse und Genuß folgen konnte. Vor allem muß anerkannt werden, daß die Schüler durchweg musikalisch spielen; von einem gedankenlosen Herunterspielen konnte in keinem Falle die Rede sein.

Eingeleitet wurde das Programm durch Vorträge des Schülerorchesters. Es kamen der Marsch „Unsere Garde“ von Förster und „Alle turca“ aus der Klavierkonzerte in A-dur von Mozart zum Vortrag. Der Marsch wurde mit Scheid hingeleitet. In dem Mozart'schen Konklud fielen einheitslicher Strich und dynamische Ausgeglichenheit des Spiels angenehm auf.

Es folgten nun die Einzelvorträge der Mittelstufe. Besonders schön gelangen die Klavierkonzerte Nr. 5 „Walz- undacht“ von Abt, Nr. 6 „Mazurka“ von Krenklin und Nr. 8 „Scherzo I“ von Schubert. Mit besonders schönem Empfinden wurde Nr. 10 „Impromptu op. 142 Nr. 2“ von Schubert vor-

getragen. Von den Geigenvorträgen des 1. Teils war Nr. 12 „Violinkonzert op. 5“ von Scharwenka eine sehr anerkannteswerte Leistung. Auch bei Nr. 11 „Geigenquartett“ von Danclo hinterließen der reine Strich und das ausgeglichene Spiel der Geiger einen überaus freundlichen Eindruck.

Nach einer kurzen Pause leitete das Schülerorchester zum zweiten Teil des Abends, zu den Vorträgen der Oberstufe, über. Es brachte den Marsch „Hoch Habsburg“ von Král und „Rondo all' Ondo“ aus dem G-dur-Trio von Gagny zu Gehör. Die von dem Orchester sehr hübsch ausgeführten Stücke wurden mit großem Beifall aufgenommen; der Beifall war aber auch ehrlich verdient.

Was die Klavierkonzerte betrifft, so ist bereits gesagt worden, daß man hierbei von Schülerleistungen nicht mehr sprechen kann. Mit besonders schönem Ausdruck wurde Nr. 14 „Scherzo II“ von Schubert, Nr. 15 „Adagio und Allegretto“ aus der Mondbildkonzerte von Beethoven, Nr. 16 „Impromptu“ von Schubert und Nr. 17 „Andante“ aus der Sonate op. 28 von Beethoven vorgebracht. Als beste Leistungen des Abends darf man wohl Nr. 18 a) „An eine Wasserlilie“ von Mac Dowell, b) „Maccia sonere“ aus der Sonate op. 26 von Beethoven, Nr. 19 a) „Am Strande“ op. 8 von Posca, b) „Frühlingsrauschen“ op. 32 von Schindler, Nr. 20 „Mazurka“ op. 54 von Gohard und Nr. 22 „Rondo capriccioso“ von Mendelssohn ansprechen. Der stilgetreue und feinfühlig Vortrag von Nr. 22 bildete einen harmonischen Ausklang. Der sehr schöne Geigenvortrag von Nr. 21 „Violinkonzert op. 18“ von Beethoven soll nicht unerwähnt bleiben.

Leiter und Vortragende konnten den wohlverdienten Beifall mit Recht entgegennehmen. Der stimmungsvoll verlaufene Abend wird allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleiben.

In ausgesprochener Zustimmung verharre nur — der Konzertsüßler. Das Alter ist durchaus keine Schande; aber stimmen läßt sich schließlich jedes Klavier — und Klavierstimmer wollen auch leben.



# Sport - Spiel - Turnen

## Die Rehrteile der Länderspiele!

Seit Jahren tobt der stille Kampf zwischen Vereinen und Verbänden einerseits und dem Fußballbund andererseits um das alljährliche Länderspielprogramm. Der Bunde nimmt mit Recht an, daß doch eigentlich Einmütigkeit darüber herrschen müsse: je mehr internationale Kraftproben, desto besser. Desto populärer wird der deutsche Fußball im Ausland, desto größere Chancen für die hervorragenden Spieler, „international“ (in den Programmen also mit den begehrten Kreuzen hinter dem Namen) geführt zu werden, und schließlich — desto mehr lernen wir.

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Seitdem der Fußballsport ein Wirtschaftsfaktor geworden ist, sind die Gefühle des Sportbegeisterten etwas in den Hintergrund getreten, die Ansichten nüchterner geworden, die sportlichen und kaufmännischen Berechnungen gewichen. Die Vereine waren selbst auf den Geldgeschmack gekommen und brauchten zu diesem Zweck die „Kanonen“ ebenso nötig wie der Deutsche Fußball-Bund. Und die Vereine machten ebenfalls ihr Repräsentativprogramm groß auf und empfanden den Fußball-Bund immer mehr als Konkurrenz.

So wurde das Verhältnis zwischen Vereinen und Bund sehr gespannt, sobald ein Länderspiel in Sicht kam. In den letzten Jahren ist es besonders schlimm geworden, man erinnere sich nur der vielen Gelegenheits-Mannschaften, die der DFB verschmäht ins Rennen schicken mußte. Und der Fußballhandel um die Elf, die nach Budapest fuhr, ist allen noch in frischer, aber unangenehmer Erinnerung.

Nun das Länderspiel gegen Holland am Sonntag in Düsseldorf, das der DFB gegen den Willen der anderen noch schleunigst in den Kalender 1932 eingeschrieben hat, obwohl 4 Wochen später — den 1. Januar — die Nachprobe mit Italien bereits seit geraumer Zeit feststeht!

Es besteht ein Verstoß, nach dem jeder Klub seine Internationalen nur dreimal im (Kalender-) Jahr zu stellen braucht. Wer also auf den Bund nicht gut zu sprechen ist, beruft sich fälschlich auf dieses bezeichnende deutsche Fußball-Gesetz — und der Bund steht machtlos vis-à-vis. Richard Hofmann (Dresdener SC.), Knöpfle (FCB, Frankfurt), Reinberger (Svva, Rürth) u. a., die Standard-Internationalen, haben sich der deutschen Nationalität nie verweigert. Wo wären wir aber hingekommen, wenn auch ihre Klubs von dem Recht Gebrauch gemacht hätten?

Wir lernen hieraus, daß in Deutschland der Sinn eines Länderspiels völlig verfehrt wird. Deutzutage ist es keine Ehre mehr, sondern eine Last, zum Länderspiel gerufen zu werden. Die Schuldfrage, warum es so weit kommen mußte, soll hier nicht erläutert werden, obwohl sie beinahe mit einem einzigen berückichtigten Problem identisch ist: dem unmöglichen Mammuts-Spielsystem in fast allen Teilen Deutschlands.

Der Fußball-Bund steht vor den zwei Wegen, entweder endlich dafür zu sorgen, daß die Spielklassen kleiner, dadurch die laufenden Verpflichtungen der Vereine geringer, (die Einnahmen jedoch infolge der konzentrierteren Klasse höher) und die Klubs damit für den Bund frei werden — oder aber, wenn er dazu unfähig ist, das Länderspielprogramm eben abzubauen.

Die augenblickliche Politik ist jedenfalls unhaltbar. Wir haben wieder dazu zurückzukehren, jedes Länderspiel als ein Ereignis anzusehen, für das alle Kräfte mobil gemacht werden müssen. Man lasse sich ja nicht auf die Theorien ein, wonach doch — wie es auf den ersten Blick so plausibel aussieht — ein Millionenverband mehr als eine Nationalität zu stellen imstande sein müßte. Dem ist aber nicht so. Ein Sturm ohne Richard Hofmann, eine Läuferreihe ohne Reinberger, eine Verteidigung ohne Haringer, wird immer eine Nuance schwächer bleiben. Es ist ja auch geradezu widersinnig, vom deutschen Fußball verlangen zu wollen, daß er Spitzenspieler en masse haben soll. Ein flüchtiger Blick ins Ausland beweist, daß selbst Länder, die fußballerisch höher stehen als Deutschland, auch nur eine wahre Nationalität haben, der keine zweite ganz gleichkommt. Wir sehen es ja sogar bei England und Desterreich, die auch gleich in Sorgen sind, wenn einmal die „Erste“ brüchig wird.

Schätz gefährlich ist auch die Ansicht, die man speziell über das Düsseldorf-Länderspiel gegen Holland hegt: daß die Holländer „nicht so schwer“ zu schlagen seien. Die negative Bilanz sollte uns eines Besseren belehren. Man hätte annehmen sollen, der Bund würde aus den häufigen Enttäuschungen gelernt haben, die ihm das Unterschlagen der Niederlande bereitet hat.

## Radspport

### Gesstage-Rennen in Newhork.

Im Verlauf der 4. Nacht wurde das Feld wieder auseinandergerissen. Die Italiener Binari-Severgnini, die zu Beginn des 3. Tages mit 2 Runden allein die Spitze inne hatten, mußten den dauernden Angriffen von Debaets-Tourneur und Mac Ramara-Dempsey weichen, und diese beiden Paare behaupteten sich bis zur Neutralisation in Front. Dülberg-Wissel waren diesmal recht aktiv und konnten 7 Runden gewinnen, von denen sie 4 wieder einbüßten, so daß sie mit 7 Verlustrunden an vorletzter Stelle liegen.

Der Stand nach der 4. Nacht:

1. Debaets-Tourneur	176 P.
2. Mac Ramara-Dempsey	180 P.
3. Hill-Grimm	144 P.
4. Binari-Severgnini	126 P.
5. Spencer-Doran	197 P.
6. Winter-Croley	143 P.
7. Beden-Audy	177 P.
8. Binda-Gorgetti	96 P.
9. Mitter-J. Walthour	90 P.
6 Runden zurück: 10. B. Walthour-Rodad	165 P.
7 Runden zurück: 11. Wissel-Dülberg	74 P.
14 Runden zurück: 12. Cohen-DeLille	169 P.

## Boxen

### Großkampftag in Breslau.

Der Süddeutsche Amateur-Boxverband führte gestern in Breslau einen Großkampftag zugunsten der Winterhilfe durch. Trotz des wider Erwarten mäßigen Besuchs konnte ein ansehnlicher Betrag an den Winterhilfsfonds abgeführt werden. Im Federgewicht siegte Böttner II („Vorwärts“) über den süddeutschen Meister Urban (Reichsbahn) n. P., im Weltergewicht der Breslauer Schwarz über den Siegnitzer Franke.

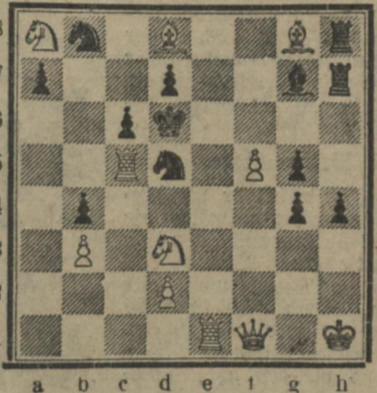
## Schach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund.  
Ortsgruppe Grünberg.

Problem Nr. 68.

J. Fürtinger, Regensburg.

a b c d e f g h



Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe 60 D a 6—e 2. Richtig eingesandt: Willi Witten, C. R. Wolf, Ungenannt.

Deutscher und englischer Schachmeister †. In Erfurt ist Stadtrat a. D. Fritz Riemann im Alter von 74 Jahren gestorben. In Schlefien geboren, Schüler des bekannten deutschen Meisterspieler Adolf Anderssen, wurde er 1880 im nationalen Meisterturnier zu Braunschweig 2. Preisträger, im nationalen Meisterturnier in Leipzig 1888 1. Sieger vor Tarrasch. Auch auf internationalen Meisterturnieren erschien Riemann wiederholt als Preisträger. Er vermochte 12 Partien blind zu spielen. — Gestorben ist auch der englische Schachmeister F. D. Yates. Er war ein Schachfanatiker, man konnte ihn täglich spielen sehen. Yates gewann 6mal die englische Meisterschaft.

Beachten Sie bitte bei Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung

## Sammler-Ecke

### Briefmarken im Museum.

Das Museum für Hamburgische Geschichte beabsichtigt, in der verkehrsgeschichtlichen Abteilung eine Folge von Briefmarken der nordeuropäischen Staaten zu zeigen und hat als erste Abteilung die Marken von Dänemark und Island neu herausgebracht. Die von Dänemark ausgestellten Wertzeichen umfassen die Zeit von 1851 bis 1904 und enthalten neben den fälschlichen Ausgaben der ersten Zeit, die bis 1875 noch auf Stilling lauten, alle späteren Ausgaben, Dienstmarken und einige interessante Frankaturen mit Brief- und Postkartenanschnitten sowie Fehldrucke.

Island gab erst 1875 eigene Marken heraus und wechselte mit dem Mutterland 1875 die Währung. Es führte die aus 100 Iur bestehende Krone ein. Die große Reichhaltigkeit der isländischen Sammlung kommt besonders in den Ausdrucksformen zum Ausdruck, wo verschiedene Fehldrucke, Rehrdrucke und dergleichen mannigfache Abarten der Marken darstellen. Den Abschluß der Sammlung Island bilden die 1911 erschienenen Sätze mit dem Kopf Friedrichs VIII. in Prägedruck und dem Kopf des isländischen Historikers und Politikers Jon Sigurdsson, zu dessen 100. Geburtstag Gedenkmarken herausgegeben wurden.

### Das Neueste für den Briefmarken-Sammler!

(Mitgeteilt vom Behrens Neuheitendienst, Braunschweig.)



Schweden.

Zum 300. Todestag König Gustav Adolfs von Schweden, der in der für den Protestantismus entscheidenden Schlacht bei Lützen Wallenstein schlug und dabei sein Leben ließ, hat Schweden eine Gedenkmarke herausgegeben, 4 Werte zu 10, 15, 25 und 50 Öre. Der Entwurf stammt von Prof. Hjorthberg, Stockholm, und ist einem Gemälde des Prof. Wahlbom entnommen.



Italien.

10 Jahre Faschismus in Italien waren der Anlaß zu großartigen Feiern. Auch die Philatelie ist nicht zu kurz gekommen bei diesem Ereignis. Eine Gedenkserie in wunderschöner Ausführung ist der Erfolg. Es sind 15 Freimarken bis 5.— Lire, zwei Expressmarken 1,25, 2,50 Lire, zwei Flugpostmarken 50, 75 cent. Alle Werte ohne Aufschlag bis auf die 5.— Lire + 2,50.



Ägypten.

Zur endgültigen Ausgabe König Fuad von 1927/29 ist im heimischen Briefdruck im Großformat ein Ergänzungswert zu 40 Mils erschienen.



Persien.

Zur Ausgabe 1931 mit dem Bilde des Schah Riza Khan Pahlavi sind zwei Ergänzungswerte zu 2 und 11 Chahis erschienen, offenbar die letzten Werte mit diesem Währungsaufdruck, denn am 23. September 1932 ist die neue Währung Pahlavi-Rial-Dinar in Kraft getreten.

## Vorschau für Sonntag.

### Fußball.

BSV. Biegitz—Preußen-Glogau.  
Bereinigter Grünberger Sportfreunde-Mannschaft—F. Jande und Co.-Elf.

In Breslau: Bez. Mittelschlesien SVB.—DSC. Prag.

Süddeutschland—Paris.

In Düsseldorf: Länderkampf Deutschland—Holland.

### Handball.

Grünb. Sportfr. Handballabst.—Sportfr. Alte Herren.

Grünb. Sportfr. II—Gymnasium Schülerelf.

SC. 1896 Biegitz—SC. Jauer.

MTB. Altschau—MTB. Grünberg; MTB. Deutsch-

wartenberg—Fahn-Beuthen.

Ausscheidungsplatz in Altschau um den Bezirksmeister des 8. Bez. der deutschen Arbeiter-L. und Sp. B. B. zwischen Grünberg—Sagan in Altschau.

### Hockey.

Freundschaftsspiel Westdeutschland—Süddeutschland.

## Allerlei Sport-Nachrichten

Staatsplakette für Prenz und von Gramm. Den beiden deutschen Tennistrainern Daniel Prenz und Gottfried von Gramm wurde durch das Reich für ihre hervorragenden Erfolge in der abgelaufenen Tennissaison, besonders im Davis-Bokal-Wettbewerb, in dem sie durch die Bezwingung Italiens den Sieg in der Europazone davontrugen, als höchste staatliche Auszeichnung für sportliche Leistungen die Staatsplakette verliehen.

Umbau im Berliner Olympiastadion. In einer Besprechung des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen mit den Vertretern der interessierten Sportverbände wurde der Plan gefaßt, den Umbau des Deutschen Stadions im Grunewald so zu gestalten, daß in erster Linie eine 400 Meter bzw. 450 Meter lange Laufbahn geschaffen wird. Das Fußballfeld erhält das übliche Maß von 70x105 Metern. Zuschauerplätze sollen für 75- bis 80 000 Personen geschaffen werden.

Massensturz in einem englischen Rennen.

London, 2. Dezember. Bei einem Hindernisrennen in Sandown Park ereignete sich ein Massensturz, wie er in der Geschichte des Turfs vereinzelt dasteht. Ein Pferd stürzte und brachte dadurch auch sechs andere Pferde zu Fall. Die Jockeys wurden schwerverletzt vom Platz getragen.

### Port. Indien.

In der Hauptstadt Goa wurde eine Ausstellung zur Erinnerung an den heiligen St. Franziskus Xavier, den Apostel, veranstaltet. Nachdem 1510 Albuquerque Goa erobert hatte, brachten die Portugiesen auch das Christentum in das Land und gründeten Klöster und Kirchen. Einen hervorragenden Anteil daran hatte Franziskus Xavier. Die Erinnerungsausgabe umfaßt 6 Werte.



Philippinen.

Des deutschen Ozeanfliegers Wolfgang von Gronau's Weltumflug führte ihn auch über die Philippinen. Die Postverwaltung der Philippinen gab zu Ehren des deutschen Fliegers eine Erinnerungsausgabe heraus. Man überdruckte die Bilderausgabe 1932 mit dem dreizeiligen schwarzen Aufdruck „ROUND-THE-WORLD FLIGHT / VON GRONAU (Flugzeug) 1932“.



Neu Guinea.

Die Jubiläumsausgabe Paradiesvogel 1921—1931 ist durch die endgültige Ausgabe ersetzt worden. Die Zeichnung der neuen Serie ist die gleiche geblieben. Außer den Freimarken gleichzeitig auch Flugpost und Dienstmarken.

### Zum Begriff Notgeld.

Obwohl die Blütezeit des Notgelds längst vorüber ist, besteht das Interesse für diese Abart des Münzammelns (Papier und Metall) noch fort. Da aber nun alles mögliche als Notgeld gesammelt zu werden scheint, ist es angebracht, eine allgemein gültige Unterscheidung zu treffen. „Der Sammler will“, so wird im „Numismatischen Literatur-Blatt“ (Halle — Septbr.) unter der Rubrik Notgeld bemerkt, „alles mögliche als Notgeld gelten lassen, was der gewissenhafte Forscher ablehnt, als da sind Bier-, Rabatt-, Spar-, Geschäftsmarken und dergl. Ich muß dem Standpunkte der Hartgeldsammler-Beitrag durchaus beipflichten, die ausdrücklich betont, nur solche Münzen als Notgeld aufnehmen zu wollen, die mit der ausgesprochenen Absicht, als Zahlungsmittel zu dienen, geprägt wurden. Es muß also schon aus der Aufschrift zu erkennen sein, daß es sich um eine Notmünze handelt, oder es muß eine Bestätigung der betr. Firma vorliegen, daß etwa zu anderem Zwecke hergestellte Münzen in der geldknappen Zeit als Zahlungsmittel benutzt wurden. Wir wissen uns bei diesem Standpunkte einig mit der größeren Zahl der Sammler, die alle anderen Marken, die sich in irgendwelchen Kästen vorfinden und in der Notgeldzeit zum Vorschein kamen, nicht als Geld anerkennen.“

Auskünfte. Versch. Anfr. Zur Erleichterung der Veräußerung von großen Beständen empfiehlt es sich, diese vorerst einmal länderspezifisch zu ordnen, dann Sätze zusammenzustellen und diese zu Sammlungen zu vereinigen. Da es vermutlich um geringwertige neuere Marken (der Nachkriegszeit) sich handelt, kommen für den Erwerb im allgemeinen nur Anfänger in Frage. Adressen von Briefmarken-Handlungen stehen zur Verfügung. — Wert wird gern festgestellt. Besuch erwünscht nachm. 5—6 Uhr. — P. Der neueste „Mittel“ (Briefm.-Katal. 1933) führt unter Norwegen Nordkap-Marken in 3 Werten an, wobei bemerkt ist, daß diese nur beim Postamt Nordkap und beim Sammlerhändler in Oslo verkauft werden und auch für Auslandsfrankatur Gültigkeit haben. Die uns übermittelten Stücke sind im „Mittel“ nicht verzeichnet, appearing unoffizieller Herkunft. — S. Kann abgeholt werden.





# Für unsere Jugend



## Wie Schneewittchen bei den Zwergen Weihnacht feierte.

Ein Märchen von F. Gebhardt.

Die Geschichte vom Schneewittchen kennt ihr alle. Daß Schneewittchen lange bei den Zwergen war, ist euch bekannt. Aber wie es auch da das liebe Weihnachtsfest beging, davon habt ihr noch nicht gehört — und das will ich euch erzählen.

Die Zwerglein hatten ihr schönes Schneewittchen sehr lieb gewonnen, und das war auch dankbar für alle Treue und Gütlichkeit, die ihm von den Zwergen zuteil wurde. Und als das Weihnachtsfest herankam, dachte Schneewittchen auch daran, wie sie die Kleinen durch Geschenke erfreuen möchte. Und während die bei ihrer Arbeit in den Bergen waren, sah Schneewittchen und schneiderte und strickte und flichte fleißig. Jedes Zwerglein sollte doch etwas haben. Dem ersten machte sie ein Hemdlein, dem zweiten ein Höslein, dem dritten zwei Strümpfchen, dem vierten einen Schal, dem fünften ein Häubchen, dem sechsten ein Mäuschen, dem siebenten ein Paar warme Handschuhe. Und gebadet hatte Schneewittchen auch und ein Bäumlchen angeputzt. Und als der heilige Abend herannahte und Schneewittchen noch allein in der Zwergenstube stand und von fern die Glocken aus dem Menschenreich läuten hörte, da wurde ihr traurig und trübsinnig zumute, sie sah ihre Wande und betete, daß Gott alles zu gutem Ende und sie zum Land der Menschen zurückführen möchte. Denn, so gut die Zwerglein waren — nein, ihr Leben lang möchte sie doch nicht allein bei ihnen bleiben!

Die Zwerglein aber wünschten nichts mehr, als daß ihr Schneewittchen immer und immer bei ihnen bliebe. — Als nun Abend wurde, kam ein Zwerg nach dem anderen aus den Bergen heim, schloß seine Gabe hervor und legte sie zurecht. Und sie halfen Schneewittchen den Tisch decken und das Mahl bereiten.

Erst verteilte Schneewittchen ihre Gaben, und die Zwerglein freuten sich unendlich. Dann aber sagte sie: „Jetzt setz dich einmal hin, Schneewittchen, jetzt bringen wir dir die Reihe nach unsere Geschenke!“ — Und der erste brachte ein goldenes Kettenlein — das hatte er selbst geschmiedet — und legte es Schneewittchen um den Hals. Der zweite steckte ihr ein goldenes Ringlein an den Finger, der dritte legte ihr ein goldenes Gürtlein um den Leib. Der vierte Zwerg kam mit zierlichen, goldenen Schuhen, der fünfte mit einer schönen Goldspange zum Verschließen — darin war ein heller Vergrößerungsglas; der sechste gar reichte ihr ein goldenes Kränzlein. Nur der siebente Zwerg wartete noch. Da traten erst die Zwerglein heran mit einem grünen Kränzlein, das sie um die Krone auf Schneewittchens schwarze Locken legten. Die Zwerglein hatten einen jarten Scherz bei der Spinne weben lassen; den befehlten sie auf Schneewittchens Haupt — und das Mädchen sah nun wunderschön aus, wie eine Königin und Braut zugleich. — Da trat endlich der siebente Zwerg heran und reichte ihr ein Spiegellein, aus einem Vergrößerungsglas.

Da erschallt Schneewittchen sehr und rief: „Oh, ein Spiegel! Ich hab' ihn denn schon gesehen! Hat doch ein Spiegel mir all mein Glend gebracht!“ — Der siebente aber hielt ihr den Spiegel hin und sprach: „Das ist kein Spiegel von gewöhnlicher Art. Wohl wird er dir immer dein liebliches Bild zeigen, wenn du hineinschaust. Wenn du aber wissen willst, wer auf Erden dich am allerliebsten hat, so wirst du dessen Bild im Spiegel sehen!“

Da nahm Schneewittchen das Spiegellein und fragte:

„Wohlan denn, Spiegel, gib mir kund,  
Wer am meisten mich liebt auf dem Erdenrund!“

Und wen sah sie da? Die sieben Zwerglein. Da war sie sehr gerührt, herzte und küßte diese, und die Zwerglein waren froh, denn sie dachten: „Nun wird doch unser Schneewittchen ganz gewiß immer bei uns bleiben, wenn sie sieht, daß niemand sie so liebt wie wir!“ Nur dem siebenten Zwerg war bang zumute — denn wenn der Zauber wirken sollte, den sie in Kettenlein und Ringlein und Schuh und Spiegellein getan, durfte Schneewittchen nie mehr an die Menschen denken, sondern mußte sie vergessen, und nun hatte der Spiegel gerade sie an das Vergangene erinnert!

Als die Zwerglein umdrängten nun Schneewittchen und baten, sie solle ihnen ein Märchen erzählen zum Dank. Und Schneewittchen erzählte die allerhöflichste Geschichte, die es auf Erden gegeben hat: Wie der heilige Christ im Stalle zu Bethlehem geboren worden und die Engel erschienen, und die Hirten das Kindlein anzubeten gingen. Und sang mit süßer Stimme eins der sieben, schönen Weihnachtslieder. Und alle lächelten voll Andacht.

Mitten hinein aber pochte es von draußen auf einmal gegen die Fensterräden. Da horchten die Zwerglein erschrocken auf. — Wer konnte das sein? Und da rief eine Stimme: „Ach, sieben Leute, laßt mich ein, bin hungrig und friere und habe mich im Walde verlaufen!“

Die Zwerglein sahen einander an: „Ein Menschenkind? O weh — das hatte noch gefehlt! Und keiner wollte öffnen. Bis Schneewittchen vorwurfsvoll sagte: „Aber ihr Sieben, ich kenne euch ja gar nicht wieder! Seid ihr denn sonst nicht hilfsreich und mitleidig? Und heute zur Weihnacht soll draußen ein erschrieren und verschmachten? Laßt den Fremdling ein!“ — Da mußten sie es denn. Und ein müdes Menschenmädchen kam herein und war arg erschrocken, als es die Zwerglein sah. Schneewittchen aber sprach: „Brauchst nicht Angst zu haben, sind gute Leute, die Zwerglein. Und wenn du hungrig bist, kommst du gerade zurecht. Das Mahl ist fertig. Ihr Sieben, tragt auf, und rasch alle zu Tisch!“ — Da ließen die Sieben eilfertig, das Essen zu holen und aufzutragen, und die Gäste nahmen Platz. Der Fremdling aber starrte immer noch Schneewittchen an: „Aber du, die Schönste, die ich je gesehen — du bist wohl eine Fee?“ Da schüttelte Schneewittchen das Haupt: „Bin ein arm verlassenes Menschenkind, wie du — hab' hier nur Hilfe und Obdach gefunden. Aber setz dich hier neben mich, und dann erzähle mir vom Menschenland draußen und von den Menschen, wie sie leben!“

Die Zwerglein aber waren traurig, denn sie ahnten nun schon, daß ihr Schneewittchen doch einmal wieder von ihnen gehen würde. Erst, als sie tüchtig von dem Braten gegessen und den Wein getrunken hatten, wurden sie wieder lustiger. Und dann mußte jeder der Gäste einen Trinkspruch sagen. So sollte auch das fremde Mädchen seinen Wunsch sagen. Das war aber so müde, daß es gar nicht hingehört hatte. Es fuhr auf, sah wirr um sich und sprach:

„Mir ist der Kopf ganz wirr und kraus. Der Blumenkranz, der Trant, der Schmaus, steht ganz nach einer Hochzeit aus. Die schönste Jungfrau mit Kranz und Schleier, angetan wie zur Hochzeitsfeier...“ Schneewittchen schüttelte den Kopf: „Wie läme zu mir ein Bräutigam?“ Aber das Mädchen stand auf und rief: „Zu Kranz und Schleier die goldene Kron!“ — dich führt zur Hochzeit ein Königssohn!“ Und gerade da schlug die Uhr Mitternacht.

Da riefen die Zwerglein: „Mitternacht, Mitternacht! Der Wunsch, der zur Weihnacht um diese Stunde getan wird, der geht in Erfüllung! Zu Kranz und Schleier die goldene Kron!“ — Schneewittchen führt heim ein Königssohn!

## Unser Weihnachts-Preisrätsel:

Lustige Weihnachts-Bescherung.

Eine lustige Weihnachtsbescherung! Da macht ihr doch sicher gern mit? Besonders, wenn wir euch versprechen, daß auch für euch eine kleine Gabe abfällt. Also beginnen wir.

Wir zünden die Weihnachtskerzen an.

Aber, bitte, in richtiger Reihenfolge. Dann ergeben nämlich die Buchstaben, die sie zieren, die vier ersten Worte eines Liedes, das wir am Heiligen Abend wohl alle singen werden. Doch was ist das? Ein Buchstabe ist uns als unverwendbar übrig geblieben. Den wollen wir uns merken, wir brauchen ihn noch.

Der Gabentisch.

Sechs Weihnachtsgeschenke sehen wir. Ein siebentes Geschenk, das Werk eines deutschen Dichters, ist hinter dem Weihnachtsbaum versteckt. Wie dieser Dichter heißt, verraten uns die Anfangsbuchstaben der anderen Geschenke, wiederum in richtiger Reihenfolge. Den Anfangsbuchstaben des Dichternamens prägen wir gleichfalls unserem Gedächtnis ein.

Die Überraschung.

Krönung des Abends ist eine Familienfeier, deren Hauptbeteiligung ihr hier seht. Unsere Glückwünsche der .... und dem ....! Der fünfte Buchstabe der zwei hier angeordneten Worte, in beiden Fällen der gleiche, ist der dritte und letzte, den wir suchen.

Und unsere Gabe für euch ...

Ist der Wunsch, daß es euch nie an dem fehlen möge, was uns allen nützt, an ...

Ja, woran? Die drei gesuchten Buchstaben haben es euch wohl längst verraten!

Alle raten!

Beteiligten kann sich jeder Junge und jedes Mädchen bis zum vollendeten 15. Lebensjahre.

Vier Fragen sind zu beantworten. Die Lösung schreibt ihr auf einen Zettel und gebt ihn bis zum Sonnabend, dem 10. Dezember d. J., mittags 12 Uhr am Schalter des „Grünberger Wochenblattes“ ab. Wer seine Lösung mit der Post einreicht, schreibt auf den Umschlag:

Weihnachtspreisrätsel.

An das

Grünberger Wochenblatt

Grünberg (Schl.).



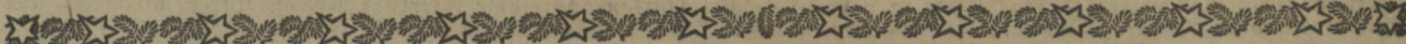
Ver spätet eingehende Lösungen können nicht berücksichtigt werden.

Vergesst nicht, Euern Vor- und Familiennamen und Euer Alter anzugeben. Die Preise werden unter den Einsendern der richtigen Lösungen ausgelost.

Fünfzehn Bücher, die ihr gewinnen könnt.

1. 3 Stück: Schmidt, Geschichte der Stadt Grünberg (für Kinder aus der Stadt Grünberg) oder 3 Dr. Grünl. Tier- und Pflanzenwelt des Kreises Grünberg (für Kinder aus dem Landkreise).
2. 2 „ Zagerlitz, Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersohn mit den Wildgänsen.
3. 2 „ Bierbaum, Rätsel Kerns Abenteuer.
4. 2 „ Kästner, Emil und die Detektive.
5. 1 „ Anand, Kropfzeug.
6. 1 „ Die schöne Heimat (Die blauen Bücher).
7. 1 „ Der deutsche Rhein.
8. 5 „ Tausendstimmiges Leben.
9. 3 „ König, Von Frau Hollas Nocken.
10. 10 „ Bändchen aus der Deutschen Sammlung.
11. 10 „ Bändchen Quellen.
12. 10 „ Bändchen aus der Französischen.

Nun frisch ans Werk. Jeder von euch kann sich Anwartschaft auf eins dieser schönen Bücher erwerben!



Und ob die Sieben wollten oder nicht, sie mußten darauf anstoßen: „Wenn Schneewittchen Hochzeit hält mit dem Königssohn, dann sind wir wieder alle dabei!“ Nun, das ist ja dann auch so gekommen, und alle waren sie zu Gast bei der Hochzeit, die Sieben und die Zwerglein, und auch das fremde Mädchen.



Wer zeichnet den guten Sankt Nikolaus mit?

Wer kann den Weihnachtsmann zeichnen?



Verbindet die Punkte durch gerade Linien, zuerst die Umrisse, dann könnt ihr sehen, wie die Form entsteht.

Scherzfragen.

1. Wer pfeift und hat doch keinen Mund? **WIND**
2. Welches Auge kann nicht sehen? **DOMKRAUTS AUG**
3. Welche Birnen kann man nicht essen? **WINDKRAUTS**
4. Welche Federn sind nicht zum Schreiben? **WINDKRAUTS**



Kleine Glocken fliegen nieder,  
bald wird Weihnacht sein, —  
und die Engel packen wieder  
die Geschenke ein,  
rumpel-pumpel, hudepuck,  
für den großen Gabentisch.  
Spielzeug, Kuchen — nichts vergessen?  
Ist denn alles drin?  
Englein trübelt die Adressen  
richtig oben hin.  
Klicker — klacker — Tintenfaß,  
Englein, Benglein, schick' uns was!  
Schick' den Kleinen, die nichts haben,  
was von deinen Weihnachtsgaben,  
daß sich jeder freuen kann,  
auch der allerärmste Mann!  
Englein, Benglein, denkst du dran?  
Und für Hansel und die Gretel,  
bitte, auch ein Christkätzchen!  
Ja?

L. B.

Zungenbrecher.

(Rechnmal hintereinander zu sprechen.)  
Stech' den Kopf in den kupfernen Topf!  
Kein kleiner Knabe kann keinen Kirschkern knaden.



# 3. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 284.

Donnerabend/Sonntag, den 3./4. Dezember 1932.

## Die Welt im Bild

„Nun danket alle Gott“.



Am 5. Dezember d. J. sind 175 Jahre seit der denkwürdigen Schlacht bei Breitenfeld vergangen, die eine der wichtigsten Schlachten des Siebenjährigen Krieges war, und in der Friedrich der Große einen wichtigen Sieg gegen die Übermacht der Oesterreicher errang. Als die Schlacht vorüber war und zum Sammeln geblasen wurde, stimmte das Heer Friedrich des Großen spontan den Choral „Nun danket alle Gott“ an. Unser Bild, eine Wiedergabe des bekannten Gemäldes von Camphagen, hält diesen Augenblick fest.

Ein deutsches Kriegerdenkmal in Amerika.



Auf dem Riverside-Friedhof in Asheville wurde dieses Denkmal für 18 deutsche Matrosen enthüllt, die seinerzeit im dortigen Kriegsgefangenenlager untergebracht und während einer Typhus-Epidemie gestorben waren. Der schlichte Denkstein wurde von der amerikanischen Legion errichtet. Er trägt einen Gedenkvers und die Namen der Toten. Der Enthüllungsfest wohnten der deutsche Botschafter, der zuständige deutsche Konsul und eine Stahlhelm-Abordnung in Uniform bei.

Monaco „rüstet ab“.



Das Fürstentum Monaco hat seine 250 Mann starke „Armee“ aus Ersparnisgründen aufgelöst. Die Ausgaben, die der Unterhalt der Soldaten verschlang, sind nicht mehr aufzubringen, seitdem die Einnahmen des Casinos stark zurückgegangen sind. Die monegasische Armee, die unser Bild bei einer Parade zeigt, hatte in ihren blau-weiß-roten Uniformen dem Leben in Monte Carlo malerischen Untergrund gegeben.

Der französisch-russische Nichtangriffspakt.



Der französische Ministerpräsident Herriot unterzeichnet im Pariser Außenministerium den Nichtangriffspakt mit der Sowjetregierung. Hinter ihm stehend (X) der russische Botschafter Domogalewski, der im Namen der Sowjetunion unterzeichnete. Dem Vertrag kommt bekanntlich außerordentliche politische Bedeutung zu.

Die Mente.



300 neue Ausbrüche des Krafatana.

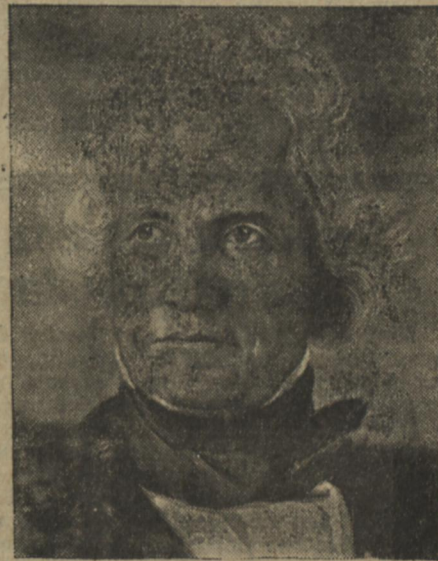


Der Vulkan Krafatana auf der gleichnamigen Insel in der Sundastraße (Niederländisch-Indien) ist wieder tätig. In

nerhalb von 12 Stunden wurden mehr als 300 Ausbrüche beobachtet. Hierbei wurden die vulkanischen Massen bis zu einer Höhe von 800 Metern emporgeschleudert.

Unser Bild zeigt den Vulkan in seiner Tätigkeit, der einer der gefährlichsten Vulkane der ganzen Erde ist.

75. Todestag des Bildhauers Rauch



Der Todestag des berühmten Bildhauers Christian Daniel Rauch jährt sich am 8. Dezember zum 75. Male. Rauch wurde berühmt durch das Grabmal der Königin Luise im Charlottenburger Mausoleum und durch das Reiterdenkmal Friedrichs des Großen in Berlin.



## Aus dem Kreise Grünberg.

**a. Rothenburg (Ober), 2. Dezember.** Beigeordneter Paulig ehrenamtlicher Bürgermeister. In der heutigen Stadtvorordnetensitzung wurde der Beigeordnete Fabrikbesitzer Leonhardt Paulig zum ehrenamtlichen unbefoldeten Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

**g. Schweinitz, 2. Dezember.** Von der Gemeinde erworben wurde die bisher zu Schweinitz II gehörige Kiesgrube an der Miffionsseiche. Damit ist für einen Teil des Dorfes bequeme Kiesabfuhr geschaffen. Den östlich der Kiesgrube gelegenen Acker hat die evangelische Kirche gekauft. — Jagdpacht. Den Gemeindejagdbezirk Nr. 4 hat Landwirt Schiller gepachtet.

**—t. Ober-Herzogswaldau, 2. Dezember.** Eine seltene Naturerscheinung konnte man in der Nacht zu Donnerstag beobachten. Kurz nach 2 Uhr morgens fiel vom nördlichen Sternhimmel eine ungewöhnlich große Sternschnuppe herab. Nachdem sie etwa den halben Weg zurückgelegt hatte, flammte sie sekundelang auf und erleuchtete die Nacht mit einem hellen, magnesiumpurpurigen Schein.

**—t. Weichau, 2. Dezember.** Der Missionssfilm „Andrea“ gelangte am Mittwoch in Hübners Gasthaus zur Vorführung. In plastischer Natürlichkeit rollten vor dem vollbesetzten Saale die ostafrikanischen Landschaftsbilder über die Leinwand. Mit besonderem Interesse wurden die heidnischen Sitten und Gebräuche aufgenommen. Aber auch die unendliche Arbeit, die den Missionaren nur schrittweise unter Aufbietung aller Kraft gelingt, kam voll zur Geltung. So schuf der Film nicht nur allen Missionarensfreunden, sondern auch den Kolonialfreunden eine unvergessliche Stunde.

**X. Freytag, 3. Dezember.** Der Kreislandbund hält zur Zeit in seinen Ortsgruppen wichtige Aufklärungsveranstaltungen ab, die überall auf besucht werden. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bildet den Hauptpunkt der Tagesordnung. Vortragender ist Geschäftsführer Peiper, hier. Im Vordergrund der Vorträge stehen die Steuererleichterungen und die Schlichtungsstelle, die näher erläutert werden. Einige Versammlungen sind umrahmt von Lichtbildervorträgen, wobei Diplomlandwirt Dr. Klose-Mittelsteine über land- und volkswirtschaftliche Interessen referiert. — Die Schützengilde hat für das Winterhalbjahr in ihrem Arbeitsprogramm neuerdings die Abhaltung zwangloser Zusammenkünfte aufgenommen, in denen auch Gäste willkommen sind. Diese Gesellschaftsabende sollen die Werbung und Hebung des Schießsports fördern, u. a. sollen auch Vorträge gehalten werden.

**u. Neustädtel, 2. Dezember.** Der Magistrat beschloß, die Revision des elektrischen Ortsnetzes der Firma Reig-Sagan zu übertragen. Das Revisionsprotokoll der Jahresrechnung 1931/32 wurde zur Kenntnis genommen und zwecks Entlastung dem Stadtvorordnetenskollegium überwiesen. Die Gebühren für die Benutzung des Reigenwagens und der Träger wurden ermäßigt. Zur Kenntnis genommen wurde ferner, daß die langjährige Buchhalterin der Stadtparkaffe, Gertrud Scharf, am 31. Januar 1933 aus ihrem Amt scheidet.

**o. Böhren, 2. Dezember.** Während der Postbestellung wurde der Postausfaher Otto Zinke von einem Schlaganfall getroffen. Beim Sturz vom Rade zog er sich erhebliche Verletzungen zu. An den Folgen des Schlaganfalls ist Z. in der folgenden Nacht gestorben.

**—c. Nittrig, 2. Dezember.** Kirchenverordnetenversammlung. In der letzten Sitzung wurde die Kirchensteuer für 1933 festgesetzt. Es sind 15 Prozent Reichseinkommensteuer, 10 Prozent Grundvermögenssteuer und 1/2 des bisher gezahlten Kirchengeldes zu entrichten. — Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein hielt bei Gastwirt Brundt unter Leitung von Frau Klein Tiede, Lehrerin an der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Neustädtel, einen Geflügelschlachtlehrgang ab. Hieran beteiligten sich 22 Frauen und Mädchen.

**R. Pirnig, 2. Dezember.** Bauernkassette. Kürzlich fand eine Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie eine Revision der Bauernkassette statt. Bei dieser Gelegenheit wurden dringende Fragen behandelt. — Brennholzverkauf. Zu dem gestern von der gräflich Rothenburg'schen Forstverwaltung abgehaltenen Brennholzverkauf waren viele Kauflustige von hier und auswärts erschienen. Die an sich schon hohen Preise wurden allgemein durch die Bieter erheblich gesteigert. Die Zahlungsbedingungen waren günstig.

**R. Bogadel, 2. Dezember.** Ein neuer Amtsbezirk Bogadel. Auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien werden die Amtsbezirke Bogadel und Pirnig mit dem 31. Dezember 1932 aufgelöst. Die Auflösung tritt am 1. Januar 1933 in Kraft. Die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932. Die gesamten Amtsbezirke werden zu einem neuen Amtsbezirk Bogadel mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab zusammengefaßt. Die beteiligten Gemeinden können bis zum 10. Dezember d. J. Vorschläge für die Wahl des Amtsvorstehers und dessen Stellvertreters einreichen. Der neue Amtsbezirk zählt etwa 3000 Einwohner. — Ausgrabungen auf geschichtlichen Friedhöfen. Im Frühjahr 1933 wird das Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalspflege in Breslau auf einem seit langem bekannten vorgeschichtlichen Friedhof Ausgrabungen vornehmen lassen, da die Bodenaltertümer auf dem Gräberfeld gefährdet sind. — Verbilligtes Brennholz. Die hiesige Forstverwaltung vergibt zur Verbilligung des Preises kleines Brennholz zur Selbstverwertung. Von diesem Entgegenkommen der Forstverwaltung haben viele Leute Gebrauch gemacht. — Die polizeilichen Ermittlungen wegen der Einbrüche in der letzten Zeit haben zu wichtigen Feststellungen geführt.

## Leerstraßen und Sommerwege im Freystädter Kreisteil.

Nach dem Muster des Freistaates Sachsen sind in den letzten Jahren auch unsere Kreisstraßen bei Neuaufschüttungen mit einer Teermaße überzogen worden. Im Interesse des starken Durchgangsverkehrs von Kraftfahrzeugen ist die Methode der glatten Bahnstraßen zu begrüßen. Auf der anderen Seite zeigten sich aber unerfreuliche Begleiterscheinungen für die Randfahrwerke bei Transporten mit Pferdegespannen. Während der Winterzeit besonders machte die Glätte auf den Chausseen den Pferden viel zu schaffen und Unglücksfälle und Verluste an Pferden waren ständig zu verzeichnen.

Berechtigte Klagen wurden laut von den Fuhrunternehmern auf dem Lande wegen des allmählichen Verschwindens der sog. Sommerwege auf den Kreisstraßen in bergigem Gelände, mit dem unter landwirtschaftlich schon gelegener Großkreis Grünberg reichlich besetzt ist. Viel Zeitverlust und Verdruß brachten die Umleitungen der ländlichen Lastwagen mit sich,

## Keine Siedlungs-Experimente.

Siedlung — zum Wohle des Großgrundbesitzes.

Von der Pressestelle der Bruderschaft Grünberg des Jungdeutschen Ordens wird uns geschrieben:

„Durch die deutsche Presse geht jetzt wieder eine Meldung, die von einem starken Auftrieb der Siedlung spricht. Und in der Tat hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zugleich in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Osthilfe einen grundlegenden Erlaß über die Durchführung von Siedlungen im Rahmen der landwirtschaftlichen Entschuldigungsmaßnahmen im Osthilfsgebiet herausgegeben.“

Dieser Erlaß bestätigt im vollen Umfange die Befürchtungen, daß die Reichsregierung in der Frage der Siedlung nicht das Ziel einer großen volks- und nationalpolitischen Aufbauarbeit erblickt, sondern nur gegebenenfalls ein Hilfsmittel zur Sanierung des Großgrundbesitzes. Außerlich geht aber die Reichsregierung in ihrer Osthilfe-Politik darauf aus, auf Kosten der Volksgemeinschaft den nicht mehr sanierungsfähigen Großgrundbesitz unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und damit jeder großzügigen Siedlungsaktion den Weg zu verperren.

In dieser Kritik ändert auch nichts die Tatsache, daß der Erlaß von der Erwägung ausgeht, daß die Entschuldung landwirtschaftlicher Großbetriebe vielfach dadurch ermöglicht werden kann, wenn Teile der Landflächen abgetrennt und für Zwecke der landwirtschaftlichen Siedlung verwendet werden. In dieser Regelung liegen viele Gefahren. Außerdem ist durch den Erlaß den Leitern der Landstellen eine große Macht gegeben worden, die sich bestimmt nicht zum Guten für die Siedlungswilligen auswirken wird. Hinzu kommt noch, daß bei dieser Form der Landbeschaffung für die Siedlung das alte System der Streusiedlungen einen neuen Auftrieb erhält, das sich zum größten Schaden des

Siedlungsgedankens auswirkt. Die Forderung nach geschlossenen und nach einem einheitlichen Plan organisierter Siedlungsdörfer ist aber entscheidende Voraussetzung für das Gelingen jeder größeren Siedlungsaktion im Osten.

Die Siedlung ist heute zu einer Lebens- und Existenzfrage des deutschen Volkes geworden. Sie wird aber erst dann, wenn man das Siedlungsproblem von dem entscheidenden Kernpunkt einer grundsätzlichen Agrarreform, die eine restlose Aufteilung des nicht mehr lebensfähigen Großgrundbesitzes zur Voraussetzung hat, die große volks- und nationalpolitische Bedeutung gewinnen können, wie sie vom Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahmann, in seinem „Großen Plan“ gefordert wird.

Die Zeit solcher Experimente, wie sie jetzt die Reichsregierung auf dem Siedlungsgebiete vorhat, wird hoffentlich bald vorbei sein.

Mit der Veröffentlichung des „Großen Planes“ ist die Frage einer großzügigen deutschen Ostsiedlung erneut ins Rollen gekommen. Die Fronten im deutschen Volke, die für diesen Gedanken kämpfen, formieren sich zu einer einheitlichen und großen Willensfundgebung, die weit über alle Grenzen parteipolitischen Gebundenheit hinausgeht. Der „Große Plan“ als das revolutionäre Manifest einer neuen deutschen Raumordnung ist der Ausgangspunkt dieser Bewegung geworden.

Die Reichsregierung wird auf die Dauer an dieser Forderung, in der sich fast das ganze deutsche Volk einigt ist, nicht vorbeigehen können. Zutiefst ist es nicht, dann wird das ganze Volk wie ein Mann aufstehen müssen, um sich seine Lebensrechte, die man ihm heute vorenthält, selbst zu holen.“

**R. Freitag, 2. Dezember.** Völkergesellschaft. In der bei Opitz stattgehabten Generalversammlung berichtete der Vorsitzende Gehlrich über das vergangene Geschäftsjahr. Die Genossenschaft hat in den 10 Jahren ihres Bestehens sehr aufgewirtschaftet. Leider ist der Rückgang im Stromverbrauch infolge der wirtschaftlichen Notlage und seit dem Zusammenbruch des hiesigen Rittgutes erheblich. Trotzdem wird es möglich sein, den niedrigen Strompreis beizubehalten. Durch größte Spararbeit war es möglich, den bedingten, von der Firma Decker u. Co. (Grünberg) im Herbst ausgeführten Umbau des Ortsnetzes zu vollziehen. Die Bilanz wurde vom Vorstand und Aufsichtsrat geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die sachgemäß ausstehenden Vorstandsmittelglieder wurden einstimmig wiedergewählt, an Stelle des früheren Rittgutesbesitzers von Willem Mühlenbesitzer Richard Hoffmann neu gewählt. Es wurde dann noch verschiedenes besprochen. Die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden bewies zur Genüge, daß die Genossenschaft mit seinen Leistungen zufrieden ist.

**a. Kolzig, 2. Dezember.** Rasch tritt der Tod... Einen unerwarteten Tod erlebte die Frau des pensionierten Justizwachtmeisters Jöbel-Edel; während Einkaufs in einem Wollwarengeschäft wurde sie vom Herzschlag getroffen.

## Kreis Sprottau.

**Sagan, 2. Dezember.** 500 Prozent Bürgersteuer. Der Regierungspräsident hat den Magistratsbeschluss, im kommenden Jahre die Bürgersteuer in Höhe von 500 v. H. zu erheben, genehmigt. — Ein 19jähriger Lebensretter. Der in Lübben in Garnison stehende 19jährige Reichswehrsoldat Goltz aus Sagan hat bereits 13 Menschen das Leben gerettet. Er erhielt jetzt die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr.

**R. Sprottau, 2. Dezember.** Entschädigung des Stadtparlaments zur Kreisfiskalverlegung. In ihrer heutigen

## Eingefandt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.

### „Die Landfrankenliste zieht um!“

Zu der in Nr. 279 des „Grünberger Wochenblattes“ gebrachten Notiz „Die Landfrankenliste zieht um“ wird seitens der ländlichen Bauunternehmer lebhaft Klage geführt, daß die Landfrankenliste bei Vergebung ihrer Bauarbeiten vergessen hat, daß sie ihre Mitglieder auf dem Lande hat. Trotzdem auf fast jedem Dorfe Bauunternehmer und Handwerksmeister sitzen, die auf Arbeit lauern, hat die Landfrankenliste es vorgezogen, ihre Arbeiten zum größten Teil an städtische Unternehmer zu vergeben, die ihre Leute bei der Ortsfrankenliste verpackt haben. Bei der Ortsfrankenliste würde es sicher nicht vorkommen, daß ländliche Unternehmer bevorzugt würden.

Man fragt sich, woran liegt das? Sind wir ländlichen Unternehmer denn nicht etwa fähig, in der Stadt zu arbeiten, da wir doch auch unser Fach gelernt haben?

Das die Landfrankenliste einen geringen Teil Ausbauarbeiten im oberen Stock an einen ländlichen Unternehmer vergeben hat, soll wohl sicher nur den Schein wahren.

Einige ländl. Unternehmer.

da viele Sommerwege in den Gesamtfahrdamm eingebettet waren. Es dürfte gewiß nicht im Sinne der Kreisbauverwaltung liegen, bei neuen Teeraufschüttungsarbeiten über den Rahmen des eigentlichen Fahrdammes hinwegzugehen und eine Gesamtterfläche zu schaffen.

Landwirtschaftliche Versammlungen, u. a. auch die des Kreislandbundes des ehemaligen Kreises Freystadt, hatten sich mit diesen einschneidenden Begehrungen lebhaft beschäftigt. Verschiedene Wünsche auf Abstellung der Uebelstände den zuständigen Stellen übermittelt und die Freihaltung der sich immer gut bewährten Sommerwege gefordert. Erfreulicherweise kann nun vermerkt werden, daß die neue Kreisverwaltung berechtigten Wünschen entgegen kommt. Hier und dort sind die Straßenwärter bereits an der Arbeit, um die Sommerwege wieder voll zur Geltung zu bringen. Diese Maßnahmen werden auch allgemein begrüßt.

Ungeklärt ist noch die Frage, wer bei eintretenden Unfällen und Schäden auf den Kreischauffeeren regreßpflichtig ist? Diese Ungeklärtheit trägt zu weiteren Widerwärtigkeiten bei Besitzern, Gemeinden und Behörden im allgemeinen bei.

Sitzung nahm die Stadtv.-Versammlung einmütig nachstehende Entschädigung an: Von dem Beschluß des Staatsministeriums über Verlegung des Kreisfiskals von Sprottau nach Sagan nehmen wir mit Entrüstung Kenntnis. Dieser Beschluß verletzt unser Rechtsgefühl und führt der Bevölkerung von Stadt und Landkreis Sprottau schweres Unrecht und unerträglichen Schaden zu. In zwei Verordnungen von ihm selbst als „wohlerwogen“ bezeichnet, hatte das Staatsministerium dahin entschieden, den Kreisfiskal in Sprottau zu belassen, das sich als Kreisfiskal seit Jahrhunderten bewährt hat, und in verkehrspolitischen sowie behördenrechtlichen Beziehung sich am vollkommensten zum Sitz des Großkreises eignet. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß Sprottau nunmehr den Kreisfiskal verlieren soll, umso weniger, als es sich bei der Entscheidung um eine im östlichen Grenzland liegende, hart um ihre Existenz ringende Stadt handelt. Die Wirkung der Entscheidung bedeutet nicht eine Osthilfe, sondern vielmehr eine in ihrem Umfange noch gar nicht abzuschätzende Ostschädigung. Während durch die Zusammenlegung der Kreise Sagan und Sprottau keinerlei finanzielle Ersparnis oder verwaltungsrechtliche Vorteile erzielt werden, bedeutet die Verlegung des Kreisfiskals nach Sagan für Sprottau eine volkswirtschaftliche Schädigung größten Umfanges. Wir erheben einmütig gegen die Entscheidung schärfsten Widerspruch und können sie als endgültige Regelung der Frage des Kreisfiskals nicht betrachten und sind entschlossen, ihre Abänderung und Herbeiführung des bisherigen Zustandes nachdrücklich und unermüdet zu betreiben.

## Kreis Glogau.

**Deuthen (Ober), 2. Dezember.** Stadtvorordnetensitzung. Beschlossen wurde die Aufnahme eines Staatsdarlehens in Höhe von 1725 RM. zur Errichtung von 23 Kleingärten. In den Sparfassen vorstaud wurden aus dem Kollegium die Herren Kühn, Kreisführer, Waberske und Klose gewählt. Von der Erhöhung der Bürgersteuer für 1933 auf 600 Prozent wurde Kenntnis genommen. Die Jahresrechnung für die Stadthauptkasse für 1932—1933 und die Bilanz der städtischen Betriebswerke sowie des Elektrizitätswerkes wurden genehmigt. Kenntnis nahm man auch von dem Geset über die Haushaltsführung der Gemeinden und den Statistischeren für 1931. Nach einem kurzen Bericht über den Kassenstand des laufenden Jahres folgte eine geheime Sitzung.

**Glogau, 2. Dezember.** Tödlich verunglückt. Der Schlosser Karl Michel aus Rostow fuhr trotz des dichten Nebels, der schon auf 100 Meter jede Sicht unmöglich machte, mit seinem Motorrad im 60-Kilometertempo die Randener Straße dahin; obendrein die linke Straßenseite benutzend. Beim Ausweichen vor einem Kraftwagen stürzte er und wurde so schwer verletzt, daß er im städtischen Krankenhaus Glogau bald nach der Einlieferung starb.

## Aus anderen Kreisen Schlesiens.

**Zauer, 2. Dezember.** Zauer als Kreisfiskal? Auf der Tagung der Gesamtvorstände der Kreisfeuerwehverbände Viegants und Zauer bemerkte Landrat Dr. Voos-Viegants, daß der neue Großkreis Viegants in seiner jetzigen Gestaltung endgültig bestehen bleibt. Hingegen sei es noch ungewiss, ob der Sitz der Kreisverwaltung in Viegants bleiben oder nach Zauer verlegt werden würde. — Einbruch in die Ortsfrankenliste. Heute morgen wurde in das Verwaltungsgebäude der Ortsfrankenliste ein Einbruch verübt. Der Täter durchwühlte sämtliche Schränke und Behälter, hat jedoch nur etwa 50 RM. Markengeld und einige Marken erbeutet. Der Geldschrank hat seinen anscheinend sehr starken Anstrengungen standgehalten.

**Hirschberg, 2. Dezember.** Die Kampfschrift des Hauptmanns von Sydow. Die Zivilkammer des Landgerichts verurteilt heute die Entscheidung über die Beschwerde des Stahlhelmführers des Riesengebirges, Hauptmann von Sydow, gegen eine einstweilige Verfügung des Landgerichts, wonach von Sydow der weitere Vertrieb seiner Kampfschrift gegen die Nationalsozialisten verboten worden war. In dieser Kampfschrift hatte der Verfasser gegen den Stahlhelmführer, den Führer der Schlesischen SM. Heines und den Standartenführer Koch in Viegants den Vorwurf homosexueller Veranlagung und Betätigung erhoben. Nur Heines hatte damals den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt. Am 11. November war vor dem Landgericht über den von Sydow angetretenen Wahrheitsbeweis verhandelt, die Urteilsverkündung aber für den 2. Dezember festgesetzt worden. Das jetzt verkündete Urteil lautet auf Abweisung der Beschwerde, so daß die einstweilige Verfügung bestehen bleibt. Nach Ansicht des Gerichts ist kein Wahrheitsbeweis geführt worden. — Selbstmordverrückter eines Brautpaares. Ein auswärtiges Brautpaar schnitt sich in der vergangenen



# Volkswirtschaft

## Amtliche Berliner Devisenkurse

vom 2. Dezember 1932.

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Ausschuss der Berliner Bädungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr folgende Devisenkurse festgestellt:

Notiz für	Parität	2. 12.		1. 12.	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Argentinien P.-P. (1 Peso)	1.782	0.863	0.867	0.863	0.867
Kanada (je 1 kanadischer Dollar)	4.198	3.596	3.604	3.596	3.604
Istanbul (1 Pfd. St. türkisch)	18.456	2.008	2.012	2.008	2.012
Japan (je 1 Yen)	2.092	0.819	0.821	0.819	0.821
Kairo (1 ägyptisches Pfund)	20.751	13.99	14.03	13.99	14.03
England (je 1 Pfd. St.)	20.429	13.61	13.65	13.61	13.65
Amerika (je 1 Dollar)	4.198	4.2090	4.2170	4.2090	4.2170
Brasilien (je 1 Milreis)	0.502	0.294	0.296	0.294	0.296
Uruguay (je 1 Gold-Peso)	4.342	1.698	1.702	1.698	1.702
Holland (je 100 hfl.)	168.739	169.33	169.67	169.33	169.67
Griechenland (je 100 Drachmen)	5.448	2.398	2.402	2.398	2.402
Belgien (je 100 Belga)	58.370	58.26	58.38	58.26	58.38
Rumänien (je 100 Lei)	2.511	2.517	2.523	2.517	2.523
Ungarn (je 100 Pengo)	73.421	—	—	—	—
Dänemark (je 100 Gulden)	81.718	81.80	81.96	81.82	81.98
Finnland (je 100 Fm.)	10.573	5.961	5.976	5.934	5.946
Italien (je 100 Lire)	22.094	21.38	21.42	21.40	21.44
Jugoslawien (je 100 Dinar)	7.394	5.634	5.646	5.634	5.646
Kaukas (Kowno) (100 Litas)	41.979	41.88	41.96	41.88	41.96
Österreich (je 100 Kronen)	112.500	70.78	70.92	70.53	70.67
Portugal (je 100 Escudo)	18.572	12.76	12.78	12.76	12.78
Norwegen (je 100 Kronen)	112.500	69.63	69.77	69.53	69.67
Frankreich (je 100 Franken)	16.447	16.45	16.49	16.455	16.495
Tschechoslowakei (je 100 Kc)	12.438	12.465	12.485	12.465	12.485
Reykjavik (100 isländische Kronen)	112.500	61.44	61.56	61.19	61.31
Riga (je 100 Lats)	81.000	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz (je 100 Franken)	81.000	80.92	81.08	80.92	81.08
Bulgarien (je 100 Leva)	3.033	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien (je 100 Peseten)	81.000	34.40	34.46	34.42	34.48
Schweden (je 100 Kronen)	112.500	71.23	71.37	71.28	71.42
Estland (je 100 Kronen)	112.500	110.59	110.81	110.59	110.81
Oesterreich (je 100 Schilling)	69.070	61.95	62.05	61.95	62.05
Polen (100 Zloty)	47.083	47.15	47.35	47.15	47.35

## Schweizer Volkswirtschaft für Festwährung.

Im November fand in Biel (Kanton Basel) eine große Volkswirtschaftliche Tagung statt, die ein freiwirtschaftliches Manifest mit 14 Punkten einstimmig annahm. Ferner wurde eine Petition einstimmig genehmigt, die von der Regierung des Kantons Basel die Einberufung einer kantonalen Wirtschaftskonferenz unter Einziehung von freiwirtschaftlichen Vertretern fordert. Auch soll die Kantonalregierung beim Bundesrat dringend vorstellig werden, eine eidgenössische Konferenz einzuberufen, um mit freiwirtschaftlichen über Mittel und Wege zu beraten, mit denen dem Volke aus der Krise geholfen werden kann. Ein Aktionskomitee mit dem Auftrag, die Bewegung im Sinne des freiwirtschaftlichen Manifestes zu organisieren, wurde ebenfalls gebildet.

**Amtliche Notierungen der Breslauer Produktbörse vom 2. Dezember 1932.** An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Dollanten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

### Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide	2. 12.		1. 12.	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen (schl.), neu, Heftollergewicht von 76 kg	—	—	19.60	19.70
gut, gesund und trocken	—	—	19.40	19.50
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	—	—	19.00	19.10
do. 72 kg, gesund und trocken	—	—	18.60	18.70
do. 70 kg, gesund und trocken	—	—	18.00	18.10
do. 68 kg, trock. für Mälzereizwecke verwendb.	—	—	18.00	18.10
Roggen (schl.), neu, Heftollergewicht von 71 kg	—	—	15.20	15.30
gesund und trocken	—	—	14.80	14.90
do. 69 kg, gesund und trocken	—	—	14.80	14.90
Hafer, mittlerer Art und Güte	—	—	11.90	11.90
Braugerste, feinste	—	—	19.50	19.50
gute	—	—	17.80	17.80
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—	—	17.00	17.00
Industriegerste, 65 kg	—	—	16.80	16.80
Wintergerste, 61-62 kg	—	—	16.10	16.10

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15-Tonnen-Ladungen.

Tendenz: Bis auf Roggen schwach.

### Amtliche Notierung für Mälzereierzeugnisse (je 100 Kilogr.).

	2. 12.	1. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	27.50	27.50
Roggenmehl (Type 70%)	21.75	21.75
Auszugmehl	33.50	33.50

\*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.  
Tendenz: Ruhig.

### Hülsenfrüchte (je 100 Kilogramm)

mittlerer Art und Güte der letzten Ernte:		2. 12.	
		2. 12.	1. 12.
Viktoria-Erbf.	32.00-26.00	—	—
Gelbe Mittelerb.	—	—	—
Klein-gelbe Erb.	—	—	—
Grüne Erb.	32-35	—	—
weiße Bohnen	17-18	—	—
Pferdeböhn.	—	—	—
Wicken	—	—	—
Peludken	—	—	—
Lupinen gelb	—	—	—
do. blau	—	—	—

Tendenz: Ruhig.

Mittel, an Bedürftige verteilt. 135 Familien erhielten Bekleidungsstücke. Außerdem gelangten eine große Anzahl Brote, Bratens, Kartoffeln usw. zur Ausgabe. In der Notstands Küche wurden 3772 Essenportionen ausgegeben; die Zahl der täglichen Portionen beträgt zur Zeit 190.

**Schwiebus, 2. Dezember.** Rufus für Geistliche. Bektin fand im Jüdischen ein wissenschaftlich-praktischer Rufus für Seelsorgegeistliche statt. Derselbe war von 34 Geistlichen aus der Erzdiözese Breslau und der Prälaten Schneidemühl besucht und nahm einen sehr anregenden Verlauf. Es wurden reine Seelsorgefragen behandelt, das Problem der Jugendpflege und die Siedlung und ebenso unsere Stellung gegenüber den geistigen und politischen Strömungen, vor allem in der Diaspora. Die Frage Seelsorge und Medizin fand in Chefarzt Dr. Dausend einen hervorragenden Bearbeiter. Es referierten außerdem Domkapitular Dr. Regner, Dr. Piontek, Diözesanpräses Schönauer, Breslau, Erzpriester Franke, Schwiebus.

**Guben, 2. Dezember.** Im Ehescheidungsprozess Biehm, den der Beirer Biehm gegen seine zum Tode verurteilte

## Breslauer Reittische in Getreide und Mehl. Sente keine Notierungen.

### Rauhutter (je 50 Kilogramm):

	2. 12.	29. 11.		2. 12.	29. 11.
R.-u.-B.-Orbzpreßtr.	0.80	0.80	geb. Grst.-u.-Haf.-St.	0.60	0.60
R.-u.-B.-Bdzpreßtr.	0.75	0.75	Rogg.-Str., Breitr.	1.20	1.20
G.-u.-B.-Orbzpreßtr.	0.65	0.65	Heu, gesund, trocken	1.50	1.50
G.-u.-B.-Bdzpreßtr.	0.70	0.70	gut, gesund, trocken	1.70	1.70

Tendenz: Ruhig.

**Futtermittel.** Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 Kilogramm Parität Waggon frei Breslau für ganze Waggonladungen.

	2. 12.		2. 12.
Weizenkleie	9.00-9.50	Baumwollsaat-	—
Roggenkleie	8.25-8.75	mehl 50%	11.00-11.50
Gerstkleie	—	Reisf.-Mehl 24%	8.30-8.50
Reinfuch.	11.25-11.75	Wirtreber	8.50-9.00
Rapsfuch.	8.25-8.75	Malzkeime	8.00-8.50
Palmerfuch.	9.75-10.25	Trockenschmelz	8.20-8.70
Palmerfuch.	9.25-9.75	Kartoffelflocken	14.25-14.75
Sesamfuch.	—	Weizf.-Mehl 40/60	—
Di.-Kofosfuch.	—	Wirtreber-Mehl 40/60	—
Erbsenfuch.	12.10-12.60	Palmerfuch 30/70	—
Sonn.-Blumf.	8.70-9.20	bo. Torf	—
Soyaschrot.	11.40-11.90	Futter-Mais*	—

Tendenz: Stetig.

**Zülichauer Marktpreis-Notierungen vom 2. Dezember.** Butter Pfund 1.10-1.20 RM., Eier Stück 12-14 Rpf., Quark Pfund 20 Rpf., Reinfuch 80 Rpf., Weizfuch Pfund 4 und 5 Rpf., Reinfuch 5-10 Rpf., Grünfuch 8-10 Rpf., Wirtreber 6-8 Rpf., Reinfuch 3-7 Rpf., Spinat 25 Rpf., Radieschen Pfund 10 Rpf., Pfeffer Pfund 8-20 Rpf., Birnen 10-25 Rpf., Weintrauben 25 Rpf., Zwiebeln 8-10 Rpf., Balnüsse 30-40 Rpf., Fleischwaren: Rindfleisch Pfund 65-90 Rpf., Schweinefleisch 70-80 Rpf., Kalbfleisch 70-80 Rpf., Hammelfleisch 70-80 Rpf., Schweinefleisch 80 Rpf., Fische: Hecht Pfund 70-80 Rpf., Schleie 80 Rpf., Biele 40-60 Rpf., Karpfen 70 Rpf., Rotfedern 25-30 Rpf., Barsch 40-60 Rpf.

## Amtlicher Bericht des Berliner Schlachtviehmarktes

vom 2. Dezember 1932.

**Antrieb:** 2304 Rinder, 417 Ochsen, 598 Bullen, 1340 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 154; 1524 Kälber, 4960 Schafe, direkt zum Schlachthof 562; 8858 Schweine, zum Schlachthof direkt 1103; 350 Auslandschweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	2. Dezbr.	29. Novbr.
Ochsen vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes a) jüngere	38-34	—
b) ältere	—	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	31-32	30-32
b) ältere	—	—
fleischige	25-29	25-28
gering genährte	20-28	20-23
Bullen: jüngere vollf. höchsten Schlachtw.	28	27-28
sonstige vollfleischige gut ausgemästete	26-27	25-27
fleischige	24-25	23-25
gering genährte	20-28	20-22
Kühe: jüngere vollf. höchsten Schlachtwertes	24-26	—
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20-28	18-22
fleischige	15-18	15-17
gering genährte	10-14	9-14
Färsen: vollf., ausgem. höchsten Schlachtw.	31-32	30-31
vollfleischige	27-30	26-29
fleischige	21-24	20-24
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	15-22	15-21
Kälber: Doppellender, bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	36-43	38-46
mittlere Mast- und Saugkälber	24-35	25-38
geringe Kälber	15-22	16-22
Schafe: Mastlamm u. jung. Masthammel	—	—
a) Weidemast	—	—
b) Stallmast	29-30	31-32
mittlere Mastlamm, ältere Masthammel a)	27-29	28-30
b)	—	—
gut genährte Schafe	17-21	20-22
fleischiges Schafvieh	25-26	25-27
gering genährtes Schafvieh	14-24	16-24
Schweine: Fetteschweine ab 300 Pfd. Lebfg.	—	—
vollf. v. ca. 240-300 Pfd. Lebfg.	40-41	42-43
vollf. v. ca. 200-240 Pfd. Lebfg.	38-40	40-42
vollf. v. ca. 160-200 Pfd. Lebfg.	36-37	37-39
fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebfg.	33-34	35-36
fleischige Schweine unt. 120 Pfd. Lebfg.	—	—
Sauen	35-36	36-38

**Markterlauf:** Bei Rindern glatt, schlechte Kühe vernachlässigt; bei Kälbern langsam, gute Ware knapp; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen ruhig, schwere fette Ware über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frucht-, Markt- und Verkaufskosten, Umfahntreuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

**Heftau vor dem hiesigen Landgericht angestrengt hatte, stellte die aus der Haft vorgeführte Frau Biehm Antrag auf Abweisung der Klage. Die Verhandlung mußte darauf vertagt werden. Der Vertreter des Lehrers hatte Scheidung der Ehe beantragt.**

## Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

**3. Unruhstadt, 2. Dezember.** Luftschutz. Für Unruhstadt wird gegenwärtig durch Bürgermeister Zeumer der zivile Luftschutz organisiert. Es sind dabei die freiwillige Feuerwehr, der Kriegerverein, der Vaterländische Frauenverein und der Unruhstader Verein beteiligt. Der Kreisrat hat zur Durchführung der Organisation des zivilen Luftschutzes eine Beihilfe von 150 RM. bewilligt. — **Jugendherberge.** Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hat das Herrenhaus in Neufamitz nebst dem 8 Morgen großen Garten für 10 000 RM. erworben. Es soll in dem Herrenhaus, das sich vorzüglich dazu eignet, eine Jugendherberge und ein Schülerheim eingerichtet werden.

**Nach in einem hiesigen Hotel die Pulsadern auf. Beide wurden am frühen Morgen aufgefunden und noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Die Personalien des Brautpaares stehen noch nicht fest, weil es noch nicht vernehmungsfähig ist. Bei dem jungen Mann soll es sich um einen 30jährigen Schriftsteller aus Wolfenbüttel handeln. Das Paar war völlig mittellos. — **Nach ein Todesopfer des Verkehrsunfalls.** Haushälter Scholz aus Hain, der bei dem schweren Motorradunfall auf der Straße Giersdorf-Hermesdorf schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben.**

**Baldenburg, 2. Dezember.** Selbstmord eines früheren Stadtrats. Der frühere unbeforderte Stadtrat Willi Dahler, der nach einer Untreue, die er sich als Gewerkschaftsbeamten zuschulden kommen ließ, zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt wurde und daraufhin nach Greifenberg übersiedelte, hat Selbstmord verübt. Wirtschaftliche Not und völliger geistlicher Zusammenbruch trieb ihn zu dieser Tat. — **Zuchthaus für einen Heiratswindler.** Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Ernst Kühn, der sich jetzt in Berlin in Strafbast befindet, wegen Heiratswinderei zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. R. hatte einem Mädchen die Ehe versprochen und ihr die gesamten Ersparnisse in Höhe von 500 RM. abgenommen.

**Kann, 2. Dezember.** Weitere Verhaftungen wegen des Sprengstoffdiebstahls. Unlängst wurde der früher hier beschäftigte Rentmeister Hungerer von der Kriminalpolizei verhaftet. Im Verlaufe seiner Vernehmungen ergaben sich starke Verdachtsmomente gegen den Baron von Zedlitz, den Förster Tiede und die Hausdame des Barons, Frä. Ziedow, die sich so weit verdächtigt, daß die Verdächtigten gestern abend durch Kriminalbeamte dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt wurden. Die Verhaftungen haben großes Aufsehen erregt.

**Breslau, 2. Dezember.** Stadtparlament und Winternotstandsmaßnahmen. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde u. a. ein kommunistischer Antrag betr. Winternotstandsmaßnahmen behandelt. Da Mittel für die Deckung der geforderten Ausgaben im Etat nicht vorhanden sind, wäre die Durchführung des Antrages nach den Bestimmungen der letzten Notverordnung unzulässig. Von Seiten der SPD, bezw. der KPD, wurde beantragt, die Mittel dem Extraordinarium zu entnehmen bezw. den Betrag durch Erhebung von Berufsbeiträgen zu decken. Kämmerer Dr. Friedel erklärte dazu, daß im Hauptextraordinarium nur noch 80- bis 100 000 RM. vorhanden seien, der kommunistische Antrag aber 430 000 RM. allein für Winternotstandsmaßnahmen erforderlich machen würde, während die ebenfalls gewünschte Erhöhung der Richtsätze in die Millionen gehende Anforderungen bringen würde. Eine wirkliche Deckung, wie sie die Notverordnung fordere, sei also nicht gegeben. Berufsbeiträge könnten nur durch eine Erhöhung der Gewerbesteuer um rund 30 Prozent eingebracht werden, und das sei zur Zeit gesetzlich unzulässig. Von kommunistischer Seite wurde dem widersprochen; darauf unterbrach der Vorsteher die Sitzung, um im Vorstand die Frage weiter zu klären, ob eine wirkliche Deckung vorhanden sei oder nicht. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Stadtverordnetenvorsteher Friedrich mit, daß das Magistratskollegium betr. Winterhilfe dem Ausschuss 8 überweisen werden solle. Die Versammlung bestätigte diesen Vorstandsbeschluss. Im Verlauf der Debatte wurde der kommunistische Antrag aus der Versammlung ausgeschlossen, wobei sich auf der Zuschauertribüne erregte Szenen abspielten. Jylla hatte seine Redezeit überschritten und, trotzdem ihm der Vorsteher dreimal das Wort entzogen hatte, weitergeredet. Er entfernte sich erst, nachdem zwei Polizeibeamte in den Saal geholt worden waren. — **Zuchthausstrafen für Spione.** Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts den 37 Jahre alten ehemaligen polnischen Zolldeservanten Alois Kocznot wegen vollendeten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu 4 Jahren Zuchthaus, den 34 Jahre alten preussischen Staatsangehörigen Monteur Josef Giskmann wegen des gleichen Verbrechens und Pabvergehens zu 3 Jahren einer Woche Zuchthaus und den 24jährigen staatenlosen Schneider Theodor Aue wegen versuchter Spionage zu 2 Jahren Zuchthaus.

**Oppeln, 2. Dezember.** Eichendorff-Gedächtnis. Der Bund ober-schlesischer Schriftsteller, die Eichendorff-Gemeinde, die Eichendorff-Stiftung und der Musikverein Oppeln veranstalteten aus Anlaß des 75. Todestages Johann Freiherrn von Eichendorff eine große Gedächtnisfeier. Oberpräsident Dr. Lufschel erwähnte in seinen Begrüßungsworten, daß die Kunst des größten Dichters Oberschlesiens zu Welttruhm aufgestiegen sei. Eichendorff verkörpere Schlesen auch insofern, als er in seinem Charakter die Brüderlichkeit Schlesens zwischen Nord und Süd, zwischen preussischer und österreichischer Art vereinigte. Dr. Friedrich Gaitelle, der Herausgeber des „Lirner“, zeichnete dann in meisterhafter Art das Leben Eichendorffs. — **Belohnung ausgesetzt.** Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Täter, die am 6. August d. J. den Bildhauer und früheren Reichsbannerführer Rudolf Simich aus Nassefeld (Kreis Leobischütz) auf der Straße zwischen Paulinchenhof und Hochkreischam erschossen haben, eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

**Krenzburg, 2. Dezember.** Polnischer Schmuggler erschossen. Bei Kuzbolen, unweit der polnischen Grenze, wurde der Schmuggler Kucharczyk von einem deutschen Zollbeamten beim Schmuggeln überfallen. Als der Schmuggler auf Anruf nicht stehen blieb, gab der Zollbeamte einen Schuß ab und traf den Schmuggler in den Rücken. R. war sofort tot.

**Oberglogau, 2. Dezember.** Madens-Besuch erwartet. Der hiesige Militärverein feiert im nächsten Jahre sein 60jähriges Bestehen und verbindet damit die Weihe einer neuen Fahne. Generalfeldmarschall von Madens hat das Protektorat dieses Festes übernommen und beabsichtigt, auch persönlich an der Feier teilzunehmen.

## Aus der Provinz Brandenburg.

**p. Zülichau, 2. Dezember.** Weihnachtsbaum für M. Ein etwa 8-10 Meter hoher Weihnachtsbaum wurde heute zum ersten Male auf dem Marktplatz von der Stadt aufgestellt; er wird morgen erstmals im Lichtglanz erstrahlen. — **Die Zahl der Wohlfahrtsberufswahllosen ist seit der letzten Berichtserstattung auf 304 gestiegen.** Der Ausschuss der Wohlfahrtsberufswahllosen nahm neuerdings wegen Ablehnung des Unterstützungsantrages Stellung. Es wurde betont, daß Kreis und Stadt einen Betrag zur Beschaffung von Winterunterstützung zur Verfügung gestellt haben. Die Beschaffung und Auswahl der Bedürftigen soll durch die Winterhilfe der vereinigten Verbände erfolgen. Zur Erweiterung der Notstands Küche ist außerdem durch Kreis und Stadt ein weiterer Betrag bereitgestellt worden. Die Versammlung verließ ruhig. — **Winterhilfe.** Groß ist die Zahl derjenigen, die bereits von der Winterhilfe unterstützt worden sind. Im November wurden 240 Pfundpakete, enthaltend Lebens-



# Preistafel für die deutsche Landwirtschaft

Was kosteten die wichtigsten Erzeugnisse in der Woche vom 26. November bis 2. Dezember:

Getreide		per 1000 kg ab Station.	
Letzte Not. 2. 12.		Letzte Not. 2. 12.	
Weizen, märk. pt.	192.00—194.00	Rogg., märk. pt.	153.00—155.00
„ neu 76 kg	192.00—194.00	„ 71—72 kg	153.00—155.00
Dezember	205.75—205.50	Dezember	165.50—165.25
März	207.50—207.50	März	169.50—169.50
Mai	211.00—210.75	Mai	173.25—173.00

Gerste, Fut. u. Ind. 161.00—168.00 Hafer \*) 123.00—128.00 Sommerw. 79/80 kg — Futterw. —

Weizenmärkte		Roggenmärkte	
26. 11.	193—195	26. 11.	193—195
28. 11.	193—195	28. 11.	193—195
30. 11.	193—195	30. 11.	193—195
1. 12.	193—195	1. 12.	193—195

Dezember	206—206	206—206	207—207	206—206
März	208—208	209—209	209—209	208—208
Mai	212	213—214	214—214	211—211

Gerst. Fut. u. Ind.	161—168	161—168	161—168	161—168
Weizenmehl	24.10—27	24.10—27	24.10—27	24—27.00
Futterweizen	178—182	178—182	—	—
Sommerweizen	80/81 kg	196—198	196—198	—

Rogg., mk. pt.	154—156	154—156	154—156	154—156
71/72 kg neu	154—156	154—156	154—156	154—156
Dezember	166—166	167—167	168—168	166—166
März	170—170	172—172	173—173	170—170
Mai	174—174	176—176	176—176	174—174

Hafer *) neu	124—129	124—129	125—130	124—129
Roggenmehl	19—22.10	19—22.10	19—22.10	19—22.10

\*) Feinste Sorten über Notiz.

**Berlin 2. 12. Mehl** Letzte Notiz.  
per 100 kg brutto, waggowise ab Mühle, bzw. ab Station  
bei ein. Frachtzuschl. durchschn. 1,25—2 RM pro 100 kg  
Weizenmehl: \*) 24.00—27.00 Roggenmehl: 0.70—19.75—22.10  
\*) Nur bis 60% gezogen. Feinste Marken über Notiz.

**Getreidemarkt-Wochenbericht**  
Berlin, 2. Dezember. Trotz zeitweise umfangreicher Interventionen sind die Preise an den deutschen Getreidemärkten in der letzten Woche wieder zurückgegangen. Die lang anhaltende Regierungskrise hat die Unternehmungslust am freien Markt fast völlig gelähmt, sodaß die Mühlen und der Handel nur sehr vorsichtig disponierten. Vom Mehlsatz und Exportgeschäft fehlten weiterhin Anregungen, und infolgedessen mußte der Hauptteil des zeitweise reichlichen Inlandsangebots von der staatlichen Gesellschaft aufgenommen werden. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft wurden fast ausschließlich die späteren Sichten gestützt, um eine Erweiterung der Reports herbeizuführen, während Dezemberlieferung der freien Preisgestaltung überlassen wurde, zumal sich noch vereinzelt Deckungsnachfrage geltend machte. Die im allgemeinen 1—2 RM betragenden Preisverluste sind aber kaum auf stärkeren Abgedruck seitens der Landwirtschaft zurückzuführen, vielmehr ist der Hauptgrund die infolge der Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung völlig versagende Nachfrage gewesen. Es darf aber darauf hingewiesen werden, daß bei der gegenwärtigen Situation einschneidende Änderungen in der Agrarpolitik kaum von irgendeiner Regierung durchgeführt werden dürften, es ist vielmehr damit zu rechnen, daß bei einer merklichen Besserung der Konsumnachfrage sofort auch eine Entspannung am Brotgetreidemarkt eintreten wird, da auf Grund der Statistiken die Vorräte bei der zweiten Hand kaum für die Versorgung auf längere Zeit ausreichen. Hafer und Gerste hatten naturgemäß auch sehr schleppendes Geschäft bei kaum behaupteten Preisen.

Kartoffeln		Weißer Speise-	
Odenwälder, blaue	1.10—1.20	Weiße Speise-	1.10—1.20
Rote Speisekart.	1.25—1.30	runde gelbe	1.30—1.40

Hülsenfrüchte		(in RM per 100 kg ab Station)	
Letzte Not.	Letzte Not.	Letzte Not.	Letzte No.
Viktoriaerbs.	21—26	Peluseh.	13—15
Speiseerbsen	20—23	Ackerbohne	13—15
Futtererbsen	14—16	Wicken	14—16

Rohfuttermittel		(in RM für 50 kg)	
ab märk. Station	Letzte Not.	ab märk. Station	Letzte Not.
drgrpr. Roggenst. neu	0.65—0.80	geb. Roggenlangstr.	0.75—1.00
„ Haferstroh	0.45—0.60	Häcksel	1.30—1.45
„ Gerstenstroh neu	0.45—0.60	Kleehheu, lose	2.00—2.30
„ Weizenstroh	0.45—0.60	Luzerne	2.15—2.45
drgrpr. Roggenstr. n.	0.60—0.80	Thymotee	2.20—2.50
„ Weizenstroh	0.45—0.60	Gutes Heu, I. Schn.	1.80—2.20

**Futtermittelmarkt-Wochenbericht**  
Hamburg, 2. Dezember. Der Wochenverlauf gestaltete sich an den Kraftfuttermittelmärkten äußerst ruhig. Erst in den letzten Tagen zeigte sich im Zusammenhang mit der kälteren Witterung etwas mehr Nachfrage nach vorliegender Ware. Reisfuttermehle haben etwas stärkeren Absatz. So wurde für 24% ige deutsche Mahlung vorliegend 3.75 RM erzielt, Reisfuttermehle mit ca. 6% Rohfaser 3.85 und Maximal 6% Rohfaser 4.05 RM. Dänisches Sojaschrot ruhig. Prompte Lieferung cif Stettin mit 5.20 RM und cif Königsberg mit 5.25 RM offeriert. Harburger Sojaschrot 5.05 RM. Leinkuchen kaum verändert und sind in sofortiger u. Dezember-Lieferung mit 5.05 RM käuflich. Kokoskuchen prompt 5.10 RM. Baumwollsaatkuchenmehle 50% ige deutsche Mahlung vorliegend bis einschl. April 5.05 RM. Palmkuchen leicht rückgängig. Trocken- und Zuckerschnitzel völlig unverändert. Kleie lag ruhig.

Futtermittel		Ab Station in RM per 100 kg	
Letzt. Not.	Brutto frei Berlin einschl. Sack.	Letzt. Not.	Brutto frei Berlin einschl. Sack.
Weizenkleie	9.45—9.75	extrahiert. Soyabohnen-	10.00
Roggenkleie	8.80—9.15	extrahiert. Soyabohnen-	10.80
Leinkuchen	10.10—10.20	extrahiert. Soyabohnen-	10.70
Trockenschnitzel	8.90	extrahiert. Soyabohnen-	11.00
Kartoffel-	—	extrahiert. Soyabohnen-	—
flocken	—	extrahiert. Soyabohnen-	—

\*) Parität Stolp. \*) Freie Ware.

Butter u. Eier		per 1000 kg ab Station.	
Letzte Not. 2. 12.		Letzte Not. 2. 12.	
1. Sorte	1.15	2. Sorte	1.08
1.15	1.13	Abf. Ware	0.99

**Berlin** Buttermarkt-Wochenbericht

Auf den deutschen Buttermärkten hat die Lage in der letzten Zeit eine Abschwächung erfahren. Die Zufuhren an deutscher Butter hielten sich zumeist in dem bisherigen Rahmen, nur in Ost- und Norddeutschland trat stellenweise bereits eine leichte Steigerung der Buttererzeugung ein. Am stärksten war die Wirkung der preisdrückenden dänischen Butterangebote in Hamburg, wo die Butterauktionen mit 115.12 RM für Butter 1. Klasse und 103 RM für Butter 2. Klasse einen wesentlich herabgesetzten Erlös gegenüber der Vorwoche erzielten. Auch am Berliner Buttermarkt wurde eine Herabsetzung der Notierung um 2 RM je Qualität erforderlich. Die Aussichten für die weitere Entwicklung der deutschen Buttermärkte sind nach Ueberwindung des Angebotsdrucks aus den Voreinfuhren für eine Wiederbefestigung des Marktes nicht ungünstig.

**Inlandseier — Deutsche Handelsklasseneier.**  
Abgabepreise in Reichspfennig je Stck an den Großhandel ab Waggow oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Sonderklasse		Klasse A		Klasse B		Klasse C		Klasse D	
über	unter	über	unter	über	unter	über	unter	über	unter
65 gr u. darüb.	65—60 gr	60—55 gr	55—50 gr	50—45 gr	45—40 gr	40—35 gr	35—30 gr	30—25 gr	25—20 gr
28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.
I. G. 1 (vollfr.)	13 13	13 12	12 11	10 9	8 8	—	—	—	—
II. G. 2 (frische)	13 12	12 12	12 11	9 9	8 8	—	—	—	—
Sort. I. (vollfr.)	13 12	12 12	12 11	—	—	—	—	—	—
„ II. (frische)	—	—	—	8 8	—	—	—	—	—
Unsortierte 28. 11.	11 Pfg.	1. 12.	11 Pfg.	—	—	—	—	—	—

**Berlin Milch**

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 2. 12. bis 8. 12. I. Trinkmilch: 13.85 Pfg. je l dazu treten folgende Zuschläge:

a) tiefgekühlte Milch	0.5
b) molkeemäßig behandelte Milch	1.75
II. a) Werkmilch	9
b) tiefgekühlte Milch	9.5

Die Wochenziffer ist gemäß der Kontingentierungsordnung für die Milchlieferung für die obige Zeit auf 75% festgesetzt.

## Schlachtviehmärkte der Woche

Die für den Fleischabsatz wenig günstige, zu milde Witterung und das Monatsende ließen eine bessere Tendenz im Schlachtviehgeschäft nicht aufkommen. Rindermärkte unterschiedlich. An einer Reihe von Märkten war verstärktes Angebot der Grund für weiter rückläufige Preise. Eine Ausnahme bildeten Hamburg, Mitteldeutschland und einige süddeutsche Märkte. Die saisonmäßige Entwicklung am Kalbermarkt hat sich mit starken Preisabschwüngen weiter fortgesetzt. Verhältnismäßig günstig schnitten noch die Hammelmärkte ab. Auf den Schweinemärkten war deutlich eine Umkehrung der vorwöchigen örtlichen besseren Tendenz zu erkennen. Insgesamt überwogen die abgeschwächten Märkte.

Berlin		Bremen		Hamburg		Magdb.		Hann.		Brschw.		Mannh.	
Ochsen	20—32	20—28	12—31	—	17—26	25—31	24—32	—	—	—	—	—	—
Kühe	9—22	10—26	7—25	10—26	10—26	10—27	10—24	—	—	—	—	—	—
Kälber	16—46	25—40	25—43	14—35	15—38	14—43	25—38	—	—	—	—	—	—
Schweine	37—42	37—42	35—39	33—41	33—37	30—31	41—44	—	—	—	—	—	—

Breslau		Köln		Frankf.		Leipzig		Dresd.	
Ochsen	21—30	25—34	21—32	20—30	26—33	20—34	—	—	—
Kühe	13—28	14—31	10—29	13—30	12—26	12—27	10—28	—	—
Kälber	20—42	20—42	20—43	20—40	22—35	21—34	22—36	—	—
Schweine	35—41	36—42	37—43	35—48	36—48	37—42	35—39	—	—

Breslau		Köln		Frankf.		Leipzig		Dresd.	
Ochsen	12—27	37—50	20—32	20—34	18—32	—	21—30	—	—
Kühe	6—25	30—42	10—29	9—28	8—25	10—22	7—24	—	—
Kälber	18—30	30—60	27—40	20—33	30—34	15—40	20—34	—	—
Schweine	36—40	36—52	36—43	36—41	40—40*	33—39	40—43	—	—

\*) Schlachtgewicht in ganzen u. halben Rindern ausschließl. Haut u. Eingew.

Obige Preise sind Spitzenpreise nach oben u. unten f. Vieh höchst. Schlachtw. bzw. bester Mast u. f. gering genährtes, bzw. jungvieh, die im Verlauf der letzten Woche festgesetzt wurden.

## Berlin, 2. 12. Schlachtvieh Berlin

Ochsen		Kühe		Kälber	
Qualität:	Preis	Qualität:	Preis	Qualität:	Preis
1. Vollfleischige ausgem. hoch. Schlachtwert	33—34	1. Jüngere voll. Fleisch. höchst. Schlachtwert	24—26	1. Doppeltender bester Mast	—
2. Sonstige voll. fleischige	31—32	2. Sonst. voll. od. ausgemäst.	20—23	2. Beste Mast- u. Saugkälber	36—43
3. Fleischige	25—29	3. Fleischige	15—18	3. Mittl. Mast- u. Saugkälber	24—35
4. Gering genähr.	20—23	4. Gering genähr.	10—14	4. Geringe Kälber	15—22

Bullen		Schweine		Schafe	
Qualität:	Preis	Qualität:	Preis	Qualität:	Preis
1. Jüngere voll. fleisch. höchst. Schlachtwert	28	1. Fetteschwein ab 300 Pfd.	40—41	1. Mastlamm Stail	29—30
2. Sonstige voll. od. ausgemäst.	26—27	2. Vollf. ab 250 Pfd.	38—40	2. Gutgenährte Stail	27—29
3. Fleischige	24—25	3. do. 160—200 Pfd.	36—37	3. Gutgenährte Schafe	17—21
4. Gering genähr.	20—23	4. do. 120—160 Pfd.	33—34	4. Fleischiges Schlachtvieh	25—26
5. Presser	15—22	5. do. unter 120 Pfd.	30—31	5. Gering genähr. Schlachtvieh	14—24

Rinder (Stückzahl)		Schweine (Stückzahl)		Schafe (Stückzahl)	
Rinder:	2304	Kühe u. Färsen:	1349	Schweine:	8858
darunter Ochsen:	417	do. dir. z. Schlachthof:	154	do. dir. z. Schlachthof:	1108
Bullen:	538	Kälber:	1624	do. dir. z. Schlachthof:	4909
		do. dir. z. Schlachthof:	—	do. dir. z. Schlachthof:	682

Markverlauf: Bei Rindern glatt, schlechte Kühe vernachlässigt, Kälbern langsam, gute Kälber knapp, Schafen ziemlich glatt, Schweinen ruhig, schwere fette Schweine über Notiz.

## Mitteldeutscher Zuckermarkt.

Weißzucker per November-Dezember RM 31.37—31.50  
Notierungen in RM f. 50 kg Weißzucker (einschl. M 0.50 t. Sack u. M 5.25 Verbrauchssteuer) brutto für netto am Fabrik-Verlade-  
stelle Magdeburg u. Umgeb. b. Mengen v. mindestens 200 Ztrn.  
Nach amtlichen Feststellungen. — Ohne Gewähr.

Berlin 1. 12. Lebende Fische		für 50 kg	
Hechte, unsortiert	50—55	Aale, mittel	85—90
„ groß	30—40	Karpfen, Spiegel	53—55
„ groß-mittel	40—45	Plötzen, unsortiert	15—20
Schleien, unsortiert	60—65	Bleie, unsortiert	15—20
Schleien, Portions-	65—70	Bleie, groß	20—25
„ groß	55—60	„ klein	10—15
Aale, groß	100	Barse, unsortiert	40—45

Bemerk. f. Erzeug.: V den Preisen sind i. Abzug z. bringen: Fracht, Spes. u. Prov. bzw. Verdienstspr. (ca. 10% + Fracht), Spitzenpr. nach ob. u. unt. bleib. b. d. Preisnotier. unberücks.

Berlin 1. 12. Wild und Wildgeflügel		für 50 kg	
Rotwild, Ia	0.37—0.41	Kanin, klein	0.50—0.60
Rotwild, IIa	0.33—0.35	Hasen, groß	3.50—3.85
Rotw., Kälb.	0.37—0.40	Hasen, mittel	2.25—2.70
Rehe, Ia	0.57—0.61	Hasen, klein	1.75—2.00
Rehe, IIa	0.43—0.48	Fas. Hähne j. Ia	2.40—2.50
Damw. schw. Ia	0.35—0.38	Fas. Hähne j. IIa	1.50—1.75
Damw., mittel	0.38—0.42	Fas. Hähne alte	2.00
Damw., Kälb.	0.50—0.55	Fas. Hennen Ia	1.60—1.65
Wildschw. grob	0.25—0.30	Fas. Hennen IIa	1.10—1.20
Oberläufer	0.35—0.38	Rebhühn. Ia jg.	1.00
Frischlinge	0.37—0.40	Rebhühner alt	0.70
Kanin, wilde, Stck.	1.00—1.10	Wildenten Ia	1.30—1.40

Der Einsenderpreis ergibt sich durch Abzug der Fracht und von etwa 10% für Spesen und Provision.

Berlin 1. 12. Zehmes Geflügel		für 50 kg	
Hühn., hs. Sp. Ia	0.80—0.85	Gänse Ia	0.75—0.78
Hühn., hs. Sp. IIa	0.65—0.70	Gänse Odb. jg. Ia	0.75—0.80
Hühn., ung. jg. Ia	0.80—0.90	Gänse Ia Hamb.	0.80
Hühn., hs. Hähne Ia	0.80—0.85	Gänse IIa Hbg.	0.85—0.70
Hühn., hs. Hähne IIa	0.70—0.75	Gänse ung. Stopf	0.85—0.90
Poulets ung. Ia	0.85—0.95	Enten Hamb. Ia	0.90
Poulets ung. IIa	0.70—0.75	Enten Ia jg. hs.	0.85—0.90
Hähne, alte	0.50—0.55	Enten Ia jung.	0.70—0.80
Taub. hs. jg. Ia	0.70—0.75	Enten ungar.	0.75—0.90
Tauben hs. IIa	0.55—0.65	Puten ungar.	0.80—0.90
Taub. hs. alte Ia	0.40—0.50	Put. Hähn. hs. Ia	0.75—0.80
		Puten, Hennen	0.80—0.85

Berlin 1. 12.		Gemüse und Obst (inländ.)	50 kg
Weißk., Berl. Gärtw.	2.00—2.75	Blattspinat Ia	5—8
Weißk., hiesiger	2.00—2.50	Gurken, 100 Stck.	45—50
Wirsingkohl, Berl.	2.50—3.50	Kürbis	2—8
Wirsingkohl, hies.	2.50—3.00	Kohlrabi Frl. Schck.	0.60—0.90
Rotk. Berl. Gärtw.	2.25—3.00	Zwiebeln 50 kg	4.75—5.50
Rotkohl	2.00—2.50	Äpfel hies. Tafel Ia	17—22
Blumenkohl Ia	27—35	Äpfel hies. Tafel IIa	12—15
do. IIa	17—25	Äpfel hies. Koch	9—15
Rosenkohl Ia	15—18	Birnen, Tafel, hies.	18—32
Grünkohl	3—4	Birnen, Koch-	12—16
Spinat	4—6	Birnen, Koch- IIa	8—10



## Reise mit Hindernissen.

Skizze von Heinrich Niesel (Steglitz).

Zu jener Zeit, als es in Deutschland noch wenig Eisenbahnen gab, befand sich an einem schönen Morgen eine ansehnliche, recht lustige Gesellschaft von Studenten in einer geräumigen, von vier Pferden gezogenen Postkutsche auf der Fahrt von Frankfurt nach Berlin.

Mitten unter ihnen aber saß ein Mann, der allem Anschein nach nicht zu ihnen gehörte. Es war ein gutgekleideter Herr in den dreißiger Jahren von außerordentlich kräftigem und massivem Körper. Er schien sorgenvoll über etwas nachzudenken und hatte in der Tat genügende Gründe dazu. Denn am vergangenen Abend war ihm in Frankfurt seine ganze Barschaft im Kartenpiel verloren gegangen. So mußte er denn die lange Reise nach Berlin ohne einen Zehrpennig antreten und wußte nicht, wovon er unterwegs seinen Hunger stillen sollte.

Den Studenten fiel der schweigsame Reisegenosse allmählich ein wenig auf die Nerven. Ihn in eine Unterhaltung zu ziehen, war bereits mehrmals mißlungen.

Inzwischen war man vor einem Hügel angekommen, und alle stiegen aus, um das Gefährt bergaufwärts zu entlasten und sich gleichzeitig ein wenig die Beine zu vertreten. Rechts auf einer Wiese zog sich ein mächtig breiter Graben hin.

„Spring' mal rüber, Kottenbach!“ rief da einer der Studenten.

Der Student heider Rechte Kottenbach war unter seinen Kommilitonen als vorzüglicher Springer bekannt. Er ließ nicht zweimal bitten, nahm einen kurzen Anlauf und sprang über den Graben. Und während er sprang, kam ihm eine Idee.

„Hören Sie mal, mein Herr“, rief er dem Fremden zu, der am Schluß der Gesellschaft daherkam, „können Sie auch da drüber springen?“ — Es klang scherzhaft, aber in dem Ton schwang doch zugleich eine etwas herabsetzende Meinung mit. Kottenbach streifte mit deutlichem Augenzuckeln die Gesichter seiner Freunde. Man verstand ihn sogleich. Hier war die Gelegenheit, den Fremden endlich aus seiner unbehaglichen Zurückhaltung herauszutreiben und ihn zugleich vor eine sportliche Aufgabe zu stellen, der er, der anscheinende Schwerathlet, sehr wahrscheinlich nicht gewachsen war.

Der Fremde wiegte mißmutig den Kopf. „Vielleicht“, sagte er, „doch wozu soll ich mich anstrengen?“

„Na, bei Ihrer Körpergröße“, entgegnete der Student mit seinem Lächeln, „dürfte es wohl auch nicht so ganz glücken. Nehmen Sie's nicht übel.“

Da bligte es in den Augen des Fremden auf. Es war, als wäre ihm plötzlich eine Erleuchtung gekommen. Doch rasch senkte er den Blick wieder und entgegnete gelassen, aber doch merklich bestimmt: „Wenn Sie durchaus wollen, könnt' ich's ja mal versuchen. Wollen wir wetten, daß ich hinüberkomme?“

„Gern!“ rief Kottenbach.

„Gut, wetten wir um das Mittagessen.“

Die ganze Gesellschaft war angenehm gespannt.

Der Fremde nahm einen lächerlich langen Anlauf, lief links und plump dahin, sprang, kam aber schlecht ab und landete mitten im Graben. Man lachte.

„Ich werd's noch einmal probieren!“ rief da der Reisegenosse und ging zurück. Und diesmal glückte ihm der Sprung, ganz knapp.

Man beglückwünschte ihn etwas ironisch, und Kottenbach stiftete ihm nach der Ankunft in dem dafür bestimmten Gasthof anstandslos das Mittagessen. Er aber blieb schweigsam wie zuvor.

Für Kottenbach war die Sache aber noch nicht abgeschlossen. Als er am Nachmittag auf der Weiterfahrt wieder einen Graben erblickte, einen breiteren als den ersten, erklärte er dem Fremden, er sei ihm Revanche schuldig. Dieser tat zunächst etwas betreten, erklärte dann aber ergeben sein Einverständnis. Die Wette ging diesmal um das Abendessen und das Frühstück am nächsten Morgen. Kottenbach glaubte gewinnen zu müssen, war der Fremde doch über den schmaleren Graben nur mit Mühe hinüber gekommen.

Kottenbach sprang zuerst. Dann setzte der Fremde an, nahm wieder seinen linksigen Anlauf, wie ein scheuendes Pferd — es wirkte unsagbar komisch — und sprang. Und gegen alle Erwartung kam er hinüber. Er taumelte zwar beim Aufspringen und wäre um ein Haar wieder rückwärts in den Graben hineingefallen. Aber es war nichts zu machen. Er hatte die Wette gewonnen und bekam Abendessen und Frühstück bezahlt.

Kottenbach war ein wenig ärgerlich. Während der Fahrt am nächsten Morgen lächelte er eifrig nach einem neuen Hindernis. Endlich hatte er eins entdeckt, einen bedeutend breiteren Graben als die beiden vorigen. Eine neue Wette

wurde abgeschlossen. Der Fremde ging sie ein, wenn auch zögernd. Preis: Mittag- und Abendessen zusammen.

Kottenbach kam gerade noch hinüber; er mußte sich gewaltig anstrengen. Und dann rannte wieder der merkwürdige Fremde mit seinen ungeschlagenen Bewegungen darauf los. Aber auch er kam hinüber, wenn es auch zunächst nicht so ausfiel.

Für Kottenbach war die Sache nun nachgerade zur Ehrensache geworden. Am nächsten Tag wählte er einen Graben von einer Breite, die er selbst nicht mehr überspringen konnte. Es ging nur noch darum, ob der unbekannte Mitreisende hinüberkäme — und um die Bezahlung der Mahlzeiten.

Dieser ließ sich mit einer merkwürdigen Ruhe auf die neue Wette ein, flog über den Graben wie ein Mähack, kam aber auf der anderen Seite an. Und das Essen schmeckte ihm immer besser.

Kottenbach und seine Kameraden waren fast betroffen von den unheimlichen Fähigkeiten des schweren Mannes. Sie empfanden auch kaum noch Ärger. Die Sache war zu einem aufregenden Spiel geworden.

Und sie bekamen während der nächsten zwei Reisetage erst recht Gelegenheit, zu staunen. Sie wählten immer breitere Hindernisse, und jedesmal sprang der seltsame Fremde hinüber, wenn auch stets nur mit knapper Not und unter allerlei Körperverrentungen.

Als man auf diese Weise bereits das letzte Mittagessen vor Berlin hinter sich hatte, entdeckten die Studenten zufällig noch einen Graben von außerordentlicher Breite; sie mag wohl sieben Meter betragen haben.

Man fragte den Fremden im Scherz, ob er auch da hinüberspringen könne. Er antwortete: „Ich will's versuchen.“

Er sprang aus dem Wagen und schätzte die Entfernung. Man rief ihm zu, es sei nur Scherz, über den Graben könne doch kein Mensch springen. Er setzte zum Lauf an, auf einmal gar nicht mehr plump wie bisher, sondern mit der Geschmeidigkeit eines Tigers. Und dann flog er plötzlich in hohem Bogen leicht und sicher hinüber. Die Studenten standen wie erstarrt.

Der Fremde kam lächelnd und mit der Gewandtheit eines Weltmannes auf sie zu. „Das lohnte sich doch endlich einmal!“ sagte er.

„Wer sind Sie?“ fragte Kottenbach aufgeregt und voll Bewunderung. Der Fremde verneigte sich leicht.

„Ich bin Auriol. Bin für zwei Monate an den Berliner Zirkus engagiert. Darf ich mir die Ehre geben, Sie alle für die nächsten acht Tage zum Mittagessen einzuladen? Ich bin Ihnen Revanche schuldig, mehr als Sie jetzt ahnen.“ Die Studenten nahmen an.

Der, mit dem sie ein wenig ihren Schabernack hatten treiben wollen, war Louis Auriol, einer der besten Springer seiner Zeit und der berühmtesten Clowns des ganzen Jahrhunderts.

## Der Wahrheit Lohn.

An einem Abend spät saß noch vor eines Bauern Haus ein Wandersmann auf einem Block. Da der Bauer vom Feld kam, sprach er zu ihm: „Guter Gefell, was liest Du da? Warum gehst Du nicht in eine Herberg, daß Du nicht da unter dem Himmel die Nacht weilen müßtest?“ Der Wandersmann sagte: „Lieber, guter Freund, ich habe eine Gewohnheit an mir, die mich unbeliebt macht bei allen Leuten, so daß sie mich nirgendwo vertragen mögen.“ Der Bauer fragte: „Was ist das für eine Gewohnheit?“ Er antwortete: „Ich sage jedermann die Wahrheit.“ — „Ei“, sprach der Bauer, „das ist eine gute Gewohnheit. Komm zu mir herein; Du bist mir ein werter Gast!“ Der Gefell ging mit dem Bauern in das Haus. Der Bauer rief seine Hausfrau und sprach: „Grete, ach Küchlein; ich habe einen Gast mitgebracht.“

Da sie nun aßen, da nahm der gute Gefell alles wahr, was ihm bei seinen Wirtskenten auffiel. Und es war niemand in dem Haus, als der Bauer, der hatte ein Mählein\*) vor dem Auge, und dessen Hausfrau Grete, die hatte nur ein Auge, und ihre Kaze, die hatte ein Auge, das troff. Als man nun am besten Essen war, sprach der Bauer: „Lieber Gefell, Du sprichst, Du sagest allwegen die Wahrheit. Sag mir nun auch die Wahrheit!“ Der Gefell antwortet: „Lieber Wirt, Ihr werdet zornig und böß über mich.“ Der Bauer sagte: „Nein.“ Da betrachtete der Gefell nochmal die Kaze, den Mann und sein Weib und sprach dann: „Wenn ich recht sehe und ich mich anders nicht irre, so habt ihr alle drei, Du, Deine Frau und Deine Kaze, wahrhaftig nicht mehr als drei Augen!“

Was geschieht? Die Kaze fragt ihn, das Weib schilt ihn, und der Mann jagt ihn mit der Döngabel zum Hof hinaus.

Ludwig Aurbacher.

\*) Augenklappe.

# Welt und Heimat

## Beilage zum Grünberger Wochenblatt

Nr. 48

Sonntag, den 4. Dezember 1932

Nr. 48

## Deutschkessel und seine Kirche.

Quellen: „Prittager Kirchenchronik“ von Fröhlich und „Geschichtliches von den Dörfern des Kreises Grünberg“ von Förster. Von Arthur Müller, Lehrer (Deutschkessel).

Deutschkessel hat den Vorzug unter den zur Prittager Parodie gehörenden Dörfern, daß es zuerst ein selbständiges Kirchensystem gehabt hat. In einer Urkunde vom Jahre 1276 ist es mit genannt unter den Dörfern des Grünberger Sprengels, welche in jener Zeit ihre eigenen Kirchen besaßen. Es ist sogar die Sage verbreitet, daß in den ältesten Zeiten ein Kloster bestanden haben soll. Sie wird damit begründet, daß ein Deutschkesseler Flurname, „das Klosterstück“, noch erhalten ist. Doch kann sich dieser Name aber auch leicht aus dem Hinsverhältnis erklären lassen, in welchem Deutschkessel in früheren Zeiten zu dem Nonnenkloster in Sprottau stand.

Die Kirche in Deutschkessel war dem heiligen Martinus geweiht. Es gehörte dazu eine ansehnliche Widemuth und nicht minder bedeutend war der Decem (Zehnte), welcher an den Geistlichen gegeben wurde. Jeder Bauer mußte alljährlich zu Martin einen Scheffel Korn und einen Scheffel Hafer entrichten; alle übrigen „Zinsassen“ nach der Größe ihrer „Nahrungen“.

Bald nach Einführung der Reformation, der sich die Grundherrschaft und wahrscheinlich auch der bisherige Pfarrrer zuwandten, wurde auf Antrieb des Grünberger Reformators Paul Lemberg die Kirche dem lutherischen Gottesdienst übergeben. Das Patronatsrecht besaß von Alters her die Grundherrschaft. Aus der bis 1654 dauernden gottesdienstlichen Benutzung der Kirche durch die Protestanten ist der Erwähnung wert, daß Hieronymus von Burgsdorf 1564 neue Kirchenglocken schenkte und daß Johann Georg Stenhsch in seinem 1638 errichteten Testament der Kirche 200 Taler vermachte. Im Anfang des 17. Jahrhunderts war ein gewisser Georg Stein evangelischer Prediger in Deutschkessel, welcher das Amt bis zur ersten Vertreibung der evangelischen Geistlichen im Jahre 1628 verwaltete. Im Jahre 1651 kam als Prediger Johann Nippe nach Deutschkessel, der von Oken 1652 bis zum 4. März 1654 amtierte. Er ist in Deutschkessel gestorben und begraben. Im Jahre 1654 wurde die Kirche den Evangelischen entzogen und den wenigen noch vorhandenen Katholiken der Umgebung zur Benutzung überwiesen, obwohl das Bedürfnis eines besonderen Gottesdienstes nicht allzu dringlich war. Es wurde daher jeden dritten Sonntag nur darin gepredigt und nachmittags Kinderlehre gehalten. Um das Jahr 1740 geschah dies nur noch alle hohen Feste am zweiten Festtage. Später hörte der Gottesdienst ganz auf.

Im Jahre 1827 reklamierten Gut und Gemeinde Deutschkessel die auf dem ehemaligen katholischen Kirchthurm befind-

lichen Glocken, konnten aber nichts weiter erlangen, als die Erlaubnis zur Erbauung eines Glockenturmes und den fortgesetzten ungehinderten Gebrauch der Glocken gegen Erlegung eines Kautgelbes an die betreffende katholische Pfarrei. Vergebens beriet man sich darauf, daß sich in Deutschkessel seit längerer Zeit keine ansässigen Katholiken befanden, der Ursprung der Kolonie Wilhelminenthal aber, wo dies der Fall ist, nicht über das Jahr 1790 hinausreichte, so daß also die katholische Parodie Deutschkessel erloschen sei. Es blieb bei der ersten Entscheidung.

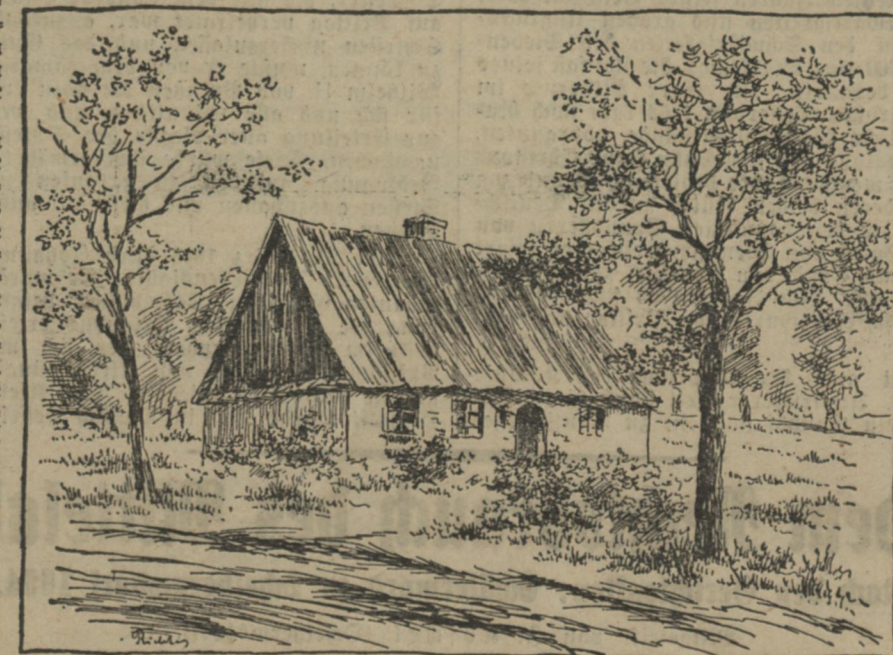
Die alte, ganz verfallene katholische Kirche wurde nun sofort eingestrichen, die dadurch gewonnenen Baumaterialien von dem damaligen Grundherrn und Kirchenpatron von Bohnowitz mit 60 Rthlr gekauft und zur Auf- führung eines massiven, recht freundlichen und zweckmäßigen Glockenturmes benutzt.

In welchem kläglichen Zustande sich die Kirche befand, zeigt ein Bericht aus dem Jahre 1688: „Ihr massives Gemauer bedurfte einer Verbesserung bedürftiges Schindeldach. Die schadhafte Decke, von der bereits einzelne Balken herabgefallen, ließ den Regen auf das Ziegelschiff fallen, was dadurch bedeutend litt. Die

vier Kirchenfenster schützten Eisengitter. Ueber dem gemauerten Altartische befand sich ein aus Holz geschnitzte Darstellung enthaltender Altarschrein. In dessen Mitte erhob sich auf Goldgrund die Krönung Mariä, das Innere der Flügelthüren enthielt die Bilder der heiligen Jungfrau, von St. Barbara und St. Katharina. Geschlossen bildeten die Flügelthüren zwei Felder mit Darstellungen der Grablegung Christi und des heiligen Georg, Rochus und Sebastian. Die hölzerne Kanzel war an der Seite angebracht. Der Kirchhofsaum war in schlechtem Zustande. Ungetaufte Kinder begrub man an einem besonderen Ort.“

Am 29. Mai 1835 wurde die katholische Kirche in Deutschkessel durch die Regierung in Liegnitz für erloschen erklärt. Aber noch heute erinnern verschiedene Flurnamen, wie Pfarrgarten, Pfarrteich und Pfarrheide an die einst bestandene Widemuth.

Im August 1921 brannte das alte Pfarrhaus, das mit Pappdach gedeckt war und in letzter Zeit als Diensthause zum Dominium gehörte, vollständig nieder. Damit war auch das letzte Wahrzeichen der alten Kirche vernichtet. Heute erinnern noch die alten Glocken im 1831 erbauten Glockenturm an jene Zeit. Beide sind im Jahre 1864 gegossen, also noch vor dem dreißigjährigen Kriege. Die größere, 75 Zentimeter hoch, trägt die Jahreszahl mit der Inschrift:



Das alte Pfarrhaus Deutschkessel.



„Verbum domini manet in aeternum.“  
„Gottes Wort bleibet ewig. Amen!“ während auf der  
Feiern neben der Jahreszahl die Worte stehen:  
„Gott allein die Ehre  
sonst niemand anderem die Ehre.“

Durch die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges war  
Deutschkeßel sehr herunter gekommen. Es wurde nun zum  
großen Teil dem Pächter Georg Schulz überlassen und kam  
am 13. Dezember 1666 unter die ausgezeichnete Verwaltung  
der Witwe Rudolph von Stenisch Anna Mariane, geb. von  
Knobelsdorf. Im September 1693 kaufte der Landesälteste  
vom Kreise Grünberg, von der Deutschkeßeler Kirche mit Zu-  
stimmung des damaligen Erzprieesters in Grünberg und  
Pfarrers von Deutschkeßel Andreas Sebastian Enstleben,  
eine Parzelle der Pfarräder. Sein Sohn gleichen Namens  
übernahm Deutschkeßel, konnte aber später den Besitz dieses  
Gutes nicht mehr halten, so daß er es verkaufen mußte. Der  
Hauptgläubiger, Johann Fabian aus Grünberg auf Dros-  
heide, übernahm es, ohne jedoch davon Besitz zu ergreifen  
und verkaufte es 1727 an Balthasar Nicolaus Freiherrn von  
Hode. Er stammte aus einer alten berühmten Adelsfamilie,  
deren Name schon im Jahre 1520 genannt wurde. Ueber  
40 Jahre verwaltete er Deutschkeßel; bei ihm übernachtete  
auch König Friedrich II. im Dezember des Jahres 1740.  
Das Militär-Wochenblatt vom Jahre 1845 berichtet darüber:  
„Der König speiste hingegen am 16. Dezember zu Mittag  
beim Baron von Hode in Deutschkeßel hinter Grünberg und  
dieselbe Nacht brachte er beim Baron von Reßlig in Schweit-  
nitz hin, welches Dorf eine Meile von Grünberg liegt. Den  
17. rückte er mit dem bei sich habenden Jäger-Corps in  
Weichau ein.“ In den letzten Jahren seiner Besitzzeit hatte  
Hode mit vielen Widerwärtigkeiten und großen Unglücks-  
fällen zu kämpfen. Zu den Schwierigkeiten des Sieben-  
jährigen Krieges kam 1760 eine Viehsenke, die ihn fast seines  
ganzen Viehbestandes beraubte. In einer Misere im  
Jahre 1761 und einer großen Feuerung 1762 kam noch hin-  
zu, daß 1764 fast sämtliche Wirtschaftsgebäude abbrannten.  
1766 starb Balthasar Nicolaus und sein Sohn Hans Christoph  
trat das Erbe an. Nur wenige Jahre behielt er es und zog  
sich dann auf seine anderen Güter zurück. Deutsch-  
keßel aber wurde 1773 an den damaligen Grundherrn von  
Prittau, Maximilian Adolph von Stenisch, welcher es sofort  
seinem Adoptivsohn Hans Ernst von Stenisch zur Bewirt-  
schaftung übergab, verkauft. Im Jahre 1783 starb Adolph  
von Stenisch und Deutschkeßel wurde von Prittau aus ver-  
waltet.

In diese Zeit fällt auch der Ursprung der Kolonie  
Wilhelminenthal. In früherer Zeit stand hier näm-  
lich nichts weiter als ein Gasthof und ein zu Deutschkeßel

gehörendes Vorwerk. Damals führte auch noch die Haupt-  
straße von Berlin nach Breslau dicht an diesem Gasthaus  
vorüber, erst in neuerer Zeit ist die Straße verlegt worden.  
Hans Ernst von Stenisch wollte nun das Vorwerk zer-  
stücken und verkaufen, teilte es in 19 Teile, von denen jeder  
Einzelbesitz eine jährliche Rente von 15 Rthlr. zahlen sollte.  
Es wurden jedoch nur zwei Anteile gekauft, und da das  
Gut in andere Hände überging, blieb der ganze Plan un-  
ausgeführt. Außer jenen beiden Besitzern hatten sich jedoch  
mehrere Häusler mit Bewilligung der Grundherrschaft bei  
dem sog. „Gasthofe“ niedergelassen. Noch heute werden die  
Wilhelminenthaler „Gasthöfe“ genannt. Da diese Kolonie  
nach und nach zu einem Umfange gelangt war und die  
Bewohnerschaft, meist katholisch, eine besondere Gemeinde  
bildete, erteilte Hans Ernst von Stenisch ihr ums Jahr 1790  
auch einen eigenen Namen und nannte sie nach der  
Gemahlin des neuen Besitzers von Deutschkeßel, Sophie  
Karoline Wilhelmine von Bojanowsky, geb. von Werter,  
„Wilhelminenthal“.

Im Jahre 1791 verkaufte der Landrat von Stenisch das  
Gut Deutschkeßel mit Wilhelminenthal an seinen Schwager,  
den kgl. Pr. Hauptmann Johann Stephan von Bojanowsky  
für 42.000 Rthlr. Diese Familie ist ein uraltes schlesisches  
Geschlecht, das sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts teil-  
weise nach Polen und im Jahre 1791 wieder in Schlesien  
ankaufte. Das Städtchen Bojanowo hat von ihm den Namen.  
In früheren Jahren zeichnete sich diese Familie durch ein  
reges kirchliches Interesse aus. Sie war eine der ersten  
Familien, die sich vor Kaiser und Reich zur Augsburgerischen  
Konfession bekannten.

Johann Stephan von Bojanowsky war der Sohn des  
polnischen Generals Bojanowsky auf Bojanowo und hatte  
in Gemeinschaft mit seinen beiden Brüdern die Herrschaft  
Bojanowo ererbt und verkauft, um sich in der Nähe seiner  
Schwieger, die mit dem Landrat Hans Ernst von Stenisch  
auf Prittau verheiratet war, anzukaufen. Um sich aber in  
Schlesien niederzulassen und das Gut Deutschkeßel kaufen  
zu können, mußte er von dem damaligen Könige Friedrich  
Wilhelm II. von Preußen die dazu erforderliche Erlaubnis  
für sich und alle männlichen und weiblichen Nachkommen  
zur Erteilung aller Rechte der schlesischen Landmannschaft  
nachsuchen. Diese wurde ihm gewährt, aber nur unter der  
Bedingung, auf den zu erkaufenden Gütern sechs neue  
Stellen auszubauen und diese mit ausländischen Wirten zu  
besetzen.

Am 20. März 1813 starb Johann Stephan von Boja-  
nowsky im 55. Lebensjahre. Er wurde in einer besonders  
erhabenen Gruft im „Kesselbusche“ beigesetzt, wozu die Regie-  
rung die erforderliche Erlaubnis erteilte. Das Gut bekam  
Wilhelm Ernst Stephan, der sich mit Sophie Henriette  
Philippine Christine von Kleist, jüngste Tochter des preu-  
ßischen Generals Friedrich von Kleist verheiratete. Die  
Hochzeit wurde 1827 in Deutschkeßel gefeiert.

## Aus dem Rechtsbrauch des Mittelalters.

Nach den Gerichtsakten: Schäfermord zu Schelhermsdorf 1604.

Mitgeteilt von F. Kofchel (Schelhermsdorf).

[2]

Der Revers, den die Hofgerichte Scholzen und Schöffen  
ausstellen, bezw. unterschreiben sollen, bevor die Leiche aus  
den Gerichten genommen würde, ist als Beischreiben dem  
Freystädter Hofgerichtsbericht beigelegt.

In ihm heißt es zum Schluß: „Jedoch ihm seinen Ge-  
richten und Gerechtigkeit unschädlich, weil den heutigen Tag  
der Entleibte wieder aus den Gerichten erhoben und weg-  
genommen werden soll, als dazumal ich N. v. N., daß es ob-  
gedachter Herr von Kitzlingen und deme von Knobelsdorf ihm  
und seinen Gerichten diesfalls ihre antwärtliche Ausgabe des  
Entleibeten Körpers seinen Gerichten und Rechten allent-  
halben unschädlich und unbeschädigt ist und künftig sein,  
auch zu keinem Befehl angezogen werden soll und sie dies-  
falls, wie es hanget und langet, schadlos halten und ver-  
treten, getreulich und ungefährlich.“

Der amtliche Bericht fährt, nach der Angabe der Revers-  
forderung, nun wie folgt fort: „... kommt Adam von Un-  
ruh neben andere ehligen von Adel zu ihnen beim Scholzen  
und hören, eben solches der oberwähnten Scholzen und Kell-  
eren Vorbringen mit, welches ihnen, den Hofgerichten, nicht  
wenig fremdlich fürkommen, daß in judicium und Verkleine-  
rung der Kay. Mat. Obergerichte, auf welches Grund und  
Boden die Mordtat geschähe, sie andern Reversen und Cau-  
tion folgen und erteilen sollten, welches, das sie tun sollten,  
ihnen zwar keineswegs verantwortlichen sein wollte.“

Derwegen dann sie alles Ernstes den Scholzen und die  
Kellerten nach aller Notdurft und Fleiß solches erinnern, sie  
sollten sich gar wohl bedenken, in was Gefahr und Ungelegen-

heit sie ihre Herrschaften mit diesem ihrem unzeitigen Be-  
gehen verurursachen würden, und den Sachen auch selbst ein  
wenig ferner nachdenken, welchergestalt sich diese Sachen  
verlaufen, nämlich der Entleibte wäre auf Sebastian von  
Rothenburgs Grund und Boden, darauf die Obergerichte  
der Kay. Mat., unserm allergnädigsten Herrn zuständige-  
lich, ermordet; und allda etliche Tage gelegen und wäre ihren  
Herrschaften von ihrer Kay. Mat. niemals erlaubt, die Leiche  
aus derselben Obergerichte hinwegzunehmen und in ihr selbst  
Gerichte zu tragen und einzunehmen und sollten derhalben  
für gewiß halten, daß die Kay. Mat. und derselben 1581.  
Schlesische Kammer wegen solches gewaltigen und eigenmäch-  
tigen Eingriffs und geschähenen bewiesenen Despekts  
(= Mächtigungs) keineswegs zufrieden sein und ungestraft  
hinpassieren lassen würden.

Derhalben sie ermahnet worden, sie wollten sich eines  
anderen Bedenken, große Angelegenheit so hieraus entstehen  
würde, zu verhüten, darauf sie zwar einen Abtritt gebeten,  
welcher ihnen vergönnet.

Als sie aber wiederum kommen, haben sie angemeldet,  
man wollte ihnen solch ihr Vorbringen, als einseitigen  
Beuten nicht für übel haben, denn sie für ihre Personen  
garnicht den Prozeß hinderten; sondern sie hätten diesen  
Befehl von gedachter ihrer Herrschaft und wollte Gott,  
sie wären selbst einheimisch und gegenwärtig, daß sie hiez-  
mit nicht dürften als bekümmert sein.

Kein andres aber könnten sie ohne feiner Wissen ihres  
Obigkeit nicht tun.

gleich setzte ihr Gaul die Füße, suchte mit den Füssen nach  
einem Halt, immer, einem ungeschriebenen Gesetz folgend,  
am äußersten Rande dieses grauenhaften Absturzes.

„Wie gut“, sagte die Frau einmal, auf der Mitte des  
Beges, „daß uns hier keiner entgegenkommen kann. Wenn  
sich hier zwei begegnen, ist mindestens einer von ihnen  
zeitungslos...“

Aber das Wort erstarrte ihr auf den Lippen. Ihr scharfes  
Gehör vernahm ganz in der Nähe das Klappern von Pferde-  
hufen. Und nicht die Hufe ihrer Pferde waren es — drei  
Sekunden später bog ein Reiter um eine sich vorschiebende  
Felskante, die ihn bisher den Blicken entzogen hatte. Der  
Reiter war — ihr Mann!

Oberst Hardy, der darauf gerechnet hatte, daß der Captain  
ihm als erster entgegenkommen würde — denn wer läßt eine  
Fran vorreiten an solcher Stelle? — zuckte zusammen und  
verfärbte sich. „Du?“ sagte er ganz leise, mit schmerzver-  
dunkelter Stimme.

Die Frau nickte nur. Sie vermochte nicht zu sprechen.  
Die Pferde berührten sich fast mit den Nüstern — sie ahnten,  
welche Gefahr ihnen drohte, und ihre Flanken bedeckten sich  
mit großen, gelben Schweißknoten.

Dann ging alles sehr schnell. „Bittel!“ sagte der Oberst,  
formgerecht grüßend und auf das winzige Fleckchen Weges  
vor sich deutend. Mit dem Pferd mit heftiger Hand hoch, stieß  
ihm die Sporen in die Weichen, daß es tänzelnd, taumelnd  
auf der Hinterhand stand, dann verlor das Tier den Halt,  
wieherte gräßlich, schrie beinahe, und einen Augenblick später  
stürzten Roß und Reiter wie hüschende Schatten in den Ab-  
grund... .

Spät am Abend ritt eine Frau mit wirren Haaren, zer-  
rissenen Kleidern und irren Augen in Radome ein. Sie  
stammelte und schluchzte, und das Pferd unter ihr keuchte  
schwer. Endlich begann man halbwegs die Zusammenhänge  
zu ahnen, und rüstete eine kleine Expedition aus, um den  
Leichnam des Obersten zu bergen.

Man fand den Toten, grauenhaft verstümmelt, noch vor  
Mittag des anderen Tages. Den Captain fand man nicht,  
und nie hat jemand erfahren, was aus ihm geworden ist.  
Von Elizabeth Hardy war nichts herauszubekommen. Sie  
lag wochenlang im Fieber, dann brachte man sie nach Eng-  
land zurück. Sie soll noch heute leben, in Wales oder wer  
weiß wo... .

## Auswanderung nach Brasilien.

Skizze von Rudolf Walter Kraus (Wien).

„Ich habe uns angemeldet“, sagte Rupp zu seiner jungen  
Frau. Sie hielt die Schürze an die Augen und weinte.

„Nicht dumme Feil!“ redete er ihr zu. „Der Schopp hat  
auch sein Glück drüben gemacht.“ Luise schüttelte den Kopf.  
Sie ließ sich von der mehr verblissenen als herzenstiefen Zu-  
versicht ihres Mannes nicht anstecken.

„Was hält uns hier?“ begann er wieder. „Die paar  
Verwandten? Die lieben Mitmenschen? Ha! Keiner schenkt  
uns etwas.“

„Wir haben noch Deine Abfindung“, widersprach Luise.  
„Und wenn Du auf mich hören würdest —“

„Mühte ich einen kleinen Laden mieten und Ditten  
drehen bis zum seligen Ende“, spottete er bitter. „Nein, so  
beschiden bin ich nicht. Der Mensch braucht einen Berg vor  
sich, den er erklimmen kann. Mit einigen Kaffeebäumen und  
einer Bretterhütte fangen wir an. Wie der Schopp. Dann  
geht's weiter.“ Er sah sich schon mit der feinsten Vriestafel,  
die er in zehn Jahren den armen europäischen Verwandten  
unter die Nase halten würde.

Die Frau aber blieb nüchtern. „Du hättest das Grund-  
stück kaufen sollen!“

„Den steilen Mistanger?“

„Warum hast Du ihn gepachtet?“

„Weil wir doch leben müssen, bis die Expedition aufzude-  
kommt. Wenn ich aber gewußt hätte, daß Du mir nur  
Schwierigkeiten machst, so...“

Jetzt rückte Luise hart an ihren Mann und wartete mit  
funkelnden Augen, womit er drohen würde.

„Deine ledige Schwester denkt anders“, sagte er nur.

„Dann nehmen wir sie mit“, antwortete sie rasch. „Ich  
möchte Dich nicht allein drüben wissen, wenn ich vielleicht an  
Heimweh stürbe.“

Er lachte trocken: „s ist noch keiner am Heimweh ge-  
storben. Laß uns nur erst drüben sein, dann wird sich alles  
finden.“

Längere Zeit sprachen sie nun kein Wort mehr über die  
Sache. Frühestens im nächsten Winter, wenn der Ausschuss  
alle Vorarbeiten erledigt hätte, sollte die Auswanderung voll-

zogen werden. Jetzt aber war es März, und man hatte an  
das elende Grundstück zu denken, wie man es anbaufähig  
und nutzbar machte.

Zunächst zimmerte Rupp eine Hütte auf dem Rasenfeld.  
„Vorübung für die Plantage“ nannte er das. Und weil Luise  
nicht zurückstehen wollte, setzte sie an dem sonnigsten Platz des  
unter faurer Mühe umgestochenen Grundes einige Tomaten-  
sträucher und nannte das „Vorübung für den Kaffeebau“.

Diese „brasilianische“ Ausdrucksweise machte ihnen Spaß,  
und sie wendeten sie auch auf andere Verhältnisse an. Wenn  
der Wind von der Stadt her wehte, sagten sie „Brise von  
Rio“, kam er vom Walde, so war es der „Atem der Selvas“.  
Den Bach in der Nähe taufte sie „Drinoko“, ihren Berg  
„Sierra“, ihren Nachbar „Don Pedro“ und ihren Ziegenstall  
„Gacienda“. Und als man im Herbst Kohl, Rüben und Kar-  
toffeln einheimste, während die Georginen so leidenschaftlich  
rot blühten, daß „Donna Micaela“ (Frau Michel, Nachbarin  
links) um Wurzelknollen davon bat, für die sie ebenso schöne  
gelbe geben wollte, da weinte Luise im Stillen, daß sie das  
alles nun bald im Stich lassen müsse. Rupp aber rief sich  
vergnügt die Hände, und stellte fest, daß sie beide ihre Probe  
für den Landbau herrlich bestanden hätten. Wenn nur die  
Wartzeit bald vorüber wäre!

Wegen erneuter Schwierigkeiten aber verschob der Aus-  
schuss die Reise um ein halbes Jahr. Luise frohlockte, ihr  
Mann fluchte, wenigstens vor ihr, und ging daran, die  
Bretterhütte für den Winter zu verstärken. Troßdem biß  
sich der Wind durch die Fugen, Luise lag einige Wochen krank,  
und ihr Mann tröstete sie mit dem fernen tropischen  
Klima. —

Was für ein Aufatmen war das Feuer, als der Peng  
endlich ernst machte und auf Hütte und Gemüesfeld milde  
lächelte.

Nun sollte wieder die Arbeit beginnen, auch ein Stall  
für Kaninchen, die ihnen der „Schwiegerpater“ geschenkt  
hatte, erbaut werden. Rupp aber hatte keinen Sinn dafür.  
Er ließ Luise allein in der Erde herumtraben, wie sie wollte,  
denn er nahm seit kurzem an einem vom Ausschusse einbe-  
rufenen Kurkurs teil, der den Siedlern in kurzer Zeit die  
nötigsten Sach- und Sprachkenntnisse für die neue Heimat  
beibringen sollte. „Drei Wochen noch“, sagte er zu seiner  
Frau, „dann geht's echt brasilianisch an“.

Sie seufzte und pflanzte traurig Tomatensträucher, will  
sagen Kaffeebäume.

An einem der nächsten Abende brachte Donna Micaela  
die „Gelben Zwiebeln“. Rupp kam eben heim. Als er die  
Knollen sah, lachte er ausgelassen und warf sie zum Fenster  
hinaus. „Bananen werden wir haben so lang wir Ihre Ge-  
sicht“, erklärte er der entsetzten Frau Michel. Und seinem  
Weibe teilte er mit, daß ihm für drüben das schönste Stück  
Land versprochen worden wäre, weil er am meisten einge-  
zahlt hätte.

Am andern Tag, als er wieder fort war, suchte Luise  
die Knollen zusammen und legte sie in den Boden. Wenn  
die Georginen auch nicht mehr blühen sollten! Und daneben  
setzte sie Rüben, Gurken und Rettich. Wenn auch jemand  
anders ernten sollte! Unveraleichlich leicht gegen vor dem  
stach sich die Erde, Luise aber wurde es schwer ums Herz,  
und plötzlich stand der Entschluß vor ihr, ihren Mann ein  
letztes Mal noch zur bestärken, die Abreise aufzuschieben.  
Es war keine Zeit mehr zu verlieren; gleich heute abend  
mußte es geschehen. Mit größter Selbstlosigkeit bat Luise  
sogar die „ledige Schwester“, ihr beizustehen.

Wer am Abend zur gewohnten Stunde aber nicht nach  
Hause kam, war Rupp. Es wurde neun und zehn Uhr, der  
Mond schob sich über die Nordbalkanen herauf, in den Selvas  
sah ein Amazonenpapei seine kanzhaften Klageklänge in  
die Luft, Rupp aber war immer noch nicht da.

Luise und die Schwester rieten hin und her, was den  
Mann fern halten könnte, fanden jedoch keine Lösung. Die  
unsinnigsten Gedanken bemächtigten sich schon der Frau.  
Und sie schauderte noch mehr, wenn sie sich weit, weit von  
hier wählte, ebenso wartend wie jetzt, einsam unter fremden  
Sternen... .

Da wurden Tritte vernehmbar. Langsam schlürften sie  
einher. Luise stürzte zur Tür.

Ja, es war ihr Mann. Wie aber sah er aus! Bleich,  
schlaff gebrochen. Was war vorgefallen?

Rupp stolperte ins Zimmer. Eine Hand griff an das  
Herz, die andere suchte Luise. Endlich brachte er mühsam  
hervor: „Ein gemeiner Schwindel! — Der Schurke von  
Kaffierer ist mit unserem Gelde durchgegangen. Jetzt haben  
wir nichts mehr... nichts mehr...“

Luise schrie auf, daß es die Nacht durchgestellte. „Nichts  
als unseren kleinen Berg, den wir mühselig erklimmen  
wollen. Dem Himmel sei Dank, daß ich schon Kaffeebäume  
gepflanzt habe.“



Nordurft nach nicht bergen wollen und in E. Gn. u. Gestr.  
göttlicher Bewahrung zu Gnaden empfehlen, den  
29. Jannuary des 1605 Jahres  
E. Gn. u. Gestr.

diensbeflissener  
und gehorsamer  
Ciriacus von Knobelsdorff  
auf Dohelhermsdorf.

„An Kaiserliche Kammer.“  
„Des Doktor Krautvogells Gutachten auf des entleibten  
Schäfers zu Dohelhermsdorf Wittiben, Bruders und Freunde  
Supplizieren wegen Fortstellung des peinlichen Prozesses.“  
vid. 26. II. 1605.

Wohlgeb. E. Gestr., Gn. und Gr. gütliche Herrn. In  
Sachen des entleibten Bartel Vettters, gewesenen Schäfers  
zu Dohelhermsdorf, welcher bei Nacht auf Herrn Sebastian  
von Rothenburg Grund und Boden, in freiem Wege, allbar  
die Röm. Kay. Maj. die Obergerichte haben, ermordet und  
tot gefunden worden, wäre mein gehorjames Gutachten:

Erstlich, daß des Entleibten Brüder, Vettern und  
Freunde nicht befügt sein, die Begräbnis der Leiche zu ver-  
hindern, mit Fürgebung, daß sie zu vorhin den Täter  
wissen mußten.

Dieweil auf E. Gn. u. Gestr. Befehl die Hofgerichte  
erbötig, und jeder Obrigkeit, so über dergleichen Tat zu  
richten hat, schuldig sein, nach genommenen Verzeichnissen und  
erfolgter Begräbnis, rechtlichen Prozeß zu verwalten, dar-  
innen gebührende inquisition (= Nachforschung) auf den  
Mörder, auch folgendes durch des Entleibten Freundschaft  
ordentliche Anklage geschehen und was alsdann Rechtens  
ergehen mag.

Vor anders, weil aus des Hofrichters zu Grünberg  
Bericht zu vernehmen, daß des Entleibten Weib, welche da-  
mals, als der Mord an ihm begangen, dabei gewesen, vor  
Gewiß und mit Bestand aussaget, daß sie eigentlich gesehen,  
daß Adam von Unruhe nebenst noch einem andern, den sie  
nicht gekennet, ihren Mann ermordet habe, und nun zwar  
solche Aussage, als einer Einzelnen und Weibsperson in  
Kriminalfachen keinen vollkommenen Beweis machet.

Wie auch ihres Söhnleins von sieben Jahren gleich  
wenige Aussage, vor sich selbst allein wenig oder nichts gelten  
müßte.

Gleichwohl aber auch Rechtens, daß in solchen Mord und  
Totschlägen, sonderlich die bei Nacht oder sonst in Ver-  
borgenen und also daß kaum einer oder wenig davon  
wissen und zeugen mögen, begangen werden, auch ein Zeuge,  
auch eine Frau, kann, wenn auch nicht mit voller Beweis-  
kraft, ein Iudicium zur Sache der peinlichen Gerichtsbarkeit  
machen, wie solche Meinung der Rechtslehrer vielfältig  
bestärkt wird, durch das, was dazu ausgewählt, dennoch ein  
Mord, begangen in der Gegenwart wenigstens zweier, auch  
Minderjähriger und Frauen, durch diese bewiesen werden  
kann, überlieferte Fr. Curtiusin...

Als hielte ich dafür, es sollte dieses dem von Unruhe  
fürgehalten, nebensüß auch fleißige Nachforschung durch des  
Entleibten Freundschaft angestellt werden, ob etwa derselbe  
(Unruhe) oder auch sonst jemand anders Feindschaft und  
aus was Ursachen gegen den Schäfer getragen, oder ihm  
auf Leib und Leben, längst oder kurz hervor, gedräuet habe.  
Man erforsche nun etwas dergleichen oder nicht, so müßte  
doch daselbige oder auch ist allein dieses, was auf den  
Adam von Unruhe ausgesagt wird, der Kay. Appelation zu-  
geschrieben werden, um rechtliche Informationen, was wider  
ihn, Unruhen, diesfalls fürzunehmen sein sollte. Welches  
alles des Entleibten Freundschaft auf ihre Unkosten besör-  
dern müßten.

Zum Dritten, als des Entleibten Freunde begehrt  
haben, daß deselbigen Wittiben tote Leibesfrucht, welche sie  
drei Wochen nach des Mannes Tode auf die Welt gebracht,  
zu ihrem Mann in einen Sarg gelegt werde, dadurch sie  
als das delictum zu exaggeriren (= das Vergehen zu ver-  
größern) vermeinen als einen gedoppelten Totschlag, da-  
rüber Herr Ciriacus von Knobelsdorff, wes er sich hier-  
innen zu verhalten, Bericht begehrt, hielte ich dafür, daß die  
Leute von solchem ihrem Suchen abzuweisen wären, die-  
weil... (es folgt die Begründung!).

Dies alles zu Euer Gn. u. Gestr. fernerer Erwägung  
und Wohlgefallen ich gehorjamlieh stelle und mir anver-  
trauete Schriften hierbei wiederum abgebe.

Breslau, den 25. Februar 1605.

Euer Gn. u. Gestr.

Dienstbeflissender

Dr. Krautvogell.

Der Bericht des Freystädter Hofgerichts handelt von der  
Gerichtsverfammlung, dem Ding, ehemals thing bei ger-  
manischen Stämmen genannt. Im Mittelalter fiel die Mit-  
wirkung der Gemeinde weg, Schöffen traten an die Stelle  
der Gerichtsgemeinde. Die Dingstätte wurde Dingebank  
genannt.

Hier erhoben die Kläger, die Verwandten des Getöteten,  
die Mordklage, ein dreimaliges Begehren. Der Mörder  
wurde verschrien. Dieser Gebrauch hat sich als Formalität  
lange bei den hochnotpeinlichen Halsgerichten erhalten, und  
es entstanden die Nebenarten „ein Betergeschrei erheben“  
oder „Zeter und Mordio schreien“. In den verschiedenen  
Gegenden waren als Mordklage besondere Notrufe üblich,  
z. B. „Ich schreie hier über N.N., der mir meinen Bruder  
ermordet hat, einmal, andermal, zum dritten!“ Die alter-  
tümlichste Formel, die das Bacheracher Blutrecht lieferte,  
sagt: „Die Kläger, wenn sie vor Gericht den Mord beschreien,  
ziehen das Schwert aus, nach dem ersten Schrei wird der  
Tote fürbaß getragen, nach dem dritten Schrei tun sie die  
Schwörter wieder ein. Sie sollen den Mörder nennen bei  
Namen und schreien über den, der uns unsern Freund er-  
mordet hat.“

Der nachfolgende Bericht gibt leider keine Auskunft  
über den Wortlaut der Mordklage, wie sie einst in Dohel-  
hermsdorf erscholl.

In einer Beschwerdeschrift vom 28. II. 1607 heißt es:  
„Zeter, Ach und Wehe wollen wir ohne Unterlaß über dich,  
grausamen Mörder, schreien.“

Der von der Freystadt Relation (Bericht) wie und  
wann der gerichtl. Prozeß über die Leiche des entleibten  
Schäfers zu Dohelhermsdorf hergestellt und was dabei für-  
gelaufen sei.“ vid. 9. IV. 1605.

Der Bericht ist aus Oberamt gerichtet, auf ein oberamt-  
liches Schreiben vom 10. III. 1605, „daß die Hofgerichte die  
fernere und schnelle Anstellung tun sollten und der gericht-  
liche Prozeß ohne ferneren Verzug ins Werk gesetzt werde,  
haben die Gerichte am 11. III. einen Gerichtstag auf den  
18. III. angesetzt und den Herrschaften zu Dohelhermsdorf  
dies bekannt gegeben, ebenso auch der Witwe und den Be-  
freundeten des Ermordeten.“

Ungeachtet, daß die Freunde des Ermordeten um „Zu-  
rückhaltung des angelegten Tages“ gebeten haben, „weil  
einer von ihnen nach Breslau abgeordnet, und die Zeit zu  
kurz sei, um ihre Freunde zu bestellen,“ worin die Hofgerichte  
ein unnütziges Aufziehen sehen, halten sie am Termin fest.

„Und nachdem die Hofgerichte den 17. Martij gegen  
Abend zu Dohelhermsdorf ankommen, haben sie alsbald nach  
dem Scholzen des Dorfes gesandt und denselben zu sich for-  
dern lassen und ihnen mitgegeben, ihre Ankunft des Ent-  
leibten Wittib und Freunden anzumelden, den-heraus anzu-  
zeigen, daß sie sich mit ihre Notdurft wollten gesat machen,  
da die Hofgerichte derentlichen Meinung auf morgenden  
Tag, zu früher Tageszeit, der Herrn Kammer-Räte, J. Gn.  
u. Gestr. geschafften Anordnung nach, der gerichtliche Prozeß  
zu vollführen.“

Darauf sie durch den Scholzen diese Antwort geben  
lassen, sie müßten gar nichts dabei zu tun, weil sie ihre Be-  
freundete nicht dabei haben könnten.

Diesem nach aber ist dem Scholzen befohlen, die Ältesten  
oder Schöppen des Dorfes zu früher Tageszeit zu ihm in  
die Gerichte zu kommen, anzukündigen, welches auch also  
geschehen.

Als nun die Hofgerichte mit den Junkern des Dorfes  
um morgenfrühe geriet, wer die Leiche, dem gerichtlichen  
Prozeß nach sowohl nach gehaltenem und vollendetem Pro-  
zeß zum Grabe fortzuführen oder tragen würde, haben sie mit-  
einander Rat gehalten und dergestalt geschlossen, hiemit  
man Perso en, die solches um Belohnung täten, nicht wohl  
haben könnten, so wollte ein jeder Junker solches zu tun,  
einem ihre Untertanen auflegen und befehlen.

Weil aber des Entleibten Gefreundte sich aller harten  
Dräuworte verlaunten lassen, wie sie denen mitfahren wollten,  
welche etwas mit der Leiche würden zu schaffen haben, sind  
die Untertane, denen es anbefohlen und aufgegeben, solches  
zu tun, flüchtige worden.

Hiermit sich's bald bis auf den Mittag verzogen, endlich  
haben die Junkern dem Scholzen auferlegt, mit seinen Roffen  
die Leiche fortzuführen, welches er sich mehr als die andern  
Untertanen geweigert, jedoch endlich auf ernste Bedrängung  
der Junkern ein einziges Roff einspannen lassen, und die  
Leiche nun ließ wieder aus seinem Hofe auf die Mordstelle  
führen lassen.

Indessen besahen die Hofgerichte ihre ordentliche Stellen  
und hagen das peinliche Nothalsgericht und sahen den Pro-  
zeß an.

Wie sie nun, dem üblichen Prozeß nach, die Leiche von  
der Mordstelle enthoben „und mit dreien Gerufen vor  
gelegte Dingebank“ ordentlich bringen wollen, auch das erste  
Geruffe bei der Mordstelle geschehen lassen, und förder bis  
auf Mittelwege zum andern geruffe gegangen, wird ihnen  
angesaget, daß Fuhrmann, so die Leiche hinaus geführt,  
davon geflohen und wollten die ferner nicht fortführen.

Der Scholz, dessen auch durch sein Gefinde und Roff  
ferner zu geschehen sich zum heftigsten geweigert, daß die Hof-  
gerichte also eine gute Weile dem Volk und Pöbel, dessen in

großer Menge zugegen, zum Scherz und Spott, alda auf  
der Auen stehen müßten, derowegen sie endlich den Junkern,  
so auch zur Stelle, ziemlich hart eingeredet und sie als die  
Obrigkeit ermahnet, daß sie den mutwilligen Leuten steuern  
sollten und einen mehrern Ernst beweisen, damit man mit  
dem angefangenen Prozeß fortfahren könnte, und ist end-  
lich mit großer Mühe so fern gebracht, daß den Hof-  
gerichten die Leiche fortgeführt, die drei Geruffe vollendet  
und der gewöhnliche gerichtliche Prozeß gebräuchlich zu Ende  
gebracht worden.

Unterdessen, weil der Prozeß vollführt worden, ver-  
liert sich der Fuhrmann, als des... Hausgenos hinterher von  
der Leiche hinweg, man holet ihn wieder, der Pfarr und  
Schreiber fangen an zu singen. Der Fuhrmann aber will  
kurz auf nicht die Leiche zum Grabe führen, die Gerichte  
werden beunruhigt und sehen den Scholzen was ernst zu.

Indessen (weil es des entleibten Witwe berichtet, daß  
man mit der Leiche nicht fortkommen könnte) und daß die-  
selbe niemand zum Grabe führen will, findet sie sich auch  
dazu, ungeachtet sie kurz zuvor sich gegen ihren Junkern  
entschuldigen lassen, daß auf sein Erfordern zu ihm zu  
kommen, sie von der Stellen nicht wegzugehen vermöchte,  
hebet ein erbärmlich und kläglich Betergeschrei an, bei der  
Leiche.

Hierauf das gemeine Volk und Pöbel, welches in sehr  
großer Menge zugegen, ergrimmet, und hat sich ein überaus  
groß Getümmel erhoben, daß auch etliche Personen gehöret,  
daß geschrien worden: „Schlaget zu und werfet tot!“, wie  
nicht weniger etliche allbereit zu Steinen sollen gegriffen  
haben und bei sich versteckt haben.

In solchem Tumult haben sich die Junkern und der  
Pfarrherr nach Hause begeben.

Die Gerichte aber, als sie solches gesehen, daß sie nichts  
mehr schaffen könnten, haben auch ihren Abschied genommen  
und sind wieder nach Hause gefahren.

Und ist also nach gehaltenem gerichtlichen Prozeß, dabei  
alle requisita (= Zugehörige) schon ins Werk gesetzt, des

entleibten Körper unbegraben auf der Auen stehen bleiben,  
dann derselbe weder durch die Gerichte noch die Obrigkeit,  
wegen des Tumults zum Grabe bringen können, inmaßen  
oben angezeigt worden.

Wann dann an. und gebietende großgütliche Herrn an  
den Hofgerichten kein Mangel gewesen, auch der processus  
richtig vollzogen, außer daß niemand den Körper zu Grabe  
bestatten wollen, als haben E. Gn. u. Gestr. wir den Verlauf  
derselben hiermit gehorjamlieh anmelden sollen und stellen  
in E. Gn. u. Gestr. rechtjames Gutachten wir hiermit, was  
weiter zu tun oder was sonst E. Gn. u. Gestr. ferneres  
Anordnen sich entschließen werden.

E. Gn. u. Gestr. göttlich Allmacht, uns aber zu dero-  
selben Gnaden befehlend.

Freystadt, den 28. Martij 1605.

Bürgermeister u. Ratmann.

Am 21. März 1605 sendet Bastian von Rothenburg ein  
Schreiben an das Oberamt (dort eingegangen am 26. III.)  
des Inhalts: Nach dem gescheiterten Versuche der Freystädter  
Hofgerichte am 18. III., die Leiche des Ermordeten zu bestat-  
ten, stände diese also mitten im Dorf beim Hirtenhause; er  
bittet zu veranlassen, daß sie bestattet wird.

Aus einem Schreiben des vorherr genannten Freystädter  
Bürgermeisters und Ratmannes geht hervor, daß der Vot,  
der obiges Schreiben nach Breslau bringen sollte, unter-  
wegs krank geworden ist.

Das Schreiben ist dann am 5. 4. wieder in Freystadt  
angelangt und am 7. wieder abgesandt worden. Am 9. 4.  
traf es in Breslau ein.

In dem Schreiben, das bei der zweiten Absendung mit-  
geschickt wird, heißt es: „... daß die Hofgerichte eigentlich  
nichts mehr in Dohelhermsdorf zu tun hätten“, und die Be-  
fürde möge Sorge tragen, daß der Leichnam bestattet würde.

(Fortsetzung folgt.)

## Was bedeutet Ihr Familien-Name?

**Adam:** Hebräisch = Mensch. Ein Name, der von Juden  
genieden worden ist. Früher häufig als Taufname.

**Adamek:** Die slavische Form von Adam.

**Adamski:** Slavische Genitivform von Adam.

**Adler:** Althochdeutsch Adalhar schon im 8. Jahrhundert.  
Der Adler war frühzeitig Wappentier und Hauszeichen.  
Seit dem 19. Jahrhundert auch jüdischer Familienname mit  
Beziehung auf Psalm 103,5, wo der Adler Bild der Ju-  
gend ist.

**Milch:** Vom slavischen muha = Fliege. In Tirol  
kommen solche und ähnliche Namen häufig von Michael.  
In diesem Falle kommt das wohl aber kaum in Frage.

**Milch:** Vom althochdeutschen Personennamen Milbizo.  
Gängt zusammen mit dem althochdeutschen milbi = milb,  
freigebig. Verwandt mit dem altslavischen milu = lieb.

**Obil:** Schon im 11. Jahrhundert gab es den Personen-  
namen Obilo. Ist eine Form des Namens Adalbrecht, die  
besonders im Osten vorkommt. Stamm Adal bedeutet so-  
viel wie Geschlecht, Adel.

**Güttler:** Althochdeutscher Personennamen Guatilo schon  
im 8. Jahrhundert. Gängt mit Gut = Landbesitz zusammen.

**Tausche:** Vom mittelhochdeutschen tusch = Spaß. Ein  
Eigenschaftsname, der wahrscheinlich einen besonders mit  
Humor begabten Menschen bezeichnete.

**Anders:** Von Andreas, entspricht dem deutschen  
„Mann“. Heiliger. Sein Fest ist der 30. November.

**Andersch:** Von Andreas. Siehe Anders.

**Buttia:** Althochdeutscher Personennamen Bobizio im  
10. Jahrhundert. Kurzform Boto. Der Stamm „But“ be-  
zeichnete aber nicht nur das, was wir heute unter But ver-  
stehen, also Kampfwort, sondern auch die Befessenheit des  
Rauberpriesters und Seher. (Vergl. Wuotan, den Namen  
des Raubergottes.) Mitunter aber auch vom slavischen  
voda = Wasser.

**Berboch:** Wahrscheinlich Herkunftsnamen. „Ber“ ist gleich-  
bedeutend mit „zu, zum“, „Boch“ mit „Bach“. Der Name  
Berboch bezeichnete jemanden, der am Bache wohnte. Berboch  
ist also die Form, die dem heutigen Laufstade am nächsten  
kommt.

**Mutsche:** Mittelhochdeutsch muße, mutsche = Brotchen.  
Ein Mutscher ist ein Bäcker. Möglicherweise auch vom  
wendischen muca = Kase.

**Rabude:** Schwer zu deuten. Vielleicht zusammenhängend  
mit dem althochdeutschen Namen Poterich, vom althochdeutschen

biotan = gebieten (vergl. Vot) oder mit dem wendischen  
Wort budar = Bänder. (Vergl. Bude.)

**Rüdiger:** Vom althochdeutschen Personennamen Ru-  
diger, der schon im 8. Jahrhundert vorkommt. Läßt sich mit  
Ruhmspeer übersetzen. Stamm Rod bedeutet soviel wie  
Sieg, Ruhm, ger = Ger (die bekannte Waffe der Germanen,  
der sie auch ihren Namen Ger=manen verdanken).

**Anton:** Von Antonius, uralter römischer Name, soll aus  
Antius = Vornamen entstanden sein. Zwei Heilige, der ägypti-  
sche Einsiedler, der 357 starb und Antonius von Padua  
haben namengebend gewirkt. (Vergl. Zonn „Welt und  
Geimat“ Nr. 46).

**Laurenz:** Von Laurentius, lateinisch laurus = Lorbeer.  
Laurentius war ein ehemals sehr beliebter Heiliger. Gest. 258.  
Sehr oft Kirchenpatron.

**Krug:** Oberdeutsch bedeutet Krug Kanne, niederdeutsch  
Kroa = Galkwirtschaft.

**Krause:** Eigenschaftsname, krauses Haar bezeichnend,  
oberdeutsch Kraus, latinisiert Crusius. 1847 wird erwähnt  
ein Crushar.

Fortsetzung folgt. Leser, die sich für die Bedeutung ihres  
Familiennamens interessieren, werden gebeten, der Redak-  
tion davon Mitteilung zu machen.

## Das letzte Bild des Andrea del Sarto.

Skizze von Lisa Donroth-Boewe.

Der Morgen stand mit dem ersten silbernen Gran am  
Himmel, als Andrea del Sarto, der berühmte Maler, sein  
Haus verließ. Die heitere Frische des italienischen Morgens  
warf keinen Widerhall in seine verstimmte Seele. Vielmehr  
empfiand er umso tiefer und schmerzlicher die Ohnmacht, in  
die seine Kunst seit Wochen gekannt war. Langsam, mit  
gesenktem Gesicht, ging er durch die morgendlich stillen  
Straßen von Florenz. Plötzlich schrak er auf: Dicht vor ihm,  
aus einer Seitengasse herausgetreten, stand ein Mädchen  
in der Tracht der toskanischen Kleinbürgerinnen, einen Bast-  
korb auf der Schulter. Aus ihm brach überhäumende Fülle  
blau erblühender Flieder. Und über dies Bläuen hinweg sah  
er unter der Fülle braungoldener, kurzer Locken ein bräun-  
liches Gesicht von unbeschreiblicher Schönheit.

Andrea del Sarto stand regungslos und schaute: Ueber



bräunlich-schlanke Hals stieg es auf, lodend und kraftvoll, herbe geschwungene dunkle Brauen, darunter Augen voll träumender Kindlichkeit, Trost und Süße bergend, das ganze blühende Gesicht noch zwischen der knabenhaften Unaufergebarkeit der ersten Mädchenjahre und der Grenze zum Weib. Andrea del Sarto fühlte die Tränen geradezu aus seinem hoffnungslosen Herzen bis körperlich in seine ermüdeten Augen steigen. Ungeheures Licht der Erkenntnis brach auf in ihm, daß in diesem fremden Gesicht seine Zukunft als Künstler wie als Mann beschlossen lag.

Wenige Tage später stand Bianca im Atelier des Andrea del Sarto. Aber sie war nicht allein gekommen, wie er glühend gehofft. In der Ecke saß schwarz, mit wachsamem Vogelungen unter dem Epikenscheiter, Madonna Giviera, ihre Mutter. Und ohne daß es ausgesprochen wurde, wußte er: Er würde Bianca nie ganz malen, nie ganz besitzen können, es wäre denn durch die Ehe.

Der Morgen sah zu den Fenstern des Ateliers herein. Aus allen Winkeln sprühte das Licht und sammelte sich auf dem goldfarbenen Körper Biancas, floss vom Hals über die Brust, die Arme, die Hüften, die schmal waren wie die eines schönen Knaben, ruhte zitternd und zärtlich aus auf ihren schmalen Füßen. Del Sarto stand wieder an der Staffelei. „Warum malst Du nicht?“ fragte die junge Frau — und über ihr Gesicht ging ein Zug von Grausamkeit. Andrea antwortete nicht. Er warf heftig Pinsel und Palette hin. Schon lag er vor seinem jungen Weib, wie er Nacht für Nacht anbetend vor dessen Schönheit gekniet, seit er es heimgeführt. „Süße, Süßeste“, flüsterte er.

Ungebulda sagte die Frau: „Du bist ein Tor, Andrea. Von der Liebe können wir nicht leben. Weißt Du, daß Du in den letzten Wochen nichts eingenommen hast? Was versprachst Du mir? Ich sollte das prächtigste Haus und den prächtigsten Schmuck unter den florentinischen Künstlerfrauen haben. Ich will beneidet sein, ich will zu dem Feste, das der Herzog gibt, einen neuen Schmuck haben. Bei Messer Umberto sah ich einen Liegen, lauter große, leuchtende Smaragde. Arbeite, damit Du ihn mir kaufen kannst, Andrea! Ich will Dich nicht küssen, ehe Du mir nicht diesen Wunsch erfüllt hast.“ Mit einer leichten, abwehrenden Bewegung trat sie zurück. „Male, Andrea!“ sagte sie mit leiser kalter Stimme.

Bianca fuhr aus dem Schlafe auf. Sie hörte die flehende Stimme ihres Mannes. „Hast Du Geld für den Schmuck?“ fragte sie. Hinter der verschlossenen Tür sagte eine erstickene Stimme: „Ich habe es.“

Bianca öffnete. Andrea del Sarto kam herein. Mit einem Vagen, das in Schlägen hinüberfloss, warf er eine Kette vor die nackten Füße Biancas. Im Licht der Kerze blühte es kalt und grün auf, ein Klirren war in der nächsten Stille des Schlafgemachs. Mit einem gierigen Blick blickte sich die Frau, legte die Kette um, fühlte in einem wollüstigen Erschauern den kühlen Schimmer der Smaragde um den nackten Hals. „Wo hast Du das Geld hergenommen?“ wollte sie fragen. Andrea ließ sie nicht antworten. Mit einem irren Aufstöhnen riß er Bianca an sich.

Am nächsten Tage bereits sah Andrea del Sarto im Stadtgefängnis von Florenz. Messer Umberto hatte den ungeschickten Diebstahl schnell entdeckt und Alarm geschlagen.

Die angesehensten Künstler, unter ihnen Leonardo da Vinci selbst, verwandelten sich für Andrea. Der aber lehnte alle Fürsprache ab. Sein Leben war ihm, nun er aus dem Kerkel erwacht, nichts mehr wert. Nur um das Eine bat er, das Bild seiner Frau fertig malen zu dürfen.

Unter den Augen der Wächter stand er und malte aus dem Gedächtnis, malte Biancas Züge. Sie selbst wiederzusehen, hatte er bestimmt verweigert. Auf seinem bleichen Gesicht lag ein fernes, sanftes Lächeln. Endlich war das Bild fertig.

In der Nacht darauf tötete sich Andrea del Sarto im Gefängnis. Das Bild des jugendlichen Johannes aber, in dem er seine Frau dargestellt, dies Bild, in dem er sich durch seine Kunst gelindert und entspannt, es blieb ewig — und er in ihm.

## Der Paß.

Sitzge von Wolfgang Federan.

In Padome, einer jener kleinen Militärstationen, die Britannien überall an den Grenzen seines ungeheuren Kolonialreiches errichtet hat, gab es wirklich außer den Militärs keine eingewiesene Bevölkerung, die irgendwie der Rede wert gewesen wäre, von der farbigen Dienerschaft abgesehen. Es gab zweihundert englische Soldaten oder beinahe so viele, es gab den graubhaarigen und schon etwas müden Oberst Hardy mit seiner schönen Gattin, ein paar andere Offiziere mit ihren Damen gab es, ein paar frisch importierte militärische Rekruten und schließlich noch den Captain Denver. Der zwanzig Jahre jünger war, als sein Oberst und höchstens zwei Jahre älter als Elizabeth Hardy.

Jegendswo im Herzen Englands wäre Captain Denver ein umschwärmter Ritter und Tänzer, eine glänzende Partie für die zweiten oder dritten Töchter verarmter Adliger gewesen. Das alles fiel hier, am Rande der Zivilisation, natürlich fort. Hier war Denver außerhalb seines Berufes weiter nichts als der häufige und regelmäßige Gast des Obersten oder besser gesagt der Gattin des Obersten. Er ritt mit ihr aus, er plauderte mit ihr, spielte mit ihr Tennis und Golf, kurz und gut, er tat alles, womit er hoffen durfte, der schönen Frau angenehm zu sein. Und wenn er mal einen Rückschlag ins Moralische erlitt, brachte er es sogar fertig, sich mit dem Obersten zu einer Partie Schach zusammenzusetzen oder sich von ihm stundenlang selbsterlebte Geschichten erzählen zu lassen. Die sich in einer märchenhaft fernen Zeit abgespielt haben mußten.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die häufigen Besuche Denvers im Hause des Obersten den klatschfüchtigen Damen so manchen Anlaß zu spitzigen Bemerkungen gaben. Je kleiner der Ort ist, in dem Menschen zusammenkommen, je vollkommener ihre Abschließung gegen die Außenwelt, desto mehr interessiert man sich bekanntlich für die Handlungen und Unterlassungen der Mitwelt, desto härter und unbarmherziger sieht man über die anderen zu Gericht. Ob dem Oberst selbst von diesen Gerichten je etwas zu Ohren kam, ob er vielleicht solchen Redereien gegenüber gleichgültig war, weil er seiner Frau grenzenlos vertraute, das hat man nie erfahren. Einer der Diener erzählte später einmal, er hätte oft gesehen, wie der Oberst, sich unbeobachtet wähnend, den Captain mit einem Blick so abgründigen Hasses gemustert habe, daß er, der Diener, förmlich zusammengefahren sei. Vielleicht aber ist das auch nur eine geschickt erfundene Legende — die Leute verfügen über eine üppig ins Kraut schießende Phantasie.

Tatsächlich jedenfalls geschah dies: Eines Tages erschien Denver wie üblich zu Pferde vor der Veranda des Hardy'schen Hauses und lud mit lauter und jugendhafter Stimme Frau Hardy zu einem gemeinsamen Spazierritt ein. Während Elizabeth Hardy dem Stallknecht Auftrag gab, ihr Pferd zu fassen, erschien der Oberst auf der Veranda, in Handschuhen und Interimsrock.

„Wohin soll's denn gehen?“ fragte er freundlich lächelnd. „Ach — über den Paß“, sagte der Captain, nachlässig grüßend.

„Na — dann seid nur recht vorsichtig!“ warnte der Oberst gutmütig, während Elizabeth nach ihrer Reiterteuchte suchte. Und er hatte halbwegs Grund zu solcher Warnung, denn dieser sogenannte Paß führte ziemlich bald hinter Ladome in spiralförmigen Windungen um ein Bergmassiv, wobei sich der Weg so verengte, daß gerade Platz genug blieb für die vorsichtig tastenden Hufe der Pferde. Jah und unvermittelt fiel zur Linken ein Abgrund fast vierhundert Fuß in die Tiefe, unten in schräg abgleitenden, mit Felsbrocken und Geröll bedeckten Hängen auslaufend, während zur Rechten eine senkrechte Steinwand in das Gewölbe des Himmels stieß. Ein Weg von schauerlicher Romantik, von erhabener Schönheit und ungeheurem Ernst. Und trotzdem, trotz aller Gefahren, die er bot, von den Offizieren als Reitweg bevorzugt — vielleicht gerade um des nervenpeinenden Reizes willen, der von ihm ausging.

Die Eingeborenen wagten nie, diesen Weg, den sie von Dämonen belagert wähnten, zu betreten. Unter den Engländern war man seit Jahren übereingekommen, ihn nur in einer bestimmten Richtung zu bereiten, da ein Ausweichen auf diesem zwei Fuß breiten Pfade ebenso unmöglich gewesen wäre wie ein Wenden der Tiere.

„Paß“, sagte Frau Hardy auf die Warnung ihres Mannes, „wir haben diesen Ritt schon ein Duzend Mal gemacht. Ich finde ihn herrlich!“ Sie winkte noch einmal flüchtig mit der Reitpeitsche, dann waren die beiden hinter dem nächsten Bungalow verschwunden.

Zehn Minuten später preschte der Oberst auf seinem großen, knöchigen Gaul in anderer Richtung davon.

Als die beiden außer Sichtweite des Dorfes waren, legte Denver seine Hand auf den Sattelschnopf der Frau. Die Pferde gingen im Schritt dicht nebeneinander, sie schienen dieses Spiel gewöhnt zu sein. Elizabeth beugte sich zur Seite, und der Captain fühlte sie. Als sich jene steile, überhängende Felswand immer näher schob, als sie schon die Stelle sahen, wo der Paß sich bis zur Schrittweite verengte, sah Elizabeth Hardy plötzlich, daß Denver zusammenzuckte. Ein Schauer lief ihm über den Rücken, und sein Gesicht bekam einen blässen Ton. „Was ist Dir denn, Viehster?“ fragte die Frau besorgt. „Ach, ich weiß nicht“, wehrte Denver ab. „So ein merkwürdiges Frösteln, ein leises Schwindelgefühl.“ Und dann, mit einem Versuch zu scherzen. „Ich bin wahrscheinlich eben über mein Grab geritten.“

„Hör' auf mit solchen Scherzen!“ fuhr die Frau ihn an. „Ich mag so etwas nicht hören.“ Und dann: „Laß mich diesmal vorreiten, wenn Du Deiner nicht ganz sicher bist!“

Er sträubte sich, aufstandshalber, ein wenig. Aber sie hatte schon jene Stelle hinter sich, wo eine Umkehr noch möglich gewesen wäre. Unendlich vorsichtig, aber tollkühn auf-

Derwegen wir also zu diesem Mal unverrichteter Sachen abziehen müssen.“

Zum Schluß bitten die Hofgerichte um Bescheid, was nun zu tun wäre, damit der Prozeß vollzogen werden könne.

Die Freistädter Hofgerichte hatten, bevor sie nach Odelhermsdorf zogen, ein Schreiben der Hinterbliebenen erhalten, das in bewegten Worten die Bitte enthielt, den Prozeß auszuführen.

Bemerkenswert sind darin besonders die Redewendung „Gott wird sich erbarmen und ein Stein in der Erden wird heranstreten und ein Schein von sich geben, solcher großen Gewalt, wie es auf der Stelle durch den Mörder ergangen“ und die fürchterliche Anklage „Weil wir im Amt sein, so nehmen sie die Leiche von der Stelle und tragen sie in ein Sausoll und eine gewaltige Kette um den Leib geschmiedet und in die Wand geschlagen, daß ein Stein erbarmen möchte.“

Die Verwandten eines Erschlagenen pflegten den Leichnam solange nicht zu begraben, bis sie Rache oder Sühne erhalten hatten.

Somit erklärt sich die große Hartnäckigkeit, mit welcher die Freundschaft des erschlagenen Odelhermsdorfer Schäfers eine Beerdigung hinauszuziehen bestrebt ist.

Sie war mit zu großem Mißtrauen gegen die Hofgerichte erfüllt, sodaß ihnen das „Leibzeichen“ zu einer erfolgreichen Durchführung ihres Prozesses nicht genigte.

Zu diesem Punkt nimmt u. a. ein nachfolgendes rechtliches Gutachten Stellung, während im ersten Schriftsatz Cyriacus von Knobelsdorff dem Oberamt einen Bericht über die Tat einreicht.

Cyriacus von Knobelsdorff berichtet wegen des entlebten Schäfers an den Präsidenten und die Räte des Oberamts. v. d. 8. II. 1605.

„Wohlgeborener, Gestranger, Edler, Ehrenfester Herr und wohlbenamte Röm. Kay. Maj. in Ober- und Nieder-schlesien wohlverordnete Königl. Präsident und Kammerräte, Gnädige, Großgütige, gebietende Herrn!

E. G. u. Gestr. Kammerbefehl unter dem Dato den 17. dies Monats, habe ich mit gebührender Reverenz (= Achtung) empfangen, darin E. G. u. Gestr. vermelden, daß vorstehener Zeit mein Nachbar Adam von Unruhe E. G. u. Gestr. zu erkennen geben, wassergeralt den 28. November, nächst abgewichenen 1604 Jahres allhier zu Odelhermsdorf in des von Unruhe und seines Nachbarn Gebiet, darüber die Röm. Kay. Maj., unser allergnädigster Herr, die Obergerichte hat, mein Schäfer entleibt worden.

Hierauf kann E. Gn. u. Gestr. ich geborsamlichen zu berichten nicht unterlassen, daß es wohl an dem, daß mein gewesener Schäfer, vorstehener Zeit, wie obgemeldet, bei nachlässiger Weile entleibt worden, wer aber der Täter sein möchte, ist mir noch zur Zeit ungewissen.

Ob ich wohl auf frischer Tat scharfe Nachforschung getan, hab ich doch keinen richtigen Grund, wer der Täter sein möchte, erfahren können, die weil dann bei solcher bösen Tat und bei nachlässiger Weile, wie ich berichtet worden, niemandes als des Entlebten Weib und sein Sohn, ein Knabe von ungefähr von sieben Jahren gewesen, die ich auch alsbald vorgenommen, haben sie mir wohlzuleichtermaßen berichtet, weil ich aber keinen besser Grund gehabt als diesen, hab ich solches, in Betrachtung, weil es in meinen Gerichten nicht geschehen und keinen gewissen Täter gewußt, hinpassieren lassen und vermeinte, weil sich die Freundschaft des Entlebten angenommen, sie würden solche Aussage des Weibes E. G. u. Gestr. berichtet haben.

Weil dann der Entleibte etliche Tage auf der Stelle, da er entleibt worden, liegende verblieben, bis des Entlebten Freundschaft zur Stelle kamen, in mittels aber ist er von der ganzen Gemein bewacht worden.

Weil dann solche böse Tat auf Vastian von Rothenburg, meines Nachbarn Grund und Boden geschehen, darüber wie obgemeldet, die Kay. Maj. die Obergerichte hat, der bittlich alsbald E. G. u. Gestr. hatte berichten sollen, hat er doch, nachmals gemeldter Rothenburg in Abwesenheit des Entlebten Freundschaft, welche damals im Königl. Amt Glogau gewesen, ihre Notdurft zu befördern, die Gerichte selbst bestellt.

Er wollte mittels, den Entlebten, weil er auf freier Straßen gelegen, durch die Gerichte erheben lassen und ihn in unser sämtliche Gerichte tragen lassen, bis auf der Freundschaft ferner Notdürftiges befördern.

Es hat sich auch, der von Rothenburg, danach gegen den Gerichten klar angegeben, daß er den Entlebten nicht zu diesem Ende aufheben ließe, daß er ihre Kay. Maj. in ihre Obergerichte Eingriff tun wollte, sondern zu diesem Ende, daß der Entleibte bis auf ferner Beförderung, desto besser in Gerichten verwahrt werden möchte, sich auch gegen den Gerichten erboten, er möchte ihn auch wiederum aus unsern sämtlichen Gerichten, auf diese Stelle, da er entleibt worden war, solches begehren möchte, bringen lassen.

So hab ich solches auf Rothenburgers Begehre gechehen lassen, mich auch alsbald gegen den Gerichten klar angegeben, daß ich solches zulassen wollte, mir und meinen Gerichten ganz unschädlich, darauf dann der Entleibte erhoben, und in unser sämtlichen Gerichten bis auf Dato verwahrt worden.

Weil dann E. G. u. Gestr. den ehrbaren Rat und Hofgerichte zur Freistadt Ihrer Kay. Maj. Obergerichte wegen anbeholden, den vorstehenden 12. dieses Monats, notwendige Anstellung zu tun, damit dieselbige tote Leiche landüblichen Brauch nach auf einen und den andern Weg, mit gewöhnlichen gerichtlichen Prozeß festgestellt und zur Erden bestattet werden sollte, welches mir die Stadt- und Hofgerichte nicht alleine, sondern auch meine Nachbarn durch ein Schreiben zu meinen getan und uns ermahnt, wir sollten solches des Entlebten Freundschaft solchen Tag anmelden, welches ich auch alsbald vor meine Person getan und der Freundschaft solches angemeldet.

Darauf dann die Hofgerichte auf den vorstehenden 12. dieses Monats erschienen und E. Gn. u. Gestr. Befehl gebühlich nachleben wollen.

Weil ich dann denselben Tag in einer hochwichtigen Angelegenheit verreisen müssen, habe ich meinen Gerichten anbeholden, daß sie solchen Sachen gebühlich beiwohnen, ihnen auch anbeholden, wie und wassergeralt, sie sich wegen meiner Gerichte halben verhalten sollen.

Weil dann denselben Tag des Entlebten Brüder und Freunde nicht willigen wollen, daß er zur Erden bestattet werden sollte, sondern darwider protestiert, wie dann E. G. u. Gestr. ich eine wahrhaftige Abschrift der Protestation wie und wassergeralt sie darwider protestiert, beilegend übersenden tue, darin E. G. u. Gestr. sich gnädig gütlich wird zu versehen haben.

Zum andern, daß E. G. u. Gestr. im Kammerbefehl melden, daß ich mich des Entlebten, meines gewesenen Schäfers, im wenigsten nicht angenommen, oder diese böse Tat, in angebührende Orte geliefert hätte, ist solches, wie auch vorgemeldet, aus diesen Ursachen verblieben, daß es auf meinen Gerichten nicht geschehen, auch den Täter, wie auch noch nicht gewußt oder erfahren können.

Zum Dritten, das E. G. u. Gestr. von mir begehren zu wissen, wer etwa der Täter sein möchte, ist mir ganz ungewissen, alleine soviel ist mir bewußt, daß des Entlebten Brüder, einen Befehl im Königl. Amt Glogau ausbrachten an die Hofgerichte zu Grünberg, welchen in dem Amtsbevollmächtigten mir bewußt, anbeholden worden, sie sollen nach Odelhermsdorf ziehen, des Entlebten Weib, welche dabei gewesen, bei dieser bösen Tat, und sonstigen allenthalben Nachforschung tun, wie es verlaufen und wer der Täter sein möchte. Welches sie dann auf Befehl des Königl. Amtes getan.

Nach Odelhermsdorf gekommen, mich nicht eines darum, vielweniger meine Gerichte ersucht, in meine Gerichte und Schäfers, hinter meinem Rücken das Weib gefragt, was sie aber für Bericht eingezogen, ist mir ganz ungewissen. Habe auch nicht anders gewußt, es würden die Grünbergischen Hofgerichte, was sie für Bericht eingezogen, E. G. u. Gestr. vorläufig Bericht haben, was aber noch zur Zeit nicht geschehen können.

E. Gn. und Gestr. solches bei den Grünbergischen Hofgerichten wohl erfahren, denn ich für meiner Person keinen Täter anzugeben weiß.

Zum Vierten, kann E. G. u. Gestr., ich meiner Notdurft zu berichten nicht unterlassen, daß es mit des Entlebten Weib also beschaffen gewesen, daß dieselbige nach ihres gewesenen Mannes Totschlage, weil sie nie gemeldet, dabei gewesen, nach Verflückung drei Wochen und zehn Tage, eine tote Leibesfrucht in meiner Schäfers zur Welt gebracht.

Weil dann des Entlebten Freundschaft solche unzeitige Frucht für einen Totschlag bei mir angeklagt und begehret, ich sollte es aus meinen Gerichten folgen lassen, sie wollten es zu dem Entlebten in die Gerichte legen, habe ich solches in Bedenken gehabt.

Ob ich wohl alsbald mich bei den Herrn Rgl. Glogischen Verwesern E. Gestr. auch ein Schreiben mich befraget, wie ich mich desfalls verhalten sollte, bin von dem Herrn

Verwesern E. Gestr. an E. Gn. u. Gestr. gemeldet worden. Gelanget demnach an E. Gn. u. Gestr. mein unterdienstliches Vitten, E. G. u. Gestr. wollte mir doch gegen der Erlegung der Gebühr hochtragenden Amts halben, zu erkennen geben, wie und wassergeralt, ich mich hierin verhalten soll, ob ich des Entlebten Freundschaft zu dem Entlebten auflegen soll folgen lassen, oder ob sonst zur Erden zu bestatten lassen soll, damit es nicht mir oder meinen Gerichten zum Verlang oder Nachteil gereichen möchte.

Solches um E. G. u. Gestr. unterdienstlich zuvor dienen, bin ich äußersten Vermögens bereit, willig und gefällig. Solches E. G. u. Gestr. ich aus derselben Befehl und meiner



# Französische Verstimmung in der Abrüstungsfrage.

Man befürchtet eine amerikanisch-englische Schwelung. — „Strikte Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages“? Die Haupt Schwierigkeit: die deutsch-französische Kontroverse.

In der Pariser Presse zeigt sich eine starke Verstimmung über Amerika. Man sieht bereits eine Verschwörung zwischen den Amerikanern und den Engländern, dem französischen Plan seine wichtigsten Forderungen auszubrechen, und man geht in seiner Verstimmung so weit, zu erklären, die Abrüstungskonferenz werde nicht imstande sein, ihre Arbeiten fortzusetzen, wenn sie nicht ernstlich den französischen Plan, so wie er heute ist, als Diskussionsgrundlage betrachten wolle. Scheiterte aber die Konferenz an einer solchen Schwelung wichtiger Partner, so könne nicht mehr von einer Anerkennung der Gleichberechtigung die Rede sein, sondern nur noch von der strikten Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages.

In den Genfer amerikanischen Kreisen wird am Vorabend der fünf-Mächte-Besprechungen betont, die Vereinigten Staaten wollten nach wie vor den Erfolg der Abrüstungskonferenz und wünschten, daß möglichst bald etwas Konkretes zustande gebracht werde. Ihre Vorschläge gingen dahin, den Entwurf für eine Art vorläufigen Vertrag auszuarbeiten, der der Welt zeigen würde, was bisher in Genf für die Abrüstung geleistet worden ist. Die Haupt Schwierigkeit bilde naturgemäß die deutsch-französische Kontroverse. Man befürwortet für die kommenden Verhandlungen

zwanglose Besprechungen bald in kleinerem, bald in größerem Kreise, die schließlich zu einem befriedigenden Ausbleich in den Fragen der Gleichberechtigung und der Sicherheit führen würden. Was die eigentliche Abrüstungskonferenz betrifft, so bekämpft sich, daß auf amerikanischer Seite die Meinung besteht, sie durch ein kleineres, weniger schwerfälliges Gremium nach Art einer ständigen Abrüstungskommission zu ersetzen.

Genf, 3. Dezember. Ueber eine Unterredung zwischen Macdonald und Dr. Benesch verläutet, Dr. Benesch habe den Standpunkt vertreten, daß man mit gewissen Ergänzungen der Entschliessung vom 23. Juni die 2. Phase der Abrüstungskonferenz einwandfrei abschließen könnte. Gegebenenfalls könnte ein Protokoll aufgestellt werden, in dem für die Durchführung der 1. Etappe der Abrüstung eine Frist von 5 oder 8 Jahren festgesetzt würde. Nachdem nunmehr auch der französische Ministerpräsident Herriot in Genf eingetroffen ist, soll heute nachmittag eine offizielle Zusammenkunft der jetzt in Genf weilenden Hauptbelegierten der Großmächte stattfinden. Es sollen vor allem Flottenfragen erörtert werden.

## Böllerbunds-Statistik über die Luftflotten.

Nach den neuesten Zahlen der Böllerbunds-Statistik, die auf den eigenen Angaben der Länder beruht, bezieht sich der Gesamtbestand verwendungsbereiter Militärflugzeuge in Frankreich auf rund 4500. Frankreich steht damit an erster Stelle. Es folgen ihm die Vereinigten Staaten mit 3500 Flugzeugen. An dritter Stelle steht Sowjetrußland mit 2200. England und Japan verfügen über je 2000 Flugzeuge, Italien und Polen über je 1000 Flugzeuge. Auch die Tschechoslowakei hat eine Luftflotte von 950 Flugzeugen.

## Garner's Antrag auf Aufhebung der Prohibition.

Washington, 2. Dezember. Die Entschliessung Garner's auf Aufhebung des Prohibitionsgesetzes ist vom Rechtsausschuß des Repräsentantenhauses abgelehnt worden. Ungeachtet dieser Ablehnung kündigte Garner, der Präsident des Repräsentantenhauses ist, an, er werde seine Entschliessung dem Repräsentantenhaus am 5. Dezember zur Abstimmung unterbreiten.

Ueber 751 Millionen Dollar Defizit im amerikanischen Haushalt. Der Fehlbetrag im Etat beträgt für die ersten fünf Monate des gegenwärtigen Haushaltsjahres, das am 1. Juli begann, 751 311 422 Dollar.

Auf einer Goethe-Feier in Paris sprachen der französische Unterrichtsminister und der deutsche Botschafter.

## Bekanntmachung.

Die näheren Bestimmungen über den Eigenheimbau aus dem 20 Millionenfonds des Reichs liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsichtnahme in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags aus.

In der Regel sollen Eigenheime, deren Herstellungskosten zwischen 4000 und 6000 RM. liegen, berücksichtigt werden. Der Bewerber muß mindestens 30 v. H. der Bau-, Neben- und Grundstückskosten nachweisen können. Der allgemeine Durchschnitt für ein Reichsbau-darlehen beträgt 1500 RM.

Anträge auf derartige Reichsdarlehen sind spätestens bis zum 4. 1. 1933 mit sämtlichen erforderlichen Unterlagen dem Stadtbauamt einzureichen.

Magistrat Grünberg, 2. 12. 1932.

**Weinzuckerung.** Anzeigen über die Zuckung von Traubenmaische, Most oder Wein neuer Ernte sowie früherer Jahre (§ 3 Abs. 4 des Weingesetzes vom 25. 7. 1930) sind nach vorgeschriebenem Muster spätestens bis zum 15. 12. 1932 bei der Ortspolizeibehörde, Oberdorfstraße 5, Zimmer 2, einzureichen. Desgleichen ist die Herstellung von Haus-trunk (§ 11 des Weingesetzes vom 25. 7. 1930) anzuzeigen. Gleichzeitig wird nochmals auf die Führung von Büchern und auf die Bestimmungen bei Herstellung von allen Sorten Obst-, Sägebutter-, Schinken-, Wermut- und Rhabarberwein hingewiesen.

Ortspolizeibehörde Grünberg, Schl. 30. 11. 1932.

Die Pächter der hiesigen Acker- und Wiesenparzellen werden hierdurch gemäß § 11 der Verpachtungsbedingungen aufgefordert, die Gräben auf und an den Parzellen bis spätestens 15. Februar 1933 gründlich zu räumen, die Wege zu befestigen, die einzuebnen, die Schlaglöcher und Vertiefungen mit Sand auszufüllen und die verdrämmten Sträucher zu entfernen. (§ 3 der Verpachtungsbedingungen).

Nach dem genannten Tage werden die unterlassenen Arbeiten, wie im Vor-jahre, auf Kosten der Säumigen ausgeführt.

Magistrat Grünberg, 28. Novbr. 1932.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Schweinitz Band 14 Blatt Nr. 493 und Band 13 Blatt Nr. 476 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 25. Januar 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Ver-liner Straße Nr. 99, Zimmer Nr. 34, versteigert werden.

1. Gemarkung Schweinitz, Flurbuch Kartenbl. 12, Parzelle Nr. 66/12, Grund-stücksmutterrolle Nr. 546, Wirtschaftsart u. Lage: Wiese (der Hinterlug), Größe 49 a 70 qm, Grundsteuerertrag 1,56 Taler.

2. Gemarkung Schweinitz, Flurbuch Kartenbl. Nr. 5, Parzelle Nr. 610/19, Grundstücksmutterrolle Nr. 526, Wirtschaftsart und Lage: Acker am Schloß-vorwerk, Größe 3 ha 49 a 4 qm, Grund-steuerertrag 1,77 Taler.

Die Versteigerungsvermerke sind am 23. 2. bzw. 7. 5. 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Schmiedemeister Reinhold Krüger ein-getragen.

Grünberg Schl. den 20. 10. 1932.

Das Amtsgericht.

**Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Christianstadt (Vober).** Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe dürfen in diesem Jahre als geschäftsfreie Sonntage nur der 11. und 18. Dezember freigegeben werden.

Am Sonntag, dem 4. Dezember, dürfen also die Geschäfte nicht offen gehalten werden. Christianstadt (Vober), den 1. Dez. 1932. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dr. Dahme

**Rußbäume** kauft

G. Schirmer, Sägewerk, Bismarckstraße 5a.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank.

Schl.-Drehnow, den 2. Dezember 1932.

Ernst Ludwig  
Charlotte Ludwig  
geb. Fietze.

**Holzaktion!** Montag, d. 5. d. M., 10 Uhr vormittags (100 m südlich der Rodelbahn, Nähe Waldtheater), verkaufe ich meisteils: 15 rm prima Kiefernholz und Kiefern. Zu verkaufen: Stroh ab Scheune Bentner 1,20 RM. Tischlergerg. Oberstraße 6.

**Junge, frische Kuh** steht zum Verkauf und Tausch Wittgen: Nr. 22. Junge, starke, frische Kuh zu verkaufen Zange Nr. 35.

**Tragende Kuh** zu verkaufen Harbort: Nr. 10. Junge, hochtragende Kuh zu verkaufen Kühn: Nr. 55.

**Junge, gute Kuh** steht zum Verkauf Banfger: Nr. 48. Ein halbes Speckschwein od. ein viertel, verk. Freystädterstr. 1, II, I.

**Ferkel** zu verkaufen Banfger: Nr. 88. Ziegenzentrifuge zu verkaufen Janny: Nr. 30a.

**Flach-Stridmähne** billigst zu verkaufen Partweg 1, part.

**Radelosen** zum Abbruch zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Plothow, den 3. Dezember 1932. Richard Lamm und Frau Dorothea geb. Stephan.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst Grünberg, den 3. 12. 1932.

Wili Weiser und Frau Margarete geb. Schred.

Tretet still zu meinem Sarge, Stört mich nicht in meiner Ruh, Bedenkt, was ich gelitten habe, Eh' ich ging zur ew'gen Ruh.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb gestern Abend 9 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die Witwe

**Anna Tietze** geb. Petras

im 63. Lebensjahre.

Sawade, den 3. Dezember 1932.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr.

## Bettbezüge

erklässige Qualitäten

1 Doppelbett und 2 Kissen

Büchen . . . 6.26, 5.19, 3.95, 2.95

Pinon . . . 6.66, 6.08, 4.57, 2.67

Stangenleinen . . . 6.02, 5.05, 4.64

Damast . . . 10.98, 9.70, 8.71, 4.97

**Bettidee Bezüge**

1 Doppelbett und 2 Kissen 4.00, 3.95

Auf diese niedrigen Preise noch 10% Warenrabatt!

**Leinenhaus G. Herrmann** Berliner Straße 57.

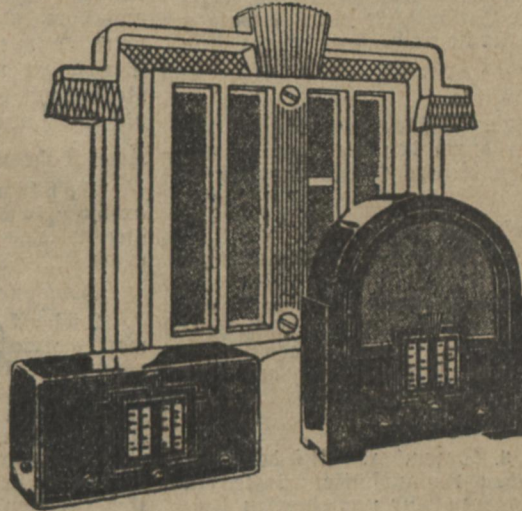
**Herrschaft Deutsch-Wartenberg Brennholzverkauf.**

Am Dienstag, dem 6. Dezember 1932, von vormittags 10 Uhr an, kommen im Gasthause des Herrn Brundke in Rittig, öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Revier Zange: Schläge Jag. 53, 56, 59, 60, 61, 62, 63, 64.

Rieser: 112 rm Scheite, 105 rm Knäppel, 70 rm Reisig I., 15 rm Reisig III.

Das Forstamt.



**AEG**  
Rundfunk-  
Empfänger

ULTRA-GEADEM  
SUPER-GEADOR  
sind ausgezeichnet durch

den  
optischen  
Stationsmelder

dessen Komfort  
den Fernempfang erst zu  
einem vollen Genuß macht

Auskünfte und Vorführung bei Ihrem Radiohändler

## Gutschein über 2 Mark

Gültig nur bis Weihnachten

Wir schenken Ihnen Vertrauen, indem wir Ihnen diese elegante, gutgeglichene 14 Karat vergoldete Sprungdeckeluhr, mit zwei Staubdeckeln versehen, auf Teilzahlung zum Preise von M 15.— liefern. Sie können in fünf Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. Im Voraus braucht kein Geld eingesandt werden. Die Uhr wird sofort geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt, also nur M 13.50 mit doppeltlangem, eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantie! Bestellen Sie noch heute und fügen Sie diesen Gutschein zur Anrechnung und Ersparnis bei **Merkur Versandhaus G.m.b.H.** Uhrenversand / Berlin W 35 / B 356



Auch Armbanduhren

## Miele

die bekannte

**Elektro-Waschmaschine,**

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.

Jetzt schon für

RM 155.- 80 Liter Inhalt

RM 160.- 100 " "

mit dem neuen

**Miele Anwurf-Motor**

zum Anschluß an die Lichtleitung eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

**Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.**

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Jetzt am billigsten

Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweibrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad u. wieviel billiger Sie es jetzt kaufen können (ebenso Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles Andere). Katalog 130 mit neuesten Preislisten an jeden gratis und franko. Sie werden staunen. Bisher über 1/2 Million Edelweibräder geliefert.

**Edelweib-Decker, Deutsch-Wartenberg 32**

Verkauf nur Mittwochs und Sonnabends.

**Rehanode** 220 Volt zu kauf. gel. Buschr. m. Angabe v. Type, Beilg. u. Preis unt. 2200 a. d. Exp. d. Bl.

**Wäsche** zum Ausbessern nimmt an Frau Sandmann, Freystädterstraße 4.

## Ischias, Gicht- u. Rheumatismus-kranken

teile ich gern geg. 12 Pf. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatis in ganz kurzer Zeit befreit wurde. J. Stieling, Kanton-pächter, Frankfurt/Od. 54, Lindenstraße 6.

## Weihnachts-bäume

eingetroffen.

**Gärtnerei G. Pohle**

Große Bergstraße 14.

Telefon 239.

## Gänsefedern

gewaschen, ungerissen, mit Daunen Pfund 2.— M., beste 3 M. Füllfertige, gefüllte Federn 3.20, 4.20, beste 5.85 M. Nach-nahme, ab 5 Pfund portofrei. Nichtge-fallendes nehme ich zurück.

Preisliste gratis. A. Sasse, Lelschlin (10) (Oderbruch).

## Schüler-Geige

zu verkaufen

Naumburgerstr. 51.

## Morgens,

wenn der Wecker klingelt, erwachen Sie gestärkt und geben mit frohem Mut ein Tageswerk, denn täglich ein Litragas

## Baldravin

stärkt die Nerven und gibt einen gesunden Schlaf. Flaschen zu M. 2.20, M. 1.60, M. 1.10 in Apotheken. Bestimmt in der Adler-Apotheke, Kronen-Apotheke, Löwen-Apotheke.



# Tages-Nachrichten aus aller Welt.

## Neuer Erdstoß in Holland.

Amsterdam, 2. Dezember. Wie die Blätter berichten, wurde gestern um 23,58 Uhr in der Stadt Helmond (Provinz Nord-Brabant) wiederum ein Erdstoß verspürt. Man nahm nur einen sehr kurzen, aber ziemlich heftigen Erdstoß wahr.

## Einweihung der Blei-Loch-Talsperre.

Schleiz, 2. Dezember. Die von der A.-G. Obermaier erbaute Blei-Loch-Talsperre, die mit ihren 215 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen die größte Talsperre Deutschlands darstellt, ist heute mit einer schlichten Feier dem Betrieb übergeben worden.

## Schwerer Verkehrsunfall einer S.-Kapelle.

Schwarzenberg (Sachsen), 2. Dezember. Auf der Staatsstraße Schwarzenberg-Eibenstock verunglückte Freitag nachmittag ein Lieferkraftwagen aus Plauen, auf dem sich 25 Mann der Musikkapelle der 7. SS-Standarte Plauen befanden. Bei dem Unfall wurden 14 Insassen verletzt, davon fünf bis sechs schwer, bei ein bis zwei Personen besteht Lebensgefahr. 13 Verletzte wurden ins Auer Krankenhaus eingeliefert. Sie haben zum Teil Gehirnerschütterungen und Kopfverletzungen davongetragen. Der Unfall ist nach den bisherigen Ermittlungen darauf zurückzuführen, daß auf der abschüssigen Straße plötzlich die Bremsen versagten.

## Vom Briefträgermörder Reins.

Berlin, 2. Dezember. Die Anträge der Verteidiger des zum Tode verurteilten Briefträgermörders Reins, durch die eine Entlassung über die Zulässigkeit eines etwaigen Vollzuges der erkannten Todesstrafe nachgesucht wurde, sind abgelehnt worden.

## Die Tragödie in der Hedwigsmühle.

Goslar, 2. Dezember. Die Familientragödie auf der Hedwigsmühle bei Goslar hat durch den Tod der schwerverletzten Ehefrau des Mühlenbesizers Kruse ein drittes Todesopfer erfordert.

## Nord und Selbstmord nach Ueberfall auf Filiale.

Münster, 2. Dezember. Der Bürohelfer Paul Kisters und die 21 Jahre alte Hausdame Anna Wobbe, beide aus Münster, wurden in der vergangenen Nacht in einem hiesigen Hotel tot aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um Nord und Selbstmord. Die beiden hatten am Dienstag dieser Woche einen Raubüberfall auf eine Bäckereifiliale unternommen.

## Fünf Kinder durch Einsturz verletzt.

Weidenau (Westfalen), 2. Dezember. Auf dem Gelände der im Abbruch stehenden Rolandsbühne stürzte ein Mauerrest der neben einem schweren Tor umstehenden Umfriedung ein. Fünf Kinder, die sich aus dem in seinen Angeln beweglichen Torflügel eine Schaufel gemacht hatten, wurden

unter dem Pfeiler begraben und trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Ein Kind erlitt einen doppelten Schädelbruch.

## Sprengstoffunglück in Irch fordert zweites Todesopfer.

Irch, 2. Dezember. Das Steinbruchunglück in Irch hat ein zweites Todesopfer gefordert. Heute nachmittag ist der Schiefermeister Weyand seinen schweren Verletzungen erlegen. Er war Vater von 11 Kindern.

## Aufklärung der Bluttat auf Schloß Waltershausen.

Waltershausen, 2. Dezember. Die Bluttat auf Schloß Waltershausen hat schnell ihre Aufklärung gefunden. Die schwer verletzte Frau des Schlossbesizers und früheren Hauptmanns Werther, der, wie bereits gemeldet, erschossen aufgefunden war, hat, nachdem sie das Bewußtsein wiedererlangt hat, ausgesagt, daß der Schlossgärtner die Bluttat begangen hat. Der Täter wurde verhaftet. Aufsehend hat er die Tat aus Rache ausgeführt, weil ihm gekündigt worden war.

## Eisenbahnräuber erbeutet 11 000 RM.

Regensburg, 2. Dezember. Ein maskierter Räuber schlug heute abend 8 Uhr im Nebenbahnzug 15 der Strecke Kehlheim-Saal a. d. Donau zwischen Bahnhof Kehlheim und Haltepunkt Pfleking von der Plattform des Postwagens aus das Fenster des Postwagens ein, drang in den Postwagen, raubte eine Kasse mit 11 000 RM. Postgeldern und sprang aus dem fahrenden Zug. Den dienstenden Postbeamten hatte er mit vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten. Der sofort mit Kraftwagen herbeigeholte Streifen der Reichsbahn hat mit der Gendarmerie und mit Spürhunden die Suche nach dem Täter aufgenommen.

## Zwei Todesunfälle beim Freiwilligen Arbeitsdienst.

Wahlingen (Weisgau), 2. Dezember. Bei Tunnelarbeiten in der Nähe von Zillhausen wurden zwei Arbeitsdienstwillige erschlagen. Der eine war sofort tot, der andere erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

## Großfeuer in Lübeck.

Lübeck, 2. Dezember. Der Holzschuppen des Hohenwerkes Krichhohn am Flug-Hafen, der mit riesigen Holzvorräten angefüllt war, wurde heute durch ein Großfeuer völlig vernichtet. Die Lübecker Feuerwehr, die mit sämtlichen Kräften angerufen war, mußte sich darauf beschränken, das Ueberpringen des Feuers auf die daneben liegenden Holz- und Sägewerke zu verhindern. Nach mehreren Stunden war es den Wehren gelungen, das Feuer einzudämmen und ein Uebergreifen auf die in der Nähe liegenden Gebäude und Holz- und Kohlenlager zu verhindern. Ob Personen bei dem Brande zu Schaden gekommen sind, steht noch nicht fest.

## Der heutige Wochenmarkt in Grünberg.

Seit annähernd noch dieselbe Anzahl der Stände wie im Sommer, was für die vorgeschrittene Jahreszeit recht bemerkenswert ist. An den Hauptplätzen (Butter, Geflügel, Gemüse, Obst, Fleisch usw.) reichten sich die Stände dicht aneinander. Seit einiger Zeit ist auch durchgeführt, daß bestimmte Warengruppen nur an den ihnen zugewiesenen Plätzen zum Verkauf kommen dürfen. Damit ist eine bessere Uebersichtlichkeit erreicht worden.

Immer wieder kommt es vor, daß einzelne Händler „namenlos“ auftreten, was zu Beanstandungen durch die Marktbehörden Anlaß gibt. Neben der „Firma“ (Name und Wohnort) sind ferner auch die Preisverzeichnisse für die feineren Warengruppen bekanntgegeben. Warengruppen sind anzuzeigen. — Das Marktgeld ließ sich schon in den ersten Verkaufsstunden ganz gut an. In der Hauptsache wurden — da der „Erste“ gewesen — auch solche Gegenstände gekauft, die „etwas mehr ins Geld gingen“.

An den Gemüse- und Obstständen war dagegen der Umsatz mäßig. Die Käufer zeigten da große Zurückhaltung. Unter Obst nahmen Äpfel die erste Stelle ein, es folgten dann alle Arten von Nüssen, die bekanntlich in der Advents- und Weihnachtszeit ein „Kapitel“ für sich bilden. An Süßfrüchten war kein Mangel. Neben Apfelsinen sah man auch schon Mandarinen, ferner Feigen, Weintrauben, Bananen, auch Kokosnüsse. Zitronen erscheinen jetzt in großen Mengen zu billigen Preisen.

Im Gemüsehandel war die Lage unverändert. Es gab u. a. viel Blumenkohl. Etwas rarer werden Salat, Raps, Brunnenkresse. Auch das Angebot an Spinat reichte zu. Ferner war viel Wurzelgemüse anzutreffen, sowie getrocknete Kräuter. — Für die Fleischarten wurde oftmals Mohn, den es an vielen Stellen gab, verlangt.

Die Belieferung mit geschlachteten Geflügel, besonders Gänsen, war äußerst stark. Von zerteilten Gänsen waren richtige „Haufen“ aufgeschichtet. Auch das andere Hausgeflügel war genügend anzutreffen. Lebendes Geflügel konnte man in allen Arten ausreichend kaufen. Nach geschlachteten Kaninchen wurde öfters gefragt. — Die Wildarten waren noch „vollständig“ am Markt. — Butter und Eier wurden über Bedarf gehandelt. Die Preise sind stabil geblieben. Die Lage am Eiermarkt ist weiterhin schwierig, da der Absatz zu münden übrig läßt. — Am Fleischmarkt war allenthalben Gelegenheit zum Erwerb eines preiswerten Bratens geboten. — Süßwasserfische waren in großen Mengen anzutreffen. Verkauf wurde von 7 Ständen. Es dürfte hier am Schluß des Marktes Ueberstand geblieben sein. — Die Nachfrage nach Seefischen war nicht ungünstig, zumal die Preise gegen die Vorwoche etwas nachgegeben hatten.

Die Zufuhr an Weihnachtsbäumen war sehr groß. Der Glasperlatz war damit dicht belegt bzw. bestückt. Die Preise waren gedrückt. Für wenig Geld konnte man schön gewachsene Bäumchen erhalten. — Die weiteren Wagen mit Kartoffeln und Kraut verschwanden so ziemlich in dem „Walde“. Doch konnte der Bedarf auch hier ausreichend gedeckt werden. Sen und Stroh wurde von zusammen 20 Wagen verkauft.

## Grünberger Marktpreis-Notierungen vom 2. Dezember.

Schweinefleisch 80—90 Pf., Rindfleisch 70—80 Pf., Kalbfleisch 70—80 Pf., Hammelfleisch 80 Pf., Giesfleisch 50 Pf., frischer Speck 80 Pf., geräucherter Speck 0,90—1,00 RM., geräucherter Schweinefleisch 90 Pf., Kartoffeln Rentner 2,00 RM., Stroh Gebund 40 Pf., Sen 25 Pf., Butter Pfund 1,10 RM., Eier Stück 13 Pf., Weizen Pfund 3 Pf., Rentner 2,00—2,50 RM., Weizen Pfund 6 Pf., Weizen Pfund 8 Pf., Grünfisch 10 Pf., Mohrrüben 8 Pf., Kohlrüben 5 Pf., Birnen 20—30 Pf., Äpfel 15—25 Pf., Weintrauben 35—45 Pf., Kohl 10 Pf., Zwiebeln 8 Pf., Blumenkohl 40—50 Pf., Tomaten Pfund 25 Pf., Salat Kopf 5 Pf., Spinat Pfund 15 Pf., Röhren 10 Pf., Fische: Hecht Pfund 80 Pf.,

## Die Commer-Urlaubstare.

### Das finanzielle Ergebnis.

Während die Fremdenverkehrsart mit dem Reiseverkehr des Jahres 1932 zufrieden waren, sind die Erwartungen der Reichsbahn in finanzieller Hinsicht enttäuscht worden. Trotz der vielen Erleichterungen, die durch die Einführung der 20 Prozent verbilligten Urlaubsstare und durch die 50prozentige Herabsetzung der Schnell- und Eilzugzuschläge gewährt wurden, ist während der Hauptreisezeit die sonst übliche saisonmäßige Steigerung im Personenverkehr nicht eingetreten. Die Ermäßigungen haben wohl eine zahlenmäßige Belebung des Personenverkehrs zur Folge gehabt, sie haben auch den erwarteten katastrophalen Rückgang des Reiseverkehrs aufgehalten, nichtsdestoweniger sind die Einnahmen vom Juni bis Oktober — also in der Zeit, wo die Urlaubsstare in Kraft war — zurückgegangen. Erst im Oktober zeigte sich eine gewisse Besserung. Die Gesamteinnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr in den ersten 10 Monaten dieses Jahres blieben gegenüber 1931 um 22,1, gegenüber 1929 um 36,5 Prozent zurück.

Obwohl die Einnahmen also zurückgegangen sind, ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Commer-Urlaubstare im nächsten Sommer wieder eingeführt wird. Man ist dazu um so mehr entschlossen, da die finanzielle Entwicklung der Reichsbahn im ganzen nicht so ungünstig ist wie es im ersten Augenblick scheint. Denn dem Einnahmerückgang steht auch eine nicht unbeträchtliche Ausgabenreduzierung gegenüber und eine Zunahme des Güterverkehrs.

## Wieder Mehrleistungen

### in der Angestelltenversicherung.

Der Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat am 20. v. M. eine Satzung beschlossen, die die Altersgrenze für den Bezug von Renten und Hinterbliebenen vom 15. auf das 18. Lebensjahr erhöht. Voraussetzung hierfür ist Schul- oder Berufsausbildung des Kindes. Die höhere Altersgrenze gilt auch dann, wenn das Kind infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu erhalten. Diese Leistungsverbesserung, zu der die Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung auf Grund der Juni-Novemberordnung ermächtigt war, erstreckt sich auch auf die Ersatzkassen der Angestelltenversicherung. Sie tritt rückwirkend ab 1. Oktober 1932 in Kraft.

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband dazu mittelst, hat der Reichsarbeitsminister zu diesen Mehrleistungen die gesetzlich vorgeschriebene Zustimmung bereits erteilt. Mit dieser Leistungsverbesserung ist wenigstens eine der Ungerechtigkeiten beseitigt, die die letzten Novemberordnungen der Angestelltenversicherung zugefügt haben.

## Filmchau.

Stadtheater Grünberg: „Tönende Handschrift.“ Wenn man Töne in Wellenlinien aufzeichnen und diese wiederum zum Klingen bringen kann, weshalb sollte es da nicht möglich sein, auch handgezeichnete Wellenlinien zum Tönen zu bringen? Der Gedanke lag in der Luft und hat nun seine Verwirklichung gefunden in einer Reihe von Filmen, deren erster in diesem Programm läuft. Durch das Aufzeichnen der Musik lassen sich eine Reihe von Klangfarben erzielen, die durch die gebräuchlichen Instrumente nicht hervorgebracht werden. In einem orgelähnlichen Ton wurde Handels-Largo gespielt. Angenehm fiel in der polyphonen Wiedergabe die durchaus exakte Färbung der Unterstimmen auf. — Ein recht guter Kulturfilm zeigt das Jugendstadium der Froschlurche. — „Der Schützenkönig.“ Der bayerisch-preussische Konflikt wird zwischen Herrn Siebzeck und Herrn Funke ausgetragen. Siebzeck, der mit seinem Geschäft in den wohlausgetretenen Bahnen solider Ahnen wandelt, erhält in Funke aus Berlin einen Konkurrenten, der mit modernen Mitteln arbeitet. Der unausschließliche Kampf wird von der bayerischen Seite jachend, von der anderen mit der nötigen Portion Schnoddrigkeit geführt. Beide Gegner zeichnen sich nicht nur durch ein fabelhaftes Mundwerk, sondern auch durch Mutterwitz aus. Durch eine Ehe zwischen Fräulein Siebzeck und Funke junior wird der bayerisch-preussische Konflikt beendet. Der Regisseur Seiger scheint ganz Töls auf die Beine gebracht zu haben, um seinen „Helden“ eine würdige Umwelt zu schaffen. Er baut flott Szene an Szene und versteht, aus dem Volksleben zu schöpfen. Weiß-Ferd als Siebzeck wirkt wie eine fleischgewordene Thoma-Figur. Max Alabert gibt den typischen Berliner. Seit dem „Efel“ hat man keine so erfreuliche Leistung mehr von ihm gesehen. Wo sich diese beiden Komiker als Partner und Rivalen gegenüberstehen, gibt es natürlich Sachen ohne Ende.

§ Max Reinhardt ist eingeladen worden, bei den musikalischen Festspielen in Florenz im Frühjahr 1933 Shakespeares „Sommernachts Traum“ zu inszenieren. Reinhardt wird der Einladung Folge leisten.

Schleie 90 Pf., Bleie 40—60 Pf., Karpfen 80 Pf., Rotfische 80 Pf., Wels 80 Pf., Zander 90 Pf., Barsch 30—60 Pf.

## Familien-Nachrichten.

### Angebote beim Standesamt Grünberg:

Kraftwagenführer Gustav Bruno Walter Sprenger mit Erna Frida Sechner. — Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Kühn zu Altvorwerk (Gemeindebezirk Schleifschdrehen) mit Veria Elisabeth Kubas zu Altvorwerk. — Maler Wilhelm Gustav Reinhold Straß mit Anna Frida Emma Sander zu Savelbau. — Ziegeleiarbeiter Johann Karl Altmann zu Raumburg (Vöber) mit Ida Veria Emma Kargel zu Raumburg (Vöber). — Musiker Walter Karl Max Eggert zu Savelbau (Vöber) mit Veria Elisabeth Kubas zu Altvorwerk (Gemeindebezirk Schleifschdrehen) mit Ilse Anna Emma Freiberger dajelbst.

Vermählt: Waldeemar Binder und Vina Veria Schöke, Döberitzwaldau. — Erwin Behrendt und Alma König, Glogau. — Paul Schneider und Elisabeth Standke, Pöschwitz. — Hellmut Seifert und Charlotte Heinrich, Döberitzwaldau.

Gestorben: Mühlenbäuerlicher Hermann Krüger, 46 Jahre, Glogau. — Rentner Gustav Schmidt, 71 Jahre, Glogau. — Frau Emma Schmidt, 48 Jahre, Glogau. — Zugführer i. R. Ernst Anders, 66 Jahre, Glogau. — Frau Mathilde Kugner, geb. Grohmann, 61 Jahre, Siebmansdorf. — Auszügler Hermann Schöder, 67 Jahre, Siebmansdorf. — Eisenbahn-Oberkassierer Oskar Körner, 68 Jahre, Wachenau. — Fräulein Auguste Paulke, Sorau. — Bäcker Gustav Hoffmann, 66 Jahre, Kunzendorf. — Frau Wilhelmine Jänsch, geb. Grünberger, Croßen. — Fräulein Marie Kuran, Croßen.

## Rundfunk-Programm für den 4. und 5. Dezember.

### Sonntag:

Königs-Wusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW  
6,15: Gymnastik. — 6,30: Hamburger Hafen-Konzert. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 8,00: Für den Landwirt. Aus der Presse. — 8,10: Aus dem Konfessions-Verband. — 8,30: Landwirtschaftlicher Rundfunk. — 8,45: Morgen-Feier. Stundenglocken. — 9,00: Der Berliner Doms. — 9,15: Wetter. — 9,30: Gemeindefeier. — 9,45: Dichter-Stunde. — 10,00: Die Hohenwerke. — 10,15: Meine Seele ruht und preist. — 10,30: Kantate Nr. 189 von J. S. Bach. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 10,45: Zeit-Minuten. — 11,00: Der Wintergarten. — 11,15: Kunst-Matinee. Aus dem Wintergarten. — 11,30: Der Wintergarten. — 11,45: Der Wintergarten. — 12,00: Der Wintergarten. — 12,15: Der Wintergarten. — 12,30: Der Wintergarten. — 12,45: Der Wintergarten. — 13,00: Der Wintergarten. — 13,15: Der Wintergarten. — 13,30: Der Wintergarten. — 13,45: Der Wintergarten. — 14,00: Der Wintergarten. — 14,15: Der Wintergarten. — 14,30: Der Wintergarten. — 14,45: Der Wintergarten. — 15,00: Der Wintergarten. — 15,15: Der Wintergarten. — 15,30: Der Wintergarten. — 15,45: Der Wintergarten. — 16,00: Der Wintergarten. — 16,15: Der Wintergarten. — 16,30: Der Wintergarten. — 16,45: Der Wintergarten. — 17,00: Der Wintergarten. — 17,15: Der Wintergarten. — 17,30: Der Wintergarten. — 17,45: Der Wintergarten. — 18,00: Der Wintergarten. — 18,15: Der Wintergarten. — 18,30: Der Wintergarten. — 18,45: Der Wintergarten. — 19,00: Der Wintergarten. — 19,15: Der Wintergarten. — 19,30: Der Wintergarten. — 19,45: Der Wintergarten. — 20,00: Der Wintergarten. — 20,15: Der Wintergarten. — 20,30: Der Wintergarten. — 20,45: Der Wintergarten. — 21,00: Der Wintergarten. — 21,15: Der Wintergarten. — 21,30: Der Wintergarten. — 21,45: Der Wintergarten. — 22,00: Der Wintergarten. — 22,15: Der Wintergarten. — 22,30: Der Wintergarten. — 22,45: Der Wintergarten. — 23,00: Der Wintergarten. — 23,15: Der Wintergarten. — 23,30: Der Wintergarten. — 23,45: Der Wintergarten. — 24,00: Der Wintergarten.

### Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Frühkonzert des Schlesischen Sinfonie-Orchesters. — 8,15: Wetter. — 8,30: Gymnastik für Hausfrauen. — 8,45: Schulung. Der Tag von Deutzen. — 9,15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wetter. — 9,30: Wetter. — 9,45: Schulung. — 10,00: Schulung. — 10,15: Schulung. — 10,30: Schulung. — 10,45: Schulung. — 11,00: Schulung. — 11,15: Schulung. — 11,30: Schulung. — 11,45: Schulung. — 12,00: Schulung. — 12,15: Schulung. — 12,30: Schulung. — 12,45: Schulung. — 13,00: Schulung. — 13,15: Schulung. — 13,30: Schulung. — 13,45: Schulung. — 14,00: Schulung. — 14,15: Schulung. — 14,30: Schulung. — 14,45: Schulung. — 15,00: Schulung. — 15,15: Schulung. — 15,30: Schulung. — 15,45: Schulung. — 16,00: Schulung. — 16,15: Schulung. — 16,30: Schulung. — 16,45: Schulung. — 17,00: Schulung. — 17,15: Schulung. — 17,30: Schulung. — 17,45: Schulung. — 18,00: Schulung. — 18,15: Schulung. — 18,30: Schulung. — 18,45: Schulung. — 19,00: Schulung. — 19,15: Schulung. — 19,30: Schulung. — 19,45: Schulung. — 20,00: Schulung. — 20,15: Schulung. — 20,30: Schulung. — 20,45: Schulung. — 21,00: Schulung. — 21,15: Schulung. — 21,30: Schulung. — 21,45: Schulung. — 22,00: Schulung. — 22,15: Schulung. — 22,30: Schulung. — 22,45: Schulung. — 23,00: Schulung. — 23,15: Schulung. — 23,30: Schulung. — 23,45: Schulung. — 24,00: Schulung.

### Montag:

Königs-Wusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Wetter. — 6,45: Siehe Breslau. — 7,00: Rennen in Rot. — 7,15: Nachrichten. — 7,30: Schulung. Aus dem Konfessions-Verband. — 7,45: Schulung. — 8,00: Schulung. — 8,15: Schulung. — 8,30: Schulung. — 8,45: Schulung. — 9,00: Schulung. — 9,15: Schulung. — 9,30: Schulung. — 9,45: Schulung. — 10,00: Schulung. — 10,15: Schulung. — 10,30: Schulung. — 10,45: Schulung. — 11,00: Schulung. — 11,15: Schulung. — 11,30: Schulung. — 11,45: Schulung. — 12,00: Schulung. — 12,15: Schulung. — 12,30: Schulung. — 12,45: Schulung. — 13,00: Schulung. — 13,15: Schulung. — 13,30: Schulung. — 13,45: Schulung. — 14,00: Schulung. — 14,15: Schulung. — 14,30: Schulung. — 14,45: Schulung. — 15,00: Schulung. — 15,15: Schulung. — 15,30: Schulung. — 15,45: Schulung. — 16,00: Schulung. — 16,15: Schulung. — 16,30: Schulung. — 16,45: Schulung. — 17,00: Schulung. — 17,15: Schulung. — 17,30: Schulung. — 17,45: Schulung. — 18,00: Schulung. — 18,15: Schulung. — 18,30: Schulung. — 18,45: Schulung. — 19,00: Schulung. — 19,15: Schulung. — 19,30: Schulung. — 19,45: Schulung. — 20,00: Schulung. — 20,15: Schulung. — 20,30: Schulung. — 20,45: Schulung. — 21,00: Schulung. — 21,15: Schulung. — 21,30: Schulung. — 21,45: Schulung. — 22,00: Schulung. — 22,15: Schulung. — 22,30: Schulung. — 22,45: Schulung. — 23,00: Schulung. — 23,15: Schulung. — 23,30: Schulung. — 23,45: Schulung. — 24,00: Schulung.

### Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Frühkonzert des Schlesischen Sinfonie-Orchesters. — 8,15: Wetter. — 8,30: Gymnastik für Hausfrauen. — 8,45: Schulung. Der Tag von Deutzen. — 9,15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wetter. — 9,30: Wetter. — 9,45: Schulung. — 10,00: Schulung. — 10,15: Schulung. — 10,30: Schulung. — 10,45: Schulung. — 11,00: Schulung. — 11,15: Schulung. — 11,30: Schulung. — 11,45: Schulung. — 12,00: Schulung. — 12,15: Schulung. — 12,30: Schulung. — 12,45: Schulung. — 13,00: Schulung. — 13,15: Schulung. — 13,30: Schulung. — 13,45: Schulung. — 14,00: Schulung. — 14,15: Schulung. — 14,30: Schulung. — 14,45: Schulung. — 15,00: Schulung. — 15,15: Schulung. — 15,30: Schulung. — 15,45: Schulung. — 16,00: Schulung. — 16,15: Schulung. — 16,30: Schulung. — 16,45: Schulung. — 17,00: Schulung. — 17,15: Schulung. — 17,30: Schulung. — 17,45: Schulung. — 18,00: Schulung. — 18,15: Schulung. — 18,30: Schulung. — 18,45: Schulung. — 19,00: Schulung. — 19,15: Schulung. — 19,30: Schulung. — 19,45: Schulung. — 20,00: Schulung. — 20,15: Schulung. — 20,30: Schulung. — 20,45: Schulung. — 21,00: Schulung. — 21,15: Schulung. — 21,30: Schulung. — 21,45: Schulung. — 22,00: Schulung. — 22,15: Schulung. — 22,30: Schulung. — 22,45: Schulung. — 23,00: Schulung. — 23,15: Schulung. — 23,30: Schulung. — 23,45: Schulung. — 24,00: Schulung.



## General von Schleicher.

General der Infanterie Kurt von Schleicher ist am 7. April 1882 in Brandenburg geboren. Am 2. März 1900 wurde er nach Absolvierung des Kadettenkorps als Leutnant in das 3. Garde-Regiment zu Fuß eingestellt und am 18. Oktober 1909 zum Oberleutnant befördert.

Nach Besuch der Kriegsakademie von 1910 bis 1913 wurde er am 18. Oktober 1913 Hauptmann und im März 1914 zum großen Generalstab kommandiert. Hier arbeitete er auch im Kriege. Er hatte besondere Aufgaben in der Eisenbahnorganisation, die der damalige Oberleutnant Groener leitete. Mit der Revolution kam er nach Kassel. Dort war er es, dessen Auftreten am 24. Dezember 1918 die Lage für die Regierung Ebert rettete. Seitdem stand er wie schon im Kriege, in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu General Groener.

Kurt von Schleicher wurde am 1. Januar 1924 Oberleutnant, im Februar 1926 Abteilungsleiter im Reichswehrministerium und bald darauf Oberst, 1929 Generalmajor.

Am 1. April 1929 übernahm er als Chef das neu gebildete Ministeramt im Reichswehrministerium. In dieser Stellung wurde er am 1. Oktober 1931 zum Generalleutnant befördert. Schleichers Aufgabe war es, die Reichswehr frei von parteipolitischen Einflüssen als machtpolitisches Instrument des Staates zu erhalten. Der Konflikt zwischen ihm und seinem

Minister Groener nach der Auflösung der nationalsozialistischen M.- und S.-Formationen, der schließlich zum Sturze Groeners führte, ist bekannt. Das Vertrauen des Reichspräsidenten berief dann ihn an Stelle Groeners Anfang Juni 1932 auf den Posten des Reichswehrministers im Kabinett von Papen.

Der designierte Reichskanzler ist halb hanseatischen, halb westfälischen Blutes. Sein Urgroßvater fiel als Regimentskommandeur im Jahre 1815 beim Sturm auf das Dorf Vigny. Dessen Sohn, Ludwig von Schleicher, war gleichfalls Offizier ebenso wie der Vater Kurt von Schleicher, der 1870 bei St. Privat als 17-jähriger kämpfte und frühzeitig als Oberleutnant starb. Von mütterlicher Seite her stammt Kurt von Schleicher aus einer angesehenen Danziger Kaufmannsfamilie.

### „Erfolg Niobe“ in Auftrag gegeben.

Hamburg, 3. Dezember. Der Bau des Marine-Segeledienstes, „Erfolg Niobe“, ist von der Marineleitung der Werft von Blohm und Voß in Auftrag gegeben worden.

Entlassung der kommunistischen Bundesbeamten in der Schweiz. Der Bundesrat hat einen Beschluß gefaßt, wonach alle kommunistischen Beamten, Angestellten und Arbeiter aus dem Bundesdienst ausgeschlossen werden sollen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

## Bullerjahn freigesprochen.

Leipzig, 3. Dezember. Heute mittag verurteilte das Reichsgericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Walter Bullerjahn wird unter Aufhebung des Urteils des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 11. Dezember 1925 auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Nach der Urteilsverkündung erlitt die im Zuscherraum sitzende Mutter Bullerjahns einen Zusammenbruch; sie mußte von dem Bruder des Angeklagten hinausgeführt werden.

§ Reinhardt's Salzburger „Faut“. Max Reinhardt's Vorschlag, während der nächsten Jahren Salzburger Festspiele Goethes „Faut“ erster Teil in der offenen Felsenreithalle als Freilichtaufführung herauszubringen, ist von der Salzburger Festspielhausgemeinde angenommen worden. Professor Clemens Holzmeister wird die plastischen Bauten entwerfen; die Kosten dieser Bauten — 60 000 bis 70 000 Schilling — sollen auf mehrere Jahre verteilt werden. Den Faust will Reinhardt mit Werner Krauß, das Gretchen mit Paula Wesseln, den Mephisto mit Kurt Goetz oder Raoul Aslan besetzen.

## Radio von Kurt Peter Ring

Alle Fabrikate. Vorführung gern ohne Kaufzwang. Ein Versuch überzeugt Sie von Leistung und weitgehendem Entgegenkommen. Autorisierte Nora-Verkaufsstelle. Fachgeschäft seit 1925.

## Grünberger Hauskalender 1933

Ist erschienen und zum Preise von 55 Rpf. erhältlich in allen Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des Grünberger Wochenblattes

### Ein praktisches Weihnachtsgeschenk

für jede Hausfrau ist und bleibt der „Konserven-Engel“ — Blechdosen-Verschleiß-Ab-schneide- und Bördelapparat. Einfach, praktisch und zuverlässig und sehr billig! Für 99er Dosen RM. 26 50, für 99er und 113er Dosen RM. 33 50. Auch Teilzahl. Dosen in kleinen Mengen billigst! Prospekt Gb verlangen vom „Konserven-Engel“-Apparatebau Ammendorf bei Halle S.

### + Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiner's „Oriental. Kraft-Pillen“ in kurzer Zeit erhebl. Gewichtszunahme u. blüh. Aussehen (für Damen prachtl. Büste). Gar. unschädlich, ärztl. empfohl. Viele Dankschrb. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medall. u. Ehrendipl. Preis Pack (100 St. 2.75 M. Dep. für Grünberg: Drogerie W. Kühn.

### Bekannt reell und billig!

**Neue Gänsefedern** von der Gans gerupft, mit Daunnen, dopp. gewaschen u. gereinigt a Pfd. 2.50, beste Qualität 3.00, Halbdaunen 4.25, 3/4-Daunen 6.00, la. Voll-daunen 9.00, 10.00. Geriff. Federn mit Daunnen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart u. weich 5.75, la. 7.00. Versand per Nachn., ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, haubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück. **Franz A. Wöhrich**, Gänsemaß, Neu-Trebbin (Oderbr.) 104.

**Moderne Schlafzimmer**, Eiche, Birke u. Kiefer, Ankleideschrank 1.60 breit mit Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle, 2 Bettstellen, von 154 Mk. an.

**Kücheneinrichtungen**, Schrank 1.30 breit, 1 Tisch, 2 Stühle, Handtuchhalter, von 78 Mk. an.

**Gepperts Tischlerei u. Boyadel.**

Morgen zeigen wir in unserer **Ladenausstellung außer Haus- u. Küchengeräten** viele andere nützliche Sachen, welche sich als **praktische Geschenke** eignen.

**Otto Hoffmann**

Porzellan, Glas, Ecke a. d. ev. Kirche

### Sichere Existenz

zu vergeben. Wir suchen zur Errichtung einer Maschinen-Strick- an allen Orten strebsame Pers. Die Arbeit ist auch nebenberuflich bequemer im Hause auszuf. Sehr gute Bez. ist garant. Vorkenntn. nicht erforderlich. Kostenl. Auskunft erteilt Deutsche Textind.-Gesellschaft Berlin-Halensee 261

• Schriftl. Holmarbeit •

Vorlag Vitalis München 13

**Sie können**

mit eigenem Büro

RM. 3-400 monatl.

verb. Angeb. a. Dir.

J. Neumann, Wolterslage,

Mrs. Osterburg/Altmark.

**Führende Viehleb-**

**eran-Emulsions-Ga-**

**bricit** unt. amt. Kon-

trolle der Landwirt-

schaftskammer sucht

rührige Vertreter

bzw. Firmen. Angeb.

an Nährtran-Milchkraft

Harburg-Wilhelmsburg

Nord 5.

**Lehrling**

für Feinloft- u. Kol-

onialwarengeschäft

(Garnisonstadt) zum

1. April 33 gesucht.

Bewerbungen m.

Lebenslauf u. B. 283

an die Exped. d. Bl.

### Redegewandte

### Persönlichkeit

in Freytag & Ziefel für sofort gesucht. Keine Reise-tätigkeit. Bei Bewährung gute Nebeneinnahme.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **A W 277** an das Grünberger Wochenblatt, Grünberg/Schles., erbeten.



**Billige böhm. Bettfedern**, nur reine, gutfüllend. Sorten Ein Kilo: Graue gefüllene 2.50 Mk., halbweiße 3.- Mk., weiße 4.- Mk., bessere 5.- Mk., 6.- Mk., daunenweiße 7.- und 8.- Mk., beste Sorte 10.- u. 12.- Mk., weiße ungefüllene Kuppelfedern 6.50 u. 7.50 Mk., beste Sorte 9.50 Mk. Versand franco Zollfrei, gegen Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gefaßt. **Benedikt Gajdel, Bobes Nr. 902, bei Pilsen (Böhm.).**



**Prima Ferkel und Läufer** aus dem Zuchtgebiet West-Pannover u. Oldenburg liefern ich jeden Posten per Nachnahme ab hier. Ferkel sind breitbütig, schlappohrig und glatt-haarig, stammen von schweren Zuchttauen. 18-20 Pfd. 6-7 Mk. 20-25 Pfd. 7-9 Mk. 25-30 Pfd. 9-12. 30-40 Pfd. 12-15. freibleibend.

Garantie für gesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Auf Wunsch weiß oder schwarz, männl. und weibl. geschitten. Verpackung wird jeder Sendung umsonst beigegeben. Für die Reellität bürgt meine Versicherung. **H. Westera besloht, Höfelhof 14, Paderborn-Land.**

### Gebrauchtes, guterhaltenes

### Motorrad

zu kaufen gesucht.

Offerten mit An-

gabe des Preises

u. der Marke unter

**B Z 278** an die

Exped. d. Bl. erbeten.

### Für Giedler

Maulbeerpflanzen,

weil überzählt, billig

zu verkaufen.

Pagau 9a.

**Frachtbriele**

sind zu haben in

W. Lorysches Buchdruckerei

### Bruchleidende!

Kommen Sie zu mir, ich lege Ihnen meine Bandage an, damit Sie an sich feststellen, daß meine von unten wirkende, durch 2 Reichspatente gesch. schenckelfreie

### Reform-Ringelgelenk-Bandage

Ihre Brüche — auch schwere — beim Bücken, Strecken, Husten, Heben usw. sicher zurückhält! Konkurrenzlos! Ohne Feder, Gummi oder Schenkelr. bequem u. unauffällig. Ärztl. begutachtet u. empfohlen. Tägl. Dankschreiben. **U. W. Probe, evtl. Teilhlg. Bruchleidende — auch für Kinder — u. Blindarm-Operierte** wenden sich kostenlos:

**Grünberg:** Mont., 5. Dez., Hotel Grüner Kranz, von 8 1/2—11 1/2 Uhr;

**Großen:** Mont., 5. Dez., Hotel drei Kronen, von 2—6 Uhr,

an d. Erfinder **Paul Fleischer, Freisbach, Pfalz**, Fabrik für zweierlei Bandagen.

## Togal

unübertroffen bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen** Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

### Knoblauchsaft

(Schönenberger)

vorzügliche Wirkung b. chronischen Leiden, glänzende

Erfolge bestätigt. Für Empfindliche geldamlos.

**Reformhaus Berliner Str. 8.**

## BETT-BEZÜGE

3.70 4.75  
3.95 5.95  
4.45 6.45

## GABLER

GLASSERSIR 5

## Beerdigungsinstitut H. Donke

Lindenberg 1/2, Telefon 426

empfiehlt sich bei allen vorkom-

menden Todesfällen.

Kulante Bedienung. Billige Preise.

Suche für sofort

**6 Arbeiter (innen)**

19-33 Jahre alt.

Off. unter **B E 283**

an die Exped. d. Bl.

**Heimarbeits**

schriftliche, vergibt

Lüder, Berlin N. 27,

Solzmarktstraße 5.

Zwei getragene, noch

gut erhaltene

**Pelze**

sind zum Verkauf

übergeben worden.

**Otto Fiedler,**

Riedertstraße 17.

**Radioapparat**,

Harzer, moderner

Schirmgitterrohr-

Rezeptionsapparat,

mit groß. dynam. Lautspr.

v. hervorrag. Klang-

qual., bei geeig. für

solche, die keine Hoch-

antenne haben kön-

nen, da als Antenne

20cm Draht, bezug. zu

gehörige Rahmen-

antenne genügt., um-

zugshalter zu verf.

**Grünberg, Del-**

**bermsdorfer Str. 85.**

**2 Kachelöfen**

a. Abbruch zu verk.

**Müller,**

Altes Gebirge 6e.



## Statt vieler Kleinigkeiten

ein wertvolles Weihnachtsgeschenk:

## einen Radio-Apparat

Der **TELEFUNKEN 231** nimmt es mit jedem auf.

Kein Sender stört den andern — denn der **TELEFUNKEN 231** hat zwei Abstimmkreise, einen Sperrkreis und den Rückkopplungsknopf. So gerüstet, nimmt er es mit dem größten auf — auch in der Auswahl der Programme!

Einschl. Röhren .... RM 189,-

(bei Gleichstrom ... RM 199,-)

**Ing. W. Bielefeldt,**

Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle, Grünberg Schl., Postplatz 16,

gegenüber Hotel Grüner Kranz, Telefon 450.

**Ihre Schulden**

können Sie in wenigen

Wochen begleichen:

denn die „Emzetka“

gibt Ihnen zinslose u.

unkündbare Gelder

geg. geringe monatl.

Rückzahl. Auf Wunsch

Zwischenscheck. Aus-

kunft gegen Rückp.: „Emzetka“

Breslau, Steinstr. 74.

**Sieh mich an!**

Was schenkt Du mir zu

**Weihnachten?**

**Krüppelheim,**

(Schlesischer Krüppelfürsorgeverein)

Breslau X, Gärtnerweg 11,

Postscheckk. 6344, Fernspr. 46367.

Gegen

**Rheumatismus**

**Gicht und Ischias**

trinkt

**Apotheker**

**P. Grundmann**

**Vulnerat-Tee**

Ein wundervolles Hausmittel bei Neigung zu Rheuma-

tismus, Gicht, Ischias, Stützverderbnis, Flechten, Haut-

ausschlägen, Arterienverkalkung, Blasen-, Leber-,

Gallen- und Nervenleiden, Haemorrhoiden sowie Blut-

andrang nach dem Kopf. Verkaufspreis: Paket zu

RM 1.50 und 8.15 und Familienpackungen RM 4.50.

Bestandteile auf der Packung angegeben.

Hersteller: Apotheker P. Grundmann, Berlin W 30.

Gelbbergstraße 88.

Aerztliche Gutachten, glänzende Anerkennungen, viele

Dankschreiben. — Prämiert mit goldenen Medaillen

auf d. international. Ausstellungen in Nizza u. Bordeaux.

Bestimmt erhältlich in Grünberg in der

Löwen-Apotheke, Ring 33, Adler-Apotheke,

Ring 25, Kronen-Apotheke, Niederstr. 70.

Ferner in der Apotheke in Saabor und

Adler-Apotheke in Rothenburg/Oder.

**Edel-Politur** Radikalmittel

gegen Holzwürmer,

gleichzeitig zum Reinigen sämtl. Möbel,

a. Flasche nur 1.25 RM. Alleinverkauf für

Grünberg und Umgegend

**Möbelhaus H. Donke, Lindenberg.**

**Frau gesucht**

bei gutem Wochen-

verdienst für eine

kleine Verkaufsstelle

(kein Laden). Be-

treffende wird ein-

gerichtet. Erforder-

lich ist kleiner Betrag

für Ware. Schrift-

liche Meldungen sind

unt. **A Z 5** in d. Exp.

dieses Bl. abzugeben.

**Naumburg**

Während meiner

Krankheit werde

ich vertreten.

**Dr. Maskus**





Herr Schulz weiß nicht...

was er seiner Frau zu Weihnachten schenken soll. Ich rate zu einem der wundervollen modernen Kleiderstoffe, zu einem passenden Wollschal. Natürlich erfreuen stets auch Strümpfe, Handschuhe, nette Taschentücher. Viel Entzückendes, Praktisches finden Sie bei

**Gustav Staub**

## Luisental.

Morgen, Sonntag im herrlich dekorierten Saal:

### Großer Ball.

Eintritt und Tanz frei. Außerdem eine große Gratisverlosung.  
1. Preis: 1 Paar Wein.  
2. Preis: 1 Flasche Kaffee.  
3. Preis: 1 Flasche Korn.

Außerdem noch viele andere Preise. Der Saal und Kaffeezimmer gut geheizt. Gute Kapelle. Es laden freundlich ein **E. Meier und Frau.**

„Die Bunten Tanzabende im

### Viktoriagarten

ein voller Erfolg.“ So lautet das einmütige Urteil unserer Gäste. Darum morgen, Sonntag, wieder neues Programm. Die große artistische Schau Nummer: Parterre- u. Zahnakrobatik. Außerdem: Gr. Ballonschlacht. Musik: Kapelle Schreck mit ihren 6 verschiedenen Instrumenten. Eintritt und Tanz frei!



Montag, den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr, „Grüner Baum“. Der Vorstand.

**Schweinitz.** Sonntag, den 4. Dez. Einmaliges

**Wellfleisch-** und **Wurstfeiern.** Es laden freundlich ein **Zeisler u. Frau.**

**Kunzendorf.** Sonntag, d. 4. d. M.:

**Konzert** verbunden mit Ball. Anfang 7 1/2 Uhr. Es laden freundlich ein **Hermann Schulz,** Erbscholtzei besitzer.

**Pürben.** Sonntag, 4. Dezbr., laden zur **Tanzmusik** freundlich ein **Franko.** Feuerwehrkapelle Freystadt.

**Mende-Radio** der Begriff für höchste Qualität

1 neuer Nahtschiff, 1 wenig gebrauchter **Entawan,** mittlere Figur, wenig gebrauchter **Fleischwolf** für Hausverwendung, 1 neues **Fernglas** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Stimmung **Walfisch** Humor  
Sonntag, den 4. Dez.:

**Dielenbetrieb** in Jazzkapelle. Bowle. / Reichhaltige Speisekarte.

**Hotel „Grüner Kranz“** Sonntag, den 4. Dezember 1932, nachmittags 5-Uhr-Tea, Eintritt frei, abends

**Dielenbetrieb** Reichhaltige Speisekarte Gänse- und Hasenbraten.

**Café Kaiserkrone.** Sonntag, den 4. Dezember 1932:

**Gesellschaftsabend**

**Ressource** Morgen, Sonntag:

**Dielenbetrieb** Anfang 7 Uhr. — Gewählte Mittags- und Tageskarte: Gänsebraten, Rehbraten und Schinken in Burgunder. — Zum Kaffee verschiedenes Gebäck mit Schlagsahne. Ananas-Bowle. — Anstich von Kießling.

**Elsner's Restaurant.** Sonntag: **Diele.** **Neue Kapelle!**

**Reichshalle.** Morgen, Sonntag:

**Groß. Tanzfränzchen.** Tanz und Eintritt frei. Flotte Musik. Neueste Schlager. Für Stimmung und Humor sorgen die Humoristen. Es laden freundlich ein **Heppner und Frau.**

**Parkettfußböden** nur von Parkettkontor, Sorau N.-L. Tel. 115.

# STOFFE

Die Neuesten natürlich! Und trotz der Billigkeit die wirklich Guten!

Mod. Wollstoff in sehr reicher Far- benauswahl . . .	1.05	K. Seide für Tanzkleider in hübsch. Pastellfarben	0.53	Fantasie- Streifen für hübsche Pullo- ver und Blusen .	0.65
Craquelé reine Wolle in mo- dernen Farben . .	1.45	Marocaine K. S. für Nachmittags- u. Abendkleider . .	1.65	Chenille- Streifen reine Wolle, hoch- aparte Neuheit .	2.70
Crêpe Hammerschlag das modische Ge- webe dieser Saison in reiner Wolle .	1.90	Crêpe Robur ca. 100 br., neuar- tiger K. S. Crêpe in ausgesucht schön- en Farben . . .	2.80	K. Seiden- Streifen in vornehm. Farb- stellungen . . .	1.40
Crêpe Madagaskar neuartige Bindung in reiner Wolle .	2.00	Flamissette mattglänzendes Gewebe für Gesell- schaftskleider . .	3.40	Reiche Auswahl in Modewaren! Pelzstoffbesätzen und Spitzen.	

## W. Grau

Inhaber Bruno Hoffmann

**Nicht zögern** bei Brand- u. allen anderen Verletzungen, Insektenstichen, Flechten, Fieber, Schnupfen, Hämorrhoiden, Weinschäd., Krätze. Kaufen Sie bitte sofort „Epratin“ 100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr. 2.—. **Drog. Stadler-Traeger.**

Reellste Bezugsquelle  
**Neue Gänsefedern**

von der Gans ge-  
rupft, mit Daunen  
dopp. gerein., Pfd.  
2.—, allerbeste Qual.  
3.—, kleine Federn  
(Halbdaunen) 4.—,  
3/4 Daunen 5.— u. 6.—,  
gerein. geriff. Federn  
mit Daunen 3.25 u.  
4.25, hochpa. 5.25,  
allerrf. 6.50, la Woll-  
daun. 8.— u. 9.—.  
Für reelle, handbr.  
Ware Garantie. Ver-  
sand geg. Nachnahme  
ab 5 Pfd. portofrei.  
Nichtgefall. nehme  
auf meine Kost zurück.  
**Willy Manteuffel,**  
Gänsefähererei, Neu-  
trebbin 42 (Dobr.)  
Nettes u. größtes  
Bettedepot Berlin-  
Schöneberg, gegr. 1852.

**Weihnachtsstund**  
Zwei gebr. **Puppen**  
zu kaufen gel. Off.  
m. Preis u. **BA 279**  
an die Exped. d. Bl.

**Weinausschank**

**Mohr, Berliner Str. (1930er)**

**Heider, Krautstr. 24**  
Sonntag letzter Tag  
**Weinausschank**  
in Littern  
**Heinrich Alt,**  
Raumburger Str. 2a.  
Faustmann, Drenkau.

## Ratskeller

Sonntag, den 4. 12. 1932

**Diner** zu dem bekannten Preise.  
Krautbühne mit Einlage / Pökelzunge mit  
Mischgemüse / Kalbsbraten gebackt mit  
Sellerie-Salat / Wein-Crem

**Spezialitäten:** Rehbraten / Gänsebraten  
Brathuhn.  
Mittagstisch auch im Abonnement.

**Restaurant Rohrbusch.**  
Täglich musikalische Unterhaltung.  
Sonntag, den 4. d. Mts.,  
zum Kaffee selbstgebackt. Kuchen.  
Das gute Heimatbier  
Vergißloß hell, Schopp. 25 Pfg.  
Schoppenwein, Glas 25 Pfg.  
Spez.: Hamburger Knackwurst m. Salat.

**Familienlokal Waldschloß**  
Jeden Sonntag Kaffee - Hausgeback  
Es laden frdl. ein **H. Matz u. Frau.**

**Deutsche Eiche.**  
Boranzige.  
Dienstag, den 6. d. Mts.:

**Gchlachtfest**  
Spezialauskunft 1. Kulmbach  
ein Schoppen 28 Pfennig,  
zwei Schoppen 55 Pfennig.

**Biochemischer Verein.**  
Montag abends 8 Uhr: **Ressource.**  
Mattern.

**Prittag.**  
Sonntag, 4. Dezember, Anfang 8 Uhr:

**Großes Vaterländisches Konzert.**  
Ausgeführt von der gesamten Stahl-  
helmkapelle Schlüter. Leitung: Musik-  
direktor Schlüter. Nach dem Konzert:  
**Deutscher Tanz.** Ergeb. laden ein  
Schlüter. Der Stahlhelm. Frau Opitz.

**Plothow. Gasthof zur Biene.**  
Sonntag, den 4. d. Mts., laden zur  
**Tanzmusik**  
freundlichst ein **Otto Kolbe und Frau.**

## Pürben Franks Saal.

Der Radfahrer-Verein Pürben-Stein-  
born veranstaltet am 11. d. Mts. einen  
**öffentlichen Mastenball**  
Anfang 7 Uhr, Masten Eintritt frei!  
Prämierung der 3 ultigsten und schönsten  
Masten, wozu frdl. einladet Der Vorstand.

**Röstriger**  
**Schwarzbier**  
ärztlich empfohlen und stets frisch, emp-  
fiehlt Flaschenweise frei Haus

**Fritz Finne,**  
**Biergroßhandlung,**  
Hospitalstraße 12. Telefon 253.

Gleichzeitig empfehle ich folgende Biere:  
**Echt Dortmunder Union,**  
**Echt Kulmbacher Rißling,**  
**ff. Grünberger Bergschloß.**

**Unerreicht billiges Angebot in**  
**Kleider-Stoffen**  
80 cm breit (Haustuch) m 60  
75 cm breit (reine Wolle) m 80

**Alfred Weber**  
Niedertorstraße 1, am Ring.

## Letzter Einlösungstag zur 3. Klasse

Mittwoch, den 7. Dezember.

**Lottereeinnahme Bahnhofstr. 11.**

In meinem  
**Weihnachtsverkauf**

finden Sie praktische Geschenke  
zu wirklich billigen Preisen.

Ich gebe jedem Kunden  
**10% Rabatt**  
auf alle Waren.

**Leinenhaus Fuß**  
Breite Straße 56.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Eckenerstr. 4. Sta. 9 1/2 u. 4 Uhr: Doff. Vortrag.  
**Kathol. Pfarrkirche St. Marienberg**  
(4.—10. Dezember).

Sonntag und Donnerstag (Fest der  
Unbefl. Empfängnis Mariä) früh 7:  
Frühgottesdienst, vorm. 9: Hauptgottes-  
dienst, nachm. 2 1/2: Segensandacht. An  
den anderen Tagen früh 7: St. Messe.  
Im St. Augustinus-Stift Sonnabend  
früh 7: St. Messe.

**Katholische Kirche Rittich.**  
(4.—10. Dezember).

Sonntag und Donnerstag (Fest der  
Unbefl. Empfängnis Mariä) Sonntag  
vorm. 9: Predigt u. Hochamt, nachm. 3:  
Segensandacht. Dienstag, Mittwoch u.  
Freitag früh 7: Morate-Vmt.

**Ev. Kirche.** Sonntag, den 4. Dez.,  
um 10 1/2 Uhr Gottesdienst Pastor Stern,  
Kontopp.

**Kath. Pfarrkirche Neuwalbau**  
bei Raumburg.  
(4.—10. 12.).

Sonntag 9 Uhr in Neuwalbau Predigt  
u. Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.  
Donnerstag (Fest Mariä Unbefl. Emp-  
fängnis) 9 Uhr Predigt u. Hochamt in  
Neuwalbau, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

**Ev.-luth. Johannistirche Freystadt.**  
Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt Gottes-  
dienst Hilfsprediger Tänger-Grünberg.  
Donnerstag nachm. 3 Uhr Bibelstunde  
Superintendent Wichmann. Freitag  
abend 7 Uhr Bibelstunde in Nieder-  
Großenboran.

Verantwortlich: Für Politik, Tages-Nachrichten aus  
aller Welt, Kolaes und Feuilleton Richard Kern;  
für Provinz, Volks- und Landwirtschaft und Sport  
Viktor Strekel. Für die Inserate verantwortlich:  
August Schütz. Sämtlich in Grünberg. Druck  
und Verlag von W. Leppjohn, Grünberg.

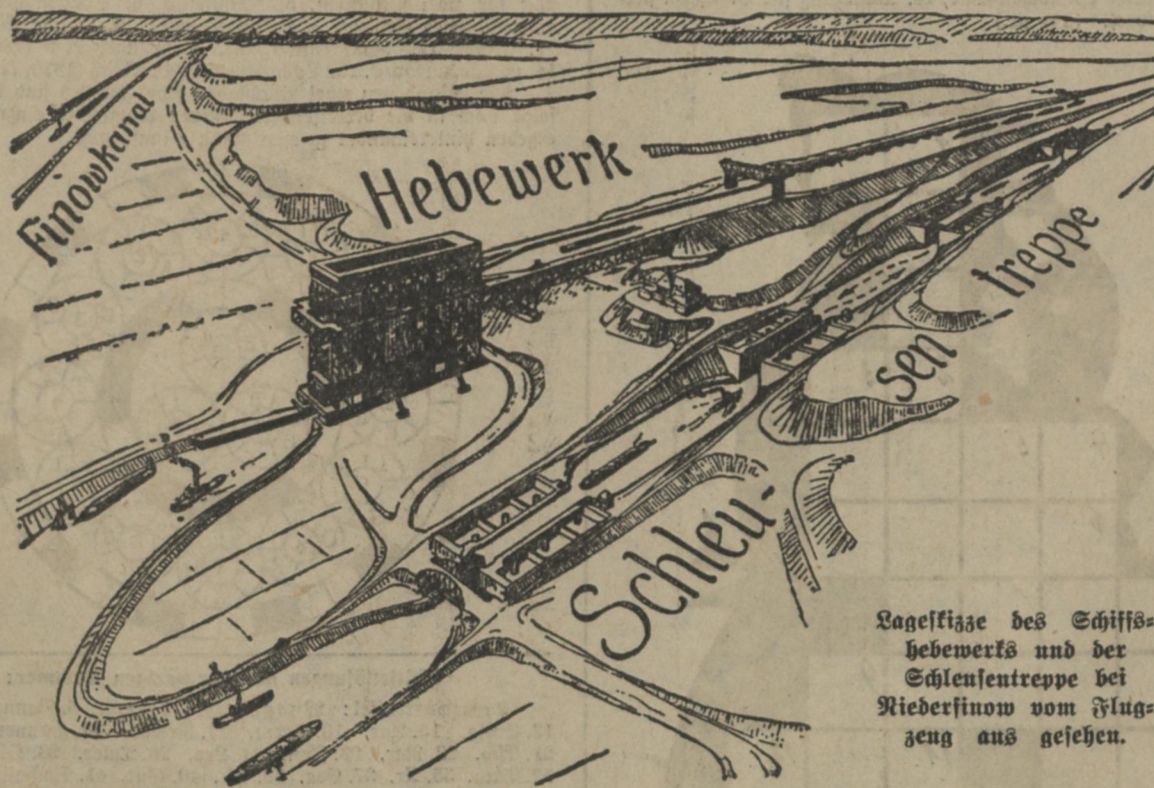
**P. Fiedler, Breite Straße 73.**  
Maschinen und Adergeräteeau.

**Pierzu vier Beilagen und Heimatbeilage.**



## Eine Großtat deutscher Technik.

Das größte Schiffshebewerk der Welt vor der Vollendung.



Lagekarte des Schiffshebewerks und der Schleusentreppe bei Niederfinow vom Flugzeug aus gesehen.

Der Hohenzoellerkanal, der Berlin mit Stettin verbindet, hat in seinem Laufe umfangreiche Höhenunterschiede zu überwinden. Die schwierigste Strecke beginnt hinter Oberswalde, einer märkischen Stadt nördlich von Berlin, wo sich plötzlich eine lange Talsohle, das Obertal, öffnet. In dieser langgestreckten Schlucht liegt ein 36 Meter tiefer Abstieg des Kanals von der Scheitelhaltung zur Oderniederung. Dieser Abstieg, dicht bei dem Dertischen Niederfinow, wird durch vier Schleusen von je neun Meter Gefälle, also ein Gesamtgefälle von 36 Metern, in kurzem Abstand überwunden. Das ist das größte Gefälle, das bisher in einem Schiffskanal auf der Erde in einer Stufe zusammengefaßt worden ist. Die ganze Schleusentreppe ist 1,4 Kilometer lang, die Durchfahrt durch die ganze Schleusentreppe nimmt etwa zwei Stunden in Anspruch.

Der Verkehr auf dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, der kurz vor dem Kriege fertiggestellt wurde, ist in den Nachkriegsjahren sehr rasch gestiegen. Im Jahre 1928 reichte die Leistungsfähigkeit der Schleusentreppe bei Niederfinow selbst bei 24stündigem Betriebe nicht aus, so daß die Fahrzeuge manchmal tagelang liegen mußten, bis die Reihe für die Durchfahrt durch die Schleusentreppe an sie kam. Dadurch traten für die Schifffahrt von Berlin nach Stettin und umgekehrt große Verzögerungen ein. Dieser Weg spielt aber für die Versorgung Groß-Berlins, insbesondere mit Kaufmannsgütern aller Art aus den Ostseeländern und dem abgetrennten Ostpreußen, eine sehr bedeutende Rolle. Jede Verzögerung bedeutet deshalb für Wirtschaft, Handel, Industrie und Schifffahrt eine sehr erhebliche Einbuße.

Darum mußte trotz der Not unserer Zeit an den Bau des schon von vorherhin geplanten zweiten Abstieges des Hohenzoellerkanals herangegangen werden. Mit dem Bau dieses zweiten Abstieges wurde im Jahre 1925 begonnen. Es wurde nicht mehr eine Schleusentreppe errichtet, sondern ein modernes Schiffshebewerk, das Schiffe bis zu Tausend Tonnen innerhalb von fünf Minuten 36 Meter senkrecht hebt und senkt. Es ist dies das größte Schiffshebewerk der Welt, eine Großtat deutscher Technik, die von Hunderten ausländischer Besucher täglich bewundert wird.

Das Schiffshebewerk, das eine Länge von 120 Metern und eine Höhe von 60 Metern hat, umfaßt drei Hauptteile: das Hebewerksgerüst, den Trog und eine Kanalbrücke, die den Anschluß an den 36 Meter höher liegenden Kanal vermittelt. Der Trog ist ein in sich geschlossener, brückenartiger Stahlbau von rund 88 Meter Länge und 16 Meter Breite, die Wassertiefe im Trog beträgt 2,50 Meter. Das entspricht einer Wasserlast von 2600 Tonnen. Die Stahlbauten und die auf dem Trog in Häuschen stehenden Antriebsmaschinen wiegen weitere 1600 Tonnen, so daß mit

ihm eine Last von rund 4200 Tonnen (= 84 000 Zentner) insgesamt zu heben ist. Dieses Gewicht entspricht einer Ladung von sieben Güterzügen mit je 40 Wagen von 15 000 Kilogramm Tragfähigkeit.

Der Trog ist an 256 Drahtseilen aufgehängt, 128 auf jeder Seite. Die Seile sind an den Obergurten der beiden Hauptträger des Troges befestigt und laufen über Seilscheiben, die oben auf dem Hebewerksgerüst in zwei langen Reihen nebeneinander stehen. Am anderen Ende der Seile hängen Gegengewichte, deren Gesamtgewicht genau der Troglast entspricht. Solch ein Seil kann 150 Tonnen tragen, ehe es reißt, alle 256 Seile zusammen können 38 000 Tonnen oder 750 000 Zentner heben und senken. Der Trog wird mit einer Geschwindigkeit von 12 Zentimetern in der Sekunde bewegt, in fünf Minuten werden also die 36 Meter Höhenunterschied zurückgelegt.

Aufgehängt ist der Trog im eigentlichen Hebewerksgerüst, das ebenfalls ganz aus Stahl errichtet ist. Das Hebewerksgerüst hat eine Länge von 112 Metern und eine Höhe von 60 Metern. Den Anschluß zwischen Trog und dem oberen Kanal vermittelt eine 156 Meter lange Kanalbrücke, die ausreichen würde, Ströme wie Oder oder Elbe zu überqueren. Diese Kanalbrücke ist gleichfalls aus Stahl. Vor der Ein- und Ausfahrt zum Hebewerk sind Vorhäfen angebracht, die eine Breite von 66 Metern aufweisen. Die Durchfahrt durch das Hebewerk einschließlich Ein- und Ausfahren der Schiffe, das eine eigene elektrische Lokomotive besorgt, dauert etwa 20 Minuten gegenüber zwei Stunden auf der Schleusentreppe.

### Vom Rundsunk zum Fieberthermometer.

Wie mitgeteilt wird, vermalte der bisherige Rundsunkkommissar, Ministerialrat Dr. Scholz, nachdem er nunmehr wieder in das Reichsinnenministerium zurückgekehrt ist, das Referat, in dem u. a. die Frage der Eichung der Fieberthermometer bearbeitet wird. Dieses Arbeitsgebiet gehört zu den unpolitischen, die es im Reichsinnenministerium gibt. Vom Rundsunk zum Fieberthermometer ist immerhin ein beachtenswerter Schritt.

### Die deutsche Presse in Polen.

In Polen sind im vergangenen Jahre in deutscher Sprache 106 periodische Schriften — Tages-, Wochen- und Monatschriften — erschienen; davon eine in Warschau, 13 in Lodz, 39 in Posen, 37 in Schlesien, 11 in Pommerellen, 3 in Lemberg, eine in Stanislaw und eine in Wolhynien.

des nebenanliegenden Abstieges. Damit ist das Hebewerk imstande, unter Berücksichtigung der zur Zeit vorhandenen Schiffsrößen und der nicht zu umgehenden Verkehrsschwankungen und Schiffsahrtspausen einen Raum von 10 Millionen Tonnen im Jahre zu bewältigen. Zum Betrieb des Schiffshebewerkes sind nur zwei Mann erforderlich.

Trog, Hebewerksgerüst und Kanalbrücke, die drei Hauptteile des Hebewerkes, sind fertiggestellt. In den nächsten Wochen werden alle Antriebsmaschinen eingebaut und die architektonische Ausbildung der Betriebsgebäude in Angriff genommen. Nach Abschluß dieser Arbeiten, für die zwei bis drei Monate vorgegeben sind, wird der Probetrieb aufgenommen.

Wenn man bedenkt, daß seit dem Jahre 1925, in der Zeit der siebenjährigen Bauperiode, rund 1 500 000 Kubikmeter Boden bewegt, über 70 000 Kubikmeter Ton hergestellt, davon allein mehr als die Hälfte für den Hebewerksgrundbau, und beinahe 20 000 Tonnen Stahl verbraucht wurden, dann kann man sich einen Begriff machen, wie umfangreich die Bauaufgaben waren, die bewältigt werden mußten, um das Riesengerüst, dessen Kosten auf rund 27 Millionen Mark veranschlagt sind, aufzubauen. Und dann die peinliche Millimeterarbeit, in der das ganze Stahlbauwerk errichtet worden ist. Auf das sorgfältigste mußten die einzelnen Teile und Teilschen, Schrauben und Spindeln, Riegel und Säulen, Nieten und Mutterbaken, „Zahnstößler“ und was es da alles gibt, ausgerichtet und angebracht werden. Eine Millimeterarbeit, das darf man wohl sagen, und es ist nichts übertrieben. Die Techniker haben alles bis ins einzelne ausgeführt. Sie haben Berechnungen angestellt, von denen der Lage, auch der gebildete Lage, keinen blässen Schimmer hat. So haben sie, um nur ein Beispiel zu erwähnen, festgestellt, daß das Hebewerksgerüst sich beim Aufhängen des Troges und der Gegengewichte um 17 Millimeter zusammenbrückt. Wichtigkeit? Jawohl, sehr wichtig! Bei der für einen reibungslosen Betrieb erforderlichen Genauigkeit spielt ein Millimeter schon eine ausschlaggebende Rolle.

Oder, was nicht weniger wichtig ist: der obere Teil des Hebewerkes dehnt sich bei Sonnenbestrahlung aus, der Fußpunkt am Grundbau behält nahezu unverändert seine Lage bei. Und dabei muß alles, der Trog, in dem die Schiffe auf- und niederfahren, und die einzelnen Träger, immer genau, wie gesagt, auf den Millimeter genau, aneinander anschließen. Die Technik kennt keine Kompromisse. Nicht vergessen worden sind die kleinen, feintlichen Bewegungen des Troges, die durch Windstöße oder Gleichgewichtsstörungen entstehen können. Das Schiffshebewerk Niederfinow, das erste und größte Hebewerk, das auf der Welt gebaut wird, ist eben kein hohes Stahlbauwerk gewöhnlicher Art, sondern eine Maschine, eine Präzisionsmaschine darf man sagen, von ungeheuren Ausmaßen.

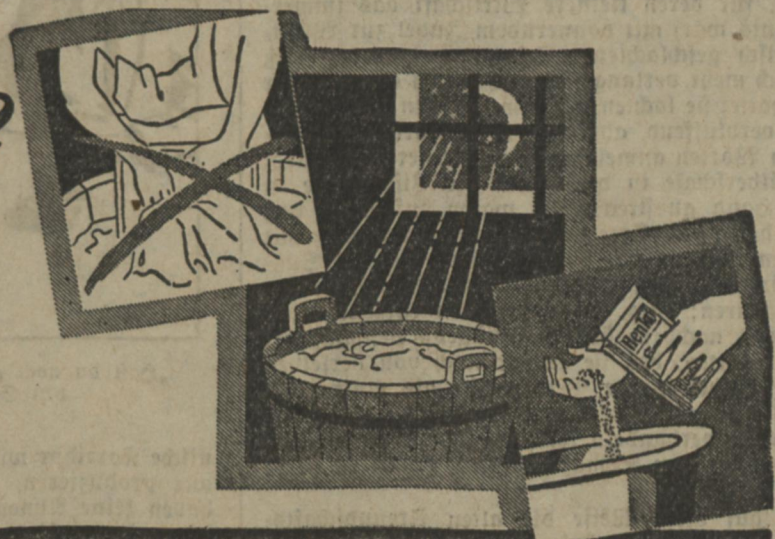
Das Schiffshebewerk Niederfinow geht der Vollendung entgegen. Die wenigen Monate, die von der probeweisen Inbetriebnahme noch trennen, sind im Verhältnis zu der siebenjährigen Bauzeit nur noch eine geringe Zeitspanne. Schon jetzt kommen Woche für Woche Hunderte von Besuchern aus allen europäischen Staaten, aus Nord- und Südamerika, aus China und Japan, kurz aus allen Teilen der Welt, um diese Spitzenleistung deutscher Technik zu bewundern.

Das gewaltige Werk ist noch nicht seiner Bestimmung übergeben, und die Technik projiziert bereits die Errichtung von zwei weiteren Hebewerken am Mittellandkanal bei Magdeburg. Die Pläne für das eine Hebewerk, das Tausendtonnen-Schiffe fünfzehn Meter hoch heben soll, liegen fix und fertig beim Neubauamt Magdeburg. Wann das Projekt in Angriff genommen wird, ist jetzt noch unbestimmt.

A. Fro.

## Was ist besser? Vorwaschen oder Einweichen?

Befreien Sie sich von dem Irrtum, daß umständliches Durchwaschen der Wäsche vor dem Kochen erforderlich ist. In Henko Bleich-Soda haben Sie das Mittel, das der Wäsche allein durch Einweichen Schmutz und Flecke entzieht. Auch beim Weichmachen des Wassers wie zum Scheuern und Putzen leistet Henko ausgezeichnete Dienste.



# Henko

## Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Seit über 50 Jahren im Dienste der Hausfrau

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels







# Harte Rüsse für alle



## Rätsel-Aufgabe.

den	ich	hin	stets	so	voll	von	ich
aus	an	der	den	dir	hoch	lebt	und
jetzt	wel	denn	ist	nach	trau	denk	träbt
auch	ich	un	nig	wohl	les	find	denn
an	ich	bu	leb	und	fort	be	stalt
gleich	zu	wohl	be	haus	ben	all	ich
nen	stimmt	so	träbt	von	die	mein	zieh
rück	be	be	den	auch	ich	brau	ihr

Der Rätselsprung ist der Gang des Rüssels oder Springers über sämtliche 64 Felder des Schachbrettes. In das abgebildete Schachbrett ist ein Abzählspiel von Ferdinand Raimund genau nach den Sprüngen des Rüssels eingetragen. Es gilt nun, das Lied wieder zusammenzusetzen. Die Schachspieler werden das zustande bringen. Schwieriger ist die Aufgabe für jene, die noch nicht vor dem Schachbrett gelesen haben; aber wer sich genau merkt, daß das Rätsel stets schräg ins dritte Feld springt, also auf dem wirklichen Schachbrett mit jedem Sprung die Farbe wechselt, der wird bei fleißiger Übung auch zum Ergebnis kommen.

## Silbertrüffel.

a — at — be — by — ci — ci — da — dau — der — di — dot — e — e — fre — ga — gal — gat — he — horn — i — i — ig — il — jod — ju — la — kirch — kus — lan — le — le — li — lu — lit — mau — me — mes — mol — naß — naß — ni — ni — nie — nu — ny — o — o — on — os — pha — pi — ra — rach — ragd — ri — ro — von — sau — sma — so — sos — stra — te — ter — ti — ti — u — u — um — va — wals — win — zolv.

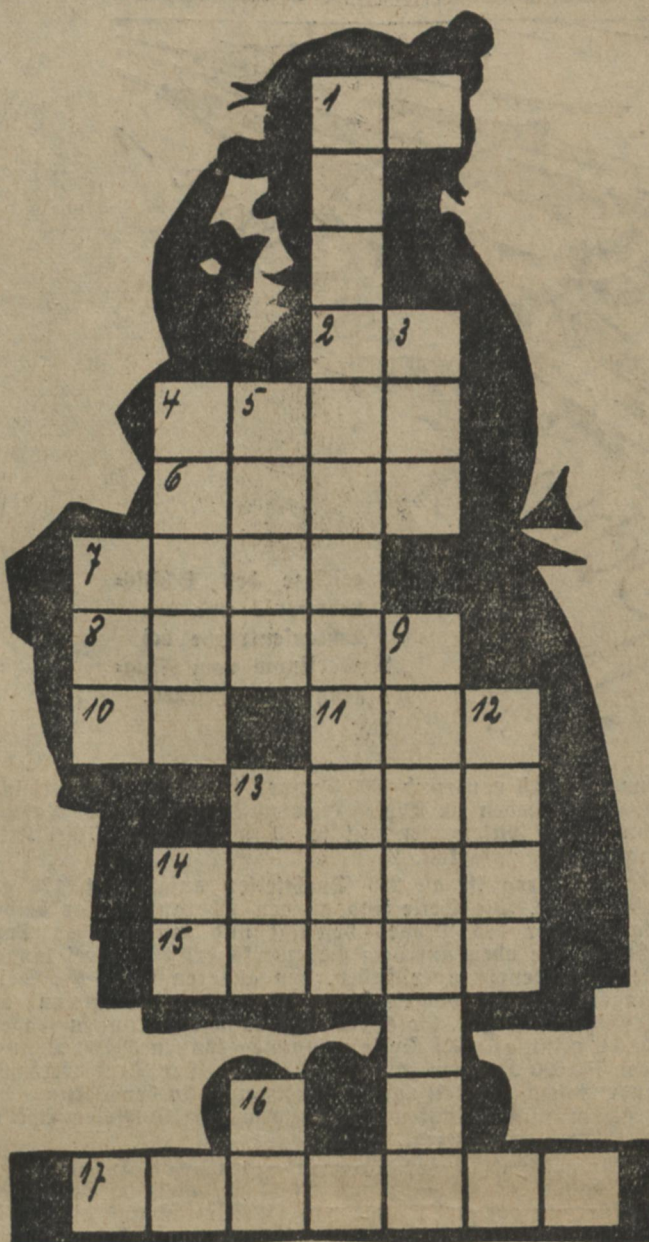
Aus vorstehenden 76 Silben sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, den Anfang eines Gedichtes von Goethe ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Silbertrüffel, 2. Fiebermittel, 3. Enteder, 4. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 5. Tier, 6. Physischer, 7. Mädchenname, 8. Grabstätte, 9. Jahreszeit, 10. Land in Mittelgriechenland, 11. Freizeithaus, 12. Gott des Weines, 13. Kirchenjohann, 14. Edelstein, 15. Oper, 16. Kriegsschiff, 17. Stadt in Württemberg, 18. biblischer Name, 19. Person aus der Oper Aida, 20. Nebenfluß der Elbe, 21. Knabenname, 22. botanische Insel, 23. griechischer Geschichtsschreiber, 24. Ort in Schleswig-Holstein, 25. Buch Moses, 26. Soldat, 27. Teil des Launus (h = ein Buchstabe, j = i).

## Kreuzworträtsel.

Aufgabe: Waagerecht: 1. Flächenmaß, 2. Fragewort, 4. deutscher Grenzfluß, 6. bekannter Mäler, 7. Nebenfluß des Eger, 8. Art der Fluß-

mündung, 10. Präposition, 11. deutsches Bad, 13. Mädchenname, 14. schriftliche Mitteilung, 15. Hülfsverhältnis, 17. Prüfer.

Senkrecht: 1. Hausgehilfin, 3. Himmelsrichtung, 4. griechische Göttinnen, 5. Stand, 7. Mädchenname, 9. Begnadigung, 12. Bantisch, 13. abgekürzter Mädchenname, 14. Abkürzung für Blatt, 16. persönliches Futurum. (ä = ae.)

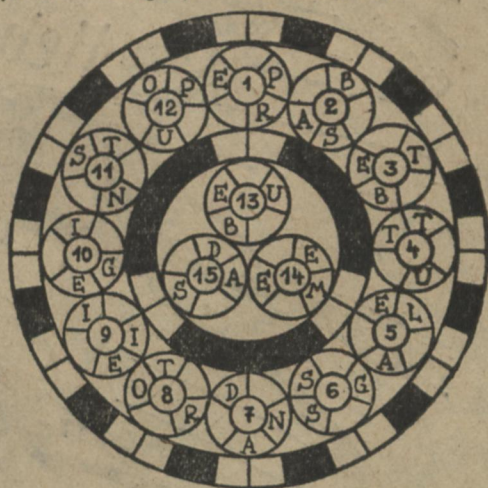


## Kreuztrüffel.

In den beifolgenden Kreisen sind Wörter folgender Bedeutung enthalten:

1. Nebenfluß der Havel, 2. Pelzart, 3. Hochland in Asien, 4. Wüstland für zwei Stimmen, 5. Nähutensil, 6. Speisewürze, 7. südamerikanisches Gebirge, 8. Urkundenbeamter, 9. Blume, 10. Haustier, 11. Fisch, 12. Rauschmittel, 13. Nahrungsmittel (Wurzelschmelz), 14. Gesichtsausdruck, 15. Schlachtfeld in Frankreich (1870/71). (ä = ae.)

Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden äußeren Ringfelder einzutragen; sie ergeben hintereinander gelesen einen Sinnspruch.



## Rätsellösungen aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Baku, 5. Ramur, 9. Maas, 13. Erato, 15. Mar, 16. Karre, 17. Refebe, 19. Humen, 20. Gas, 21. Esh, 22. Mar, 23. Jun, 24. Lee, 26. Taler, 28. Ma, 30. Rila, 32. Tara, 35. Ar, 37. Eva, 39. Du, 40. Gut, 41. Sachalin, 42. Mob, 43. An, 44. As, 45. Ode, 47. Amos, 49. Anam, 51. Enu, 52. Abana, 53. Sem, 55. Ali, 56. Sau, 57. Uri, 59. Das, 61. Nieber, 64. Elvira, 66. Marie, 67. Bur, 69. Monat, 70. Effe, 71. Mosel, 72. Watt.

Senkrecht: 1. Berg, 2. Areal, 3. Rüssel, 4. Ute, 6. Ka, 7. Rai, 8. Ur, 9. Man, 10. Arnika, 11. Arena, 12. Senn, 14. Dbe, 16. Kur, 18. Aster, 19. Hart, 25. Eib, 27. Sivadia, 28. Ori, 29. Sagan, 31. Daffo, 33. Annen, 34. Guben, 36. Rum, 37. Echo, 38. Ale, 39. Dom, 44. Amu, 46. Ras, 47. Amiens, 48. Saar, 49. Aare, 50. Medina, 51. Elias, 54. Marat, 55. Amme, 56. See, 58. Jim, 60. Satt, 62. Die, 63. Mus, 65. Rom, 67. Po, 68. Re.

Kreuztrüffel: Argus, Arnis, Arche, Argo. Silbertrüffel: 1. Boban, 2. Edda, 3. Rüssel, 4. Silbertrüffel, 5. Ekinio, 6. Jimow, 7. Resultat, 8. Alimad, 9. Uri, 10. Gabes, 11. Magie, 12. Teshing, 13. Eham, 14. Jota, 15. Runtius, 16. Eden, 17. Ruma, 18. Genbarn, 19. Unstrut, 20. Triumph, 21. Eiche, 22. Ragafali, 23. Moses, 24. Adler, 25. Narbe, 26. Nimrod. Welche Frau hat einen guten Mann, der sieht man's am Gesicht wohl an.

Worttrüffel: Beule, Reule, Eule. Ergänzungsrätsel: Im Bundesrat ist das Leben der Menschen mit der Natur. Spruch-Rätsel: Leiden und Schweigen ist die größte Kunst.

## Lesen Sie das „Grünberger Wochenblatt“.



Fast überall, wohin er kam, mußte er zunächst einen unmerklichen Widerstand überwinden und die Schranken der allzu kühlen Höflichkeit niederreißen. Die alten Freunde waren gewiß sehr nett zu ihm, — aber sie tauten erst auf, als sie merkten, daß er trotz seiner langjährigen Globetrotterfähigkeit noch nicht den Hauptwert auf die einwandfreie Zusammenstellung des Vortrags oder auf die korrekte Anwendung allzu glatter Umgangsformen legte.

Sie begannen sich zu freuen, als Peter sich (bei Tromms beifallsbeifall, für deren kleinere Wirtschaft das immerhin ein Ereignis war) mit donnerndem Jubel zur Wurstsuppe des frisch geschlachteten Schweines einladen ließ und heftig noch mehr verlangte, als er seinen ersten Teller ausgelöffelt hatte; sie lachten mit ihm, als ihn bei Schwiebewitz ein verblüffend ahnungslos majestätisches Marzellche mit den Worten anmelde: „Da ist ainer“ und dabei ratlos die Silberschale in der einen, die Visitenkarte in der anderen Hand ausstreckte; sie waren zufrieden, daß er trotz Kulmhotel und Eggelsfor Palace immer noch mit Vergnügen den Notzpon aus Wassergläsern und den Süßwein aus Römern trank, wenn alle anderen Gläser zufällig kaputt waren; kurz, sie wurden in kürzester Zeit wieder Freunde, nachdem sie sich genügend beschnuppert und festgestellt hatten, daß sie immer noch von derselben Rasse waren. Dabei mußte Peter mehr als einmal an das gute Wort seiner Heimat denken: „Wenn einer mit einem Ostpreußen verhandeln will, müssen sie erst einmal zusammen einen großen Schnaps trinken, damit sie beide gleichriechen.“

Nachdem auf diese Weise die alten Freundschaftsbande mühelos wieder geknüpft waren, begann er auch in vielen anderen Dingen klarer zu sehen.

Sie saßen lange Abende zusammen, manchmal in der Stadt, manchmal bei dem Schöner oder bei Vohmanns. „Warum haben so viele Besitzer hier verkauft?“ fragte Peter mehr als einmal.

Man ging um die Antworten vorsichtig herum.

Einmal brach es los.

„Weil man ihnen die Kehle abgeschnürt hat!“ schrie Steinorth, „weil den armen Kerlen nichts anderes übrig bleibt! Hast du noch nicht gemerkt, daß wir hier alle schon den Strid an der Gurgel haben?“

Peter schwieg.

Steinorth goß das ganze Glas in den Hals, dann legte er los, und die Erbitterung von zehn düsteren Jahren brach sich hemmungslos Bahn:

„Was stellt man sich im Reich eigentlich vor? Wir sitzen hier auf einer Insel wie in der Südsee! Der pol-



„Hast du noch nicht gemerkt, daß wir hier alle schon den Strid an der Gurgel haben?“

nische Korridor würgt uns ab! Wir ersticken in dem, was wir produzieren, weil uns das Hinterland fehlt! Wir haben keine Abnehmer mehr! Sollen wir unsere Sachen durch Polen hindurch ins Reich schicken und uns an den Frachtkosten totmachen? Wir zahlen glatt zu bei jedem Stück, das wir ins Reich schaffen! Es wird ja hier alles systematisch ruiniert! Die Leute können nur noch das produzieren, was sie selber zum Fressen brauchen, denn bei jedem Stück mehr setzen sie noch ihr bißchen Geld zu! Das ist ja der ganze Strid mit dem Korridor, daß sie uns hier in eine Schlinge gelegt haben, die von Tag zu Tag enger wird!“

Peter wollte etwas sagen, aber der Steinorth schlug mit der Hand durch die Luft. Er war in Fahrt gekommen, vielleicht zum erstenmal seit zehn Jahren:

„Als man uns Anno zwanzig sagte, daß Ostpreußen vielleicht einmal polnisch wird, hat man hier gelacht, daß der Himmel gedreht hat! Und heute? Frag mal heute nach! Keiner wird es dir zugeben, aber wenn du aufpaßt, wirst du's merken. Wir haben Anno vierzehn das Land gerettet, und wir haben es Anno zwanzig gerettet, als hier bei der Abstimmung die Tausende und Zehntausende aufstanden wie ein Mann! Aber wie lange sollen wir bluten, wenn sich keiner um uns kümmert? Da reden sie große Töne von der Osthilfe! Wir können uns selber helfen, wir wollen keine Almosen, wir wollen Gerechtigkeit!“

Will sich hier mal ein Besitzer modernisieren, entschließt er sich endlich mal, das Genid voll Hypotheken zu laden, um konkurrenzfähig zu werden, um endlich mal wieder flott zu werden und vielleicht, vielleicht doch wieder frei wirtschaften zu können, wer gibt das Geld? Die deutschen Banken? Denen hat man ja die Angst in die Direktorenstühle gejagt! Wenn sie schon Geld hierhergeben, verlangen sie Buchergelände... von wegen Risiko! Risiko bei uns! Im deutschen Ostpreußen! Wer gibt das Geld? Die polnischen Banken also... die sind froh, wenn man es nur nimmt. Die wissen warum. Ist es dann ein Wunder, wenn so ein Besitzer, dem das Wasser schon an der Schnauze steht, das Geld von den Polen für die billigsten Bedingungen nimmt, die er überhaupt bekommt? Nachher merkt er die Kehrseite von der Medaille, aber dann ist es natürlich zu spät. Wenn sie ihn erst einmal in den Händen haben, drehen sie ihm mit Hilfe der kleingedruckten Paragraphen, die kein Schwein liest, und mit Hilfe der, ach, so freundlichen preussischen Gerichte den Hals um. Dann ist er seinen Besitz los, kann sein Bündel nehmen und losziehen.

Peter war etwas blässer geworden. Seine Kinndaden schoben sich steil heraus. Der Schöner hatte sich weit zurückgelehnt, paffte dicke Rauchwolken und blickte nur aus den Augenwinkeln auf den Neffen. Steinorth trank, um den wilden Jörn hinunterzuspülen.

„Über die Siedlungskommission“, sagte Peter endlich. „Ich denke, die Domänen sollen aufgeteilt werden, man will doch hier einen Gürtel von deutschen Bauern hinsetzen —“

(Fortsetzung folgt)